

Olympion

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).

Olympion

Diplomarbeit
Olympion

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von

o.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Cuno Brullmann
E253 Institut für Architektur und Entwerfen
Abteilung für Wohnbau und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Felicitas Tschida. 0326446
Wickenburggasse 4/8. 1080 Wien

Wien, am 20.03.2011

7	Vorwort		
8-9	Geschichte	64-65	Entwurf
10-11	1867 Olympion	66-67	Lageplan
12-13	1901 Wiener Eislaufverein	68-69	Modellfoto 01
14-17	1913 Wiener Konzerthaus	70-71	Grundrisse. Schnitte
18-19	1960 Wiener Eislaufverein II	72-73	E 0.00. Übersicht
20-23	1964 Intercontinental Hotel	74-75	Schnitt AA. Nord-Ost Ansicht
24-27	2011 Wiener Eislaufverein heute	76-77	E -3.00. Übersicht
		78-79	Schnitt DD
28-29	Ort. Analyse	80-81	Schnitt BB
30-31	Lage. Grundstück	82-83	Modellfoto 02
32	Nutzungen	84-85	Schnitt EE. Süd-Ost Ansicht
32	Bauliche Struktur	86-87	Schnitt CC. Nord-West Ansicht
33	Verkehr. Erschließung	88-89	Modellfoto 03
34-35	Grünflächen	90-91	E 0.00. Ausschnitt
	Der Stadtpark	92-93	E -3.00. Ausschnitt
	Beethovenplatz. Denkmal	94-95	Modellfoto 04
36-37	Das Ohmannsche Portal	96-97	E +6.60. Übersicht
38-41	Wienfluss	98-99	E +6.60. Hotel. Bad
42-43	Vision. Step05	100-101	Details
44-45	Renaturierung. Seoul	102-103	Fassadenschnitt
		104-105	Statik
46-47	Konzept	106-107	Material
48-51	Idee	108-111	Licht
52-53	Städtebau	112-115	Möblierung. Platz. Wand
54-55	Erschließung	116-117	Eis. Technik
56-57	Wege. Ebenen	118-119	Wasser
58-59	Funktionen. Ebenen		
60-63	Jahreszeiten	120-121	Kennzahlen
		122-123	Quellennachweis

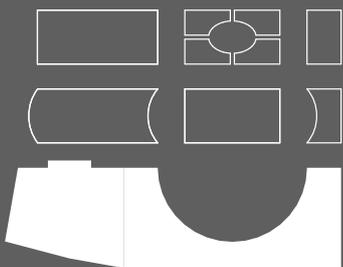
Eine Stadt braucht Freiräume, Leben und vor allem zufriedene Bewohner. Die Stadt Wien hat das Potenzial dazu. Schon seit 2 Jahren führt sie immer wieder das Ranking um die lebenswerteste Stadt an. Als Einwohnerin dieser Stadt weiß ich ihre Qualitäten sehr zu schätzen, jedoch fehlt es an beispielbaren Freiräumen, insbesondere im innerstädtischen Gebiet. Grünflächen, wie Stadtpark, Burggarten, Volksgarten, um nur einige zu nennen, sind vorhanden, jedoch historisch-geschützt und somit nur eingeschränkt benutzbar.

Der Wiener Eislaufverein ist eine der letzten Freiflächen im dicht bebauten Zentrum Wiens, die das Potenzial aufweisen, ein Freiraum dieser Art zu werden. Es gab schon jeher große Pläne für dieses Areal. Neben seiner zentralen Lage weist dieser Ort auch unmittelbaren Anschluss an den Wienfluss auf, der allerdings im Stadtgebiet eingedeckt verläuft.

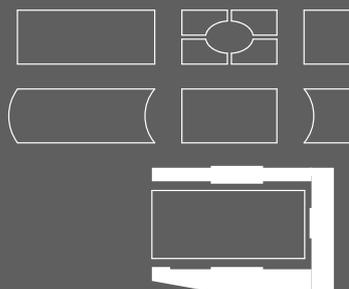
Der derzeitige Zustand ist jedoch nicht zufrieden stellend. Der Eislaufverein ist weder vom Stadtraum, noch umgekehrt einsichtig. Der in den Wintermonaten stark frequentierte Eislaufplatz hat in den verbleibenden Monaten keine adäquate Nutzung. Der Wienfluss verläuft unsichtbar in der Tiefe und verödet immer mehr.

All das hat mich bewogen diesen Ort zu untersuchen, seine Ressourcen aufzuzeigen und miteinander zu verknüpfen. Ein ganzjährig beispielbares Konzept, mit dem Schwerpunkt Kultur und Freizeit, auf mehreren Ebenen ist entstanden. Es soll ein frei zugänglicher Ort für die Bewohner und Besucher der Stadt Wien werden, an dem vieles entdeckt und erlebt werden kann.

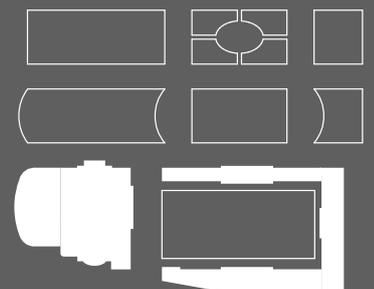
Entwicklung des Areals im Laufe der Zeit.



1867
Olympion (Studie)

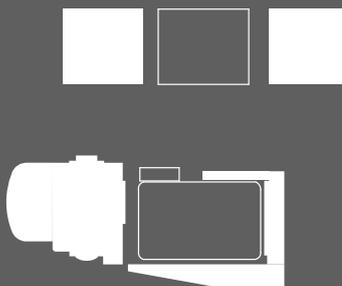


1901
Wiener Eislaufverein



1913
Konzerthaus

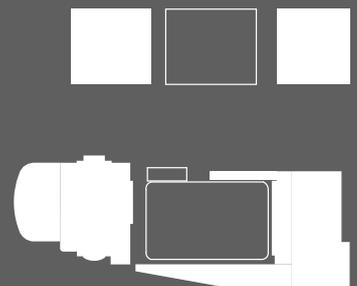
Geschichte



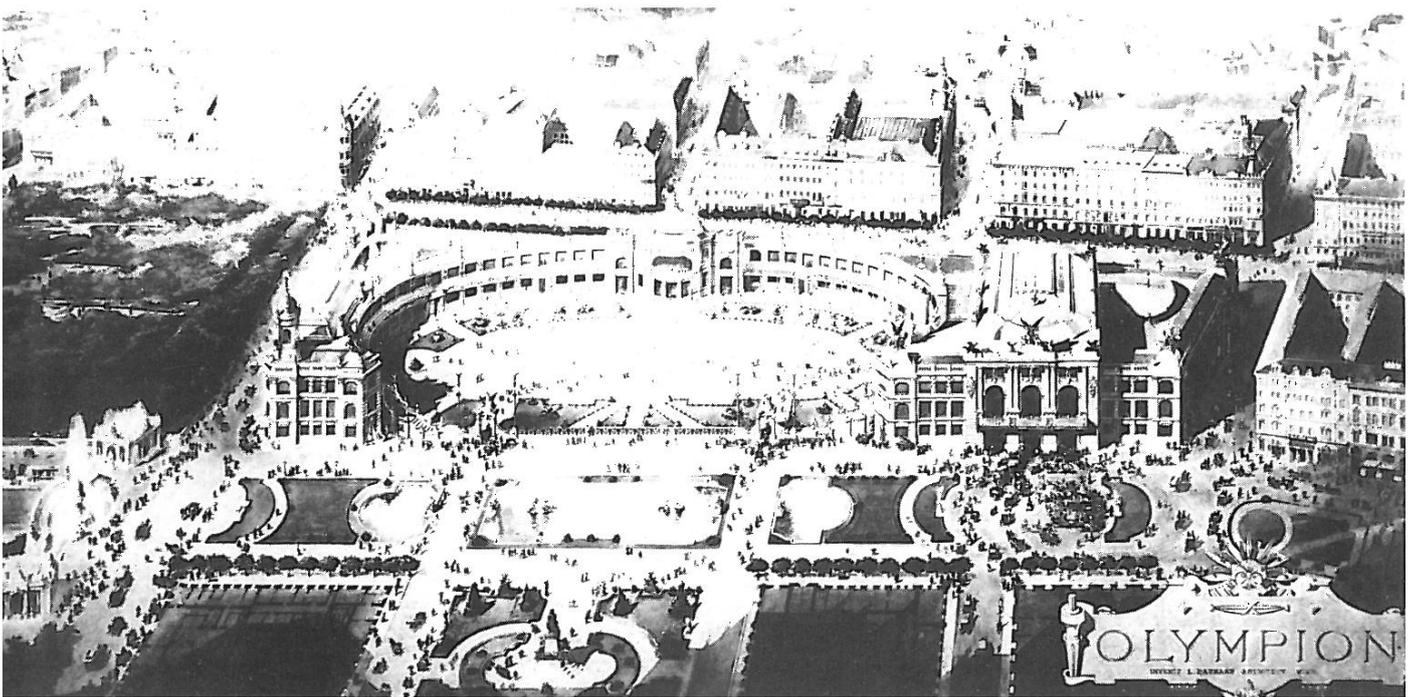
1960
WEV II



1964
Intercontinental Hotel



2011



1

Baubeschreibung „Olympion“

„Der Festplatz, dient [...] im Sommer als Sportplatz für Radfahren, Tennisspiele, Turnen u.s.w. und als täglicher Concertplatz; im Winter als Eislaufplatz. Für den Sommer soll eine Fahrbahn zur täglichen Benützung für Radfahrer in einer Länge von 300m angelegt werden; ausserdem sollen ein grosser Radfahrübungsplatz auf einer Fläche von 2500m² mit den erforderlichen Aufsteig- und Absitzplätzen, 3 Tennishöfe, 2 Musikpavillons [...] errichtet werden, und eine Fläche von ca. 1000m² als Restaurationsgarten verwendet werden, welcher täglich bei Nachmittags- und Abendconcerten 1200 bis 1500 Menschen aufnehmen kann. Mächtige Mastbäume mit an Drahtseilen gespannten Leinwandplachen werden es ermöglichen, ähnlich wie bei den antiken Theatern, diesen Theil des

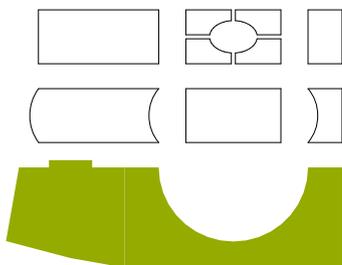
Festplatzes im Sommer stets im Schatten zu halten. [...] Sowohl das Gebäude des Wiener Eislaufvereins als auch das Gebäude des Wiener Bicycle-Clubs sind in allen ihren Theilen, sowie in der inneren Ausstattung ausserordentlich einfach und nur constructiv gedacht, so dass bis auf die [,] Treppenhäuser, Foyers und Salons, fast jeder decorative Schmuck vermieden werden erscheint, [...]

„Rings um die Eisbahn werden zweckmäßigerweise für Zuschauer und Theilnehmer am Sport geebnete Wege geführt, [...] Im übrigen erfordern die Eislaufbahnen im Freien meist keine oder nur höchst einfache Baulichkeiten als: Schuppen zum Anlegen und Aufbewahren der Schlittschuhe, Buden zum Verabreichen von Erfrischungen etc. [...]

Ludwig Baumann

1 Studie Olympion, Aquarell um 1867

2 Wiener Eislaufverein um 1901, Ansicht Heumarkt



Olympion Ludwig Baumann

Die Idee eines Eislaufvereins ist bereits im Jahr 1867 entstanden. Ziel war es eine Eisfläche mitten in der Stadt zu schaffen.

Der ursprüngliche Standort des Wiener Eislaufvereins, WEV I, lag an der Vorderen Zollamtsstrasse, unweit vom heutigen Standort. Die Vereinsgebäude wurden damals nur provisorisch errichtet.

In den 1890er Jahren, im Zuge der Stubenviertel-Regulierung, musste der Wiener Eislaufverein der neuen Stadtbahn weichen, die diesen genau querte.

1893 suchte man nach einem ebenso stadtnahen Standort, sowie auch nach finanzkräftigen Partnern.

Man stieß auf den Wiener Sängerverein, dessen Ziele den Plänen des Eislaufvereins entgegenkamen. Neben einem Sängerhaus wollte der Verein einen freien Platz für Aufführungen im Sommer. Diesen könnte der Eislaufverein im Winter zum Eisfeld umgestalten und das Sängerhaus könnte Vereinsgebäude werden.

Inzwischen interessierte sich ein dritter Verein an dem Projekt teilzunehmen, der Wiener Bicycle-Club. Das gemeinsame Vorhaben wurde „Olympion“ genannt.

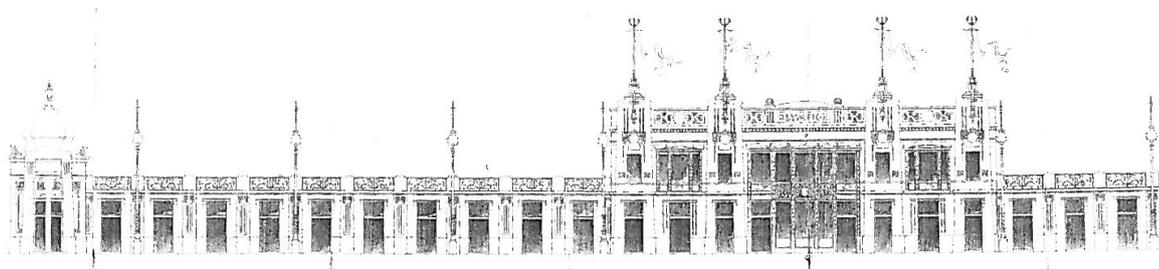
Als Standort hat sich das heutige Areal des WEV erge-

ben, begrenzt von Heumarkt, verlängerter Johannesgasse, der „auf der eingewölbten Wien zu schaffenden Avenue“ (Lothringerstrasse), sowie der verlängerten Pestalozzistrasse.

Ludwig Baumann wurde beauftragt das Areal zu planen. Seitens der Stadt Wien wurde vorgegeben, städtebaulich an die bestehende Bebauung anzubinden. Die Achse zum Beethovendenkmal musste senkrecht auf den Wien-Boulevard als Symmetrieachse für die gesamte Anlage eingehalten werden.

Der Architekt Baumann plante auf dem Areal eine zum Wien-Boulevard offene Arena (Abb.1). Von drei Seiten bebaut, nach vorne hin zwei monumentale Portale, die sich zum Wien-Boulevard und Beethovenplatz in einen großen Festplatz erweitern lassen.

1897 wurde das Bauvorhaben „Olympion“ genehmigt, aber die geplanten Baukosten waren zu hoch. Die Finanzierungsprobleme führten zu Unstimmigkeiten unter den Vereinen und schließlich zur Auflösung der Interessensgemeinschaft und des Projektes „Olympion“. Der Eislaufverein übersiedelte alleine an den neuen Standort und ließ das Areal von Architekt Baumann erneut planen. (Abb.2)

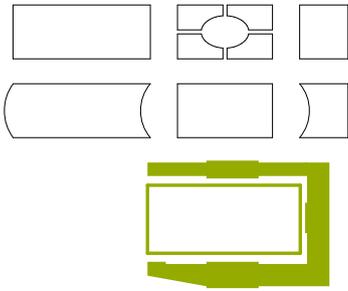




1

2





Wiener Eislaufverein um 1901

Nach dem vorläufigen Ende des gemeinsamen Projektes „Olympion“, entschied sich der Eislaufverein alleine an den neuen Standort zu ziehen. Hierfür beauftragte er erneut den Architekten Baumann. Die Vereinsgebäude wurden nach seinen Plänen im Jugendstil errichtet. Da der Wiener Bicycle-Club mittlerweile aus der Interessensgemeinschaft ausgeschieden war, konnte der Eislaufverein zusätzlich zum Hauptgebäude ein zweites Vereinshaus im Norden zum Stadtpark errichten. Der Zugang erfolgte vom Stadtpark aus.

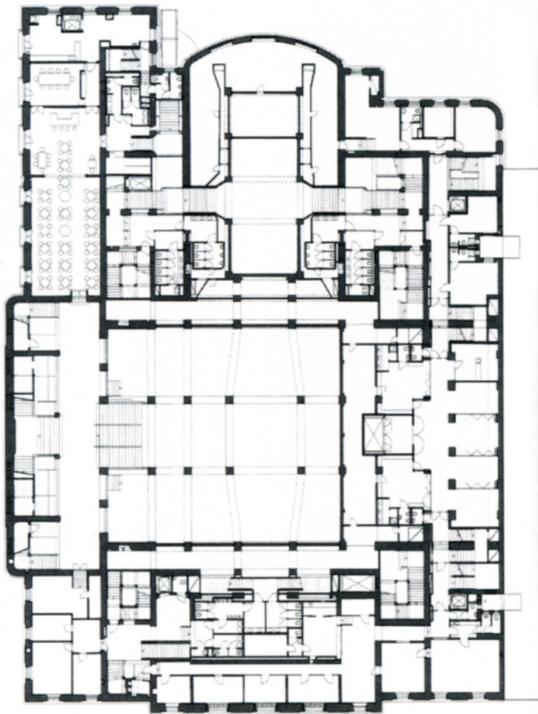
Die Ausführung der Anlage war gegenüber den Entwurfsplänen enttäuschend. Die Ausstattung, sowie die Fassaden wurden auf das Mindeste reduziert. 1901 wurde das Areal eröffnet.

1913 wurde im Süden des Areals das Wiener Konzerthaus des Sängervereins errichtet.

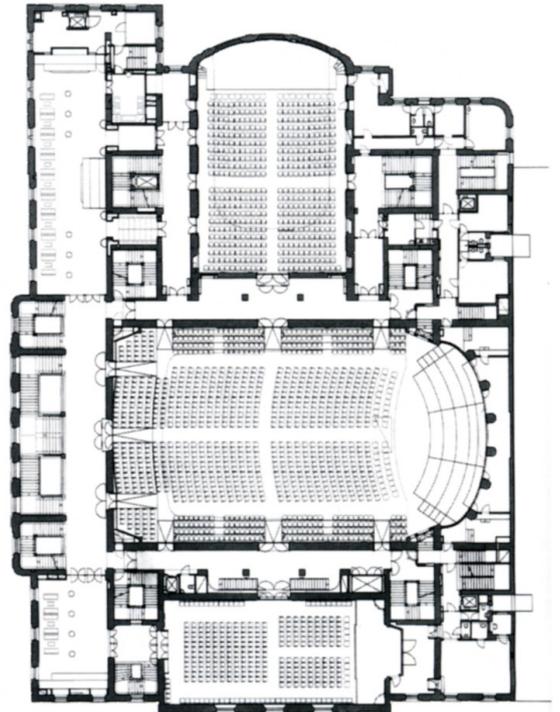


3

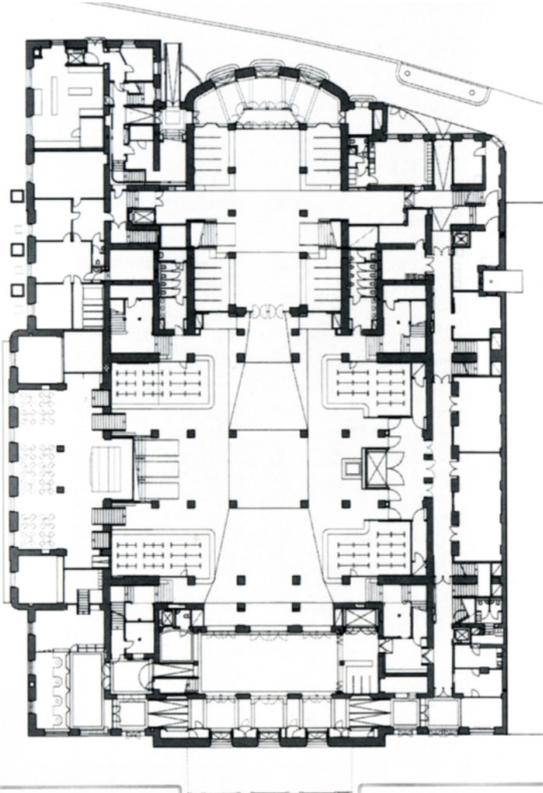
- 1 Wiener Eislaufverein. Portal Heumarkt im Hintergrund
- 2 Eisfläche. Blick in Richtung Stadtpark
- 3 Eistänzer um 1905



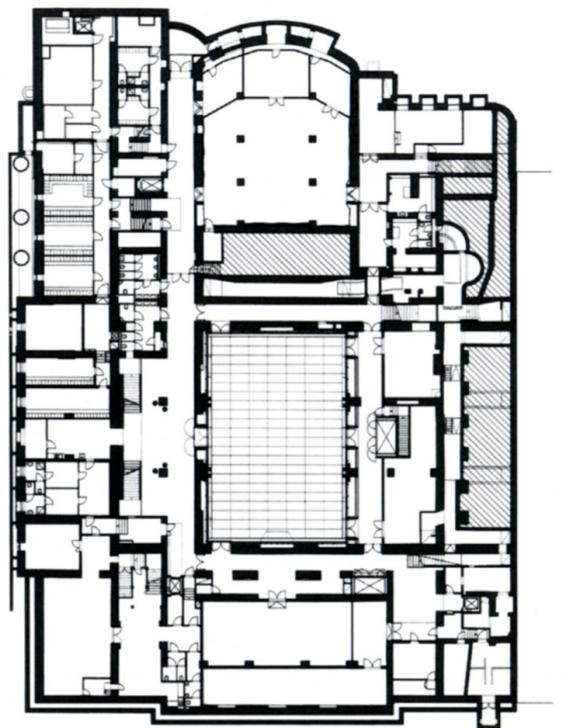
2



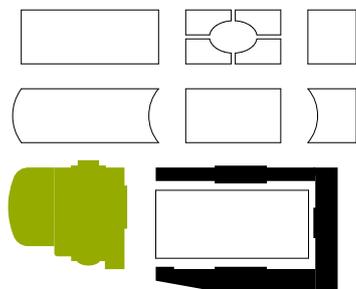
4



1



3



Wiener Konzerthaus

Das realisierte Projekt aus dem Jahr 1913 geht auf den Entwurf des Olympions zurück und kam in einer verkleinerten Form zur Ausführung. Architekt Baumann teilte sich die Bauausführung mit den Architekten Fellner und Helmer, die schon viele Theater und Konzerthäuser planten und die damalige Veranstaltungsarchitektur prägten.

Der Gebäudetypus des Wiener Konzerthauses war zur damaligen Zeit ungewöhnlich und neu. Anstatt eines Solitärs wurde der Baukörper mit dem Akademietheater gekoppelt. Ein solitäres Erscheinungsbild war der Staatsoper und dem Musikverein vorbehalten.

Die drei Säle waren Veranstaltungsorte für musikalische Veranstaltungen. Bis in die 1950er Jahre stand das Konzerthaus nicht unter Denkmalschutz.

1962 noch präsentierte Architekt Roland Rainer ein Projekt, welches einen kompletten Abbruch vorsah. Erst 1979 wurde das Wiener Konzerthaus unter Denkmalschutz gestellt.

Anfang der 90er Jahre ist eine Renovierung unumgänglich. Die Wiener Konzerthausgesellschaft ist ein privater, uneigennütziger Verein, dem es kaum gelingt, die Instandhaltung oder Modernisierung für dieses Bauwerk

zu finanzieren. Aus einem 1994 ausgeschriebenen Wettbewerb „Zur funktionalen und architektonischen Gestaltung der Innenrenovierung des Wiener Konzerthauses“ geht das Projekt des Architekten Hans Puchhammer als Siegerprojekt hervor. Unter den anderen geladenen Teilnehmern waren Pi De Bruijn (Amsterdam), Driendl und Steixner, Elsa Prochazka, Büro Eichinger oder Knechtl aus Wien.

Die Umbauarbeiten wurden von 1998 bis 2001 ausschließlich in den Sommerpausen realisiert, um den Konzertbetrieb ungestört weiterzuführen. Die Kosten wurden größtenteils von der Stadt Wien und vom Staat übernommen.

Eine der wohl größten Maßnahmen im Zuge der Generalsanierung stellt der Einbau eines vierten Saales dar. Ein Vakuum im Kellergeschoß wurde in einen Saal umgebaut.

Generell wurde das Konzerthaus weitgehend in sein ursprüngliches Erscheinungsbild gebracht und technisch rundum erneuert.

Grundrisse Wiener Konzerthaus

- 1 Erdgeschoss
- 2 Zwischengeschoss
- 3 1.Obergeschoss
- 4 2.Obergeschoss



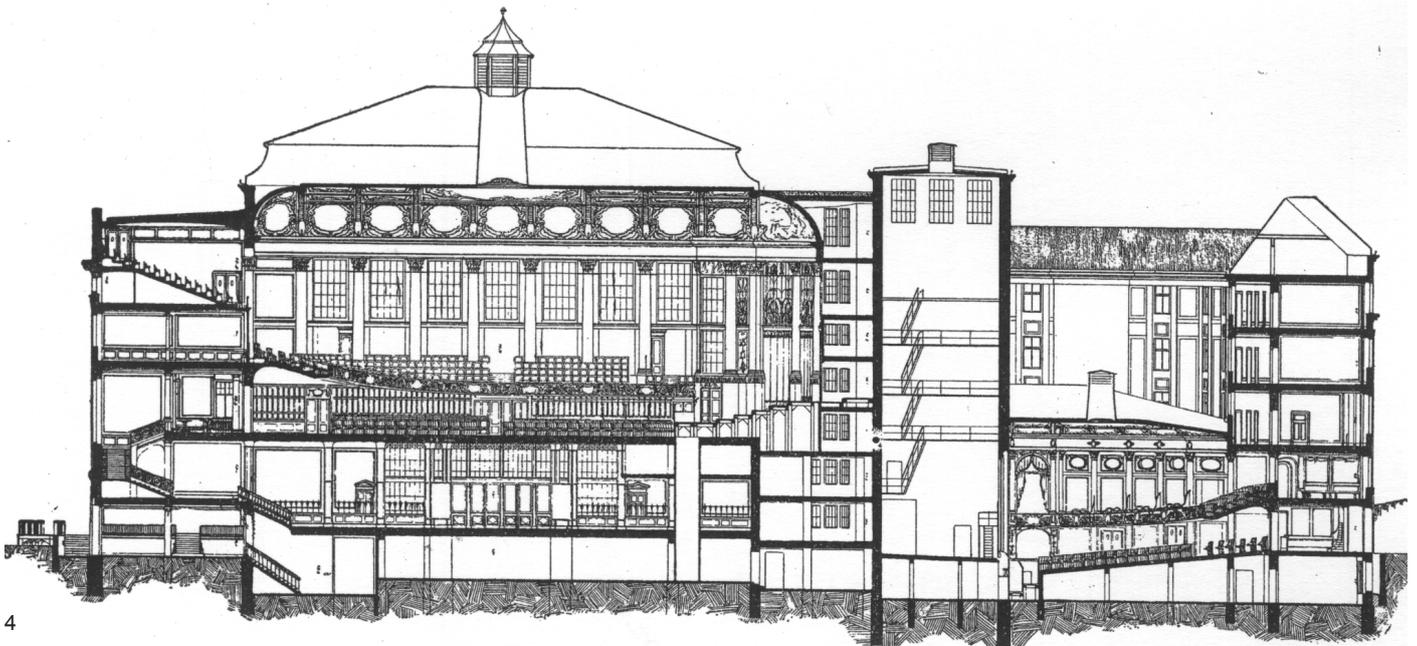
1

2

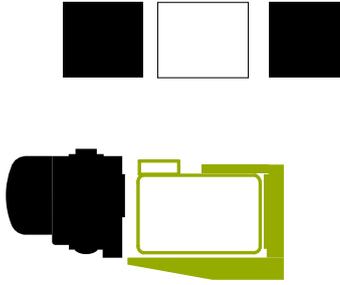
3



- 1 Hauptansicht Lothringerstrasse
- 2 Blick entlang Lothringerstrasse, Richtung Stadtpark
- 3 Haupteingang Konzerthaus, Zugang Foyer
- 4 Längsschnitt durch Konzertsäle
- 5 Gesamtansicht mit Akademietheater







Wiener Eislaufverein um 1960

Bis in die 60er Jahre erstreckte sich das Areal des Wiener Eislaufvereins vom Konzerthaus bis zum Stadtpark. In den 1960er Jahren musste das im Jugendstil erbaute Gebäude-Ensemble jedoch dem Bau des Intercontinental Hotels weichen. Die Gebäude wurden abgerissen. Auf dem verkleinerten Areal wurden kurz darauf neue Bauten von den Architekten Theiss und Jaksch, bekannt für das erste Hochhaus Wiens in der Herrengasse, errichtet.

Der Zugang wurde auf die Seite der Lothringerstrasse verlegt. Die Garderoben in die Erdgeschosszone des neuen Hotelbaus integriert. Zum Heumarkt hin wurde ein zweigeschossiger, dem Strassenverlauf folgender Baukörper errichtet. Im Erdgeschoss sind die Technikräume untergebracht, darüber Büroräumlichkeiten, die heute fremd vermietet sind.

Der Eislaufplatz ist in Teilbereichen unterkellert. Die gesamte Fläche, die in den Wintermonaten zu Eis wird, ist als Betonfläche ausgebildet, mit integrierten Kühlrohren, die über eine Kältemaschine versorgt werden.

Entlang drei Seiten der Eislauffläche führt ein Weg. An die vierte grenzt unmittelbar das Wiener Konzerthaus. Entlang der Lothringerstrasse wurde eine Sitztribüne in Verlängerung des Foyerbaus aufgestellt.

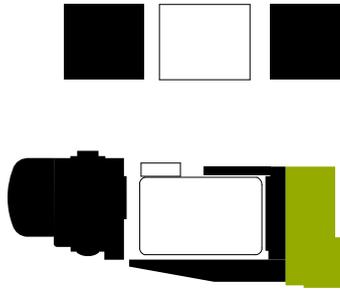
Der Eislaufverein ist vom Straßenraum nicht einseh- und wahrnehmbar. Die Gebäude grenzen das Gebiet ab und versperren so auch die Sicht vom Eislaufplatz nach draussen.

Wiener Eislaufverein um ca 1980

Im Hintergrund das Wiener Konzerthaus.

Links davon der Heumarkt, gegenüber die Lothringerstrasse mit dem Hauptzugang und der Sitztribüne.





Hotel-Intercontinental 1960-1964

Die Planung und Realisierung des 1000 Betten Hotels zog sich aufgrund von Standortverhandlungen, Finanzierung und nicht zuletzt Diskussion über die Gebäudeform über viele Jahre.

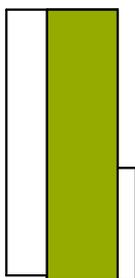
Ohne Rücksicht auf die historisch gewachsene Struktur Wiens verwendeten die Architekten Holabird & Root der IHC (Intercontinental Hotel Corporation, New York), einer Tochtergesellschaft der Panam, die ihre Hotels als eine Art Firmenzeichen weltweit pflanzten, auch hier den vorgegebenen Gebäudetypus. Mit der Bauleitung wurden die örtlichen Architekten Carl Appel und Walter Jaksch beauftragt.

Die Bauhöhe von 50m, eine Vorgabe der Bauherrn, konnte nicht umgesetzt werden, da der Blick vom Schloss Belvedere auf die Stadt verbaut worden wäre.

Um die geforderten 500 Zimmer bei einer Höhenbeschränkung des Baus auf 40m beizubehalten, wurde der ursprünglich als scheibenartig konzipierte Bau T-förmig ausgebildet. Die Raumhöhen konnten in den Obergeschossen, dank einer Sonderbewilligung auf 2,45 reduziert werden.

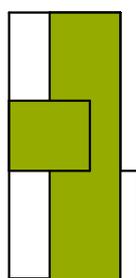
Das 90m lange Gebäude wurde in Stahlbeton-Skelettbauweise errichtet. Das Stützensystem in einem Achsabstand von 7,50m ist bedingt durch die Hotelzimmertypen in einer Breite von 3,75m.

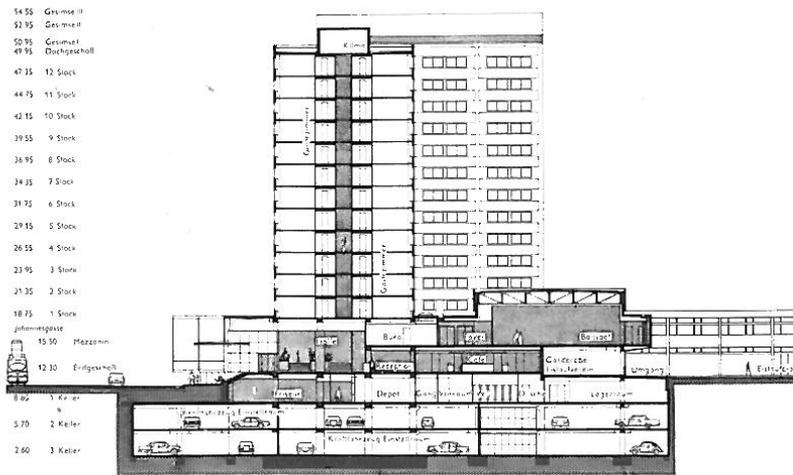
Scheibe
h 50m



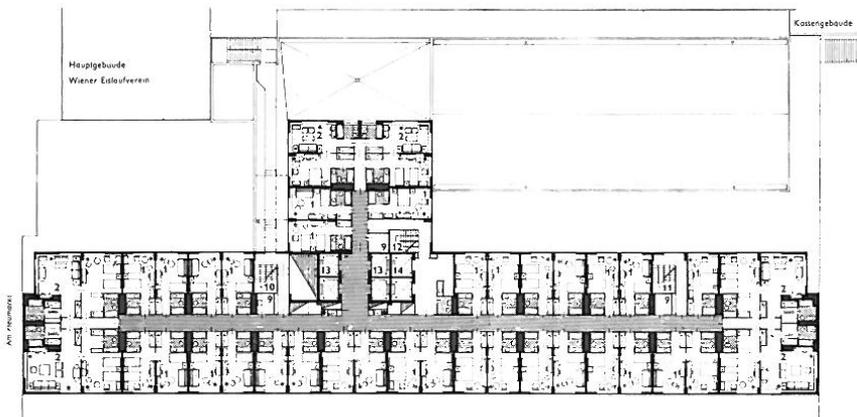
90m

T-förmig
h 40m

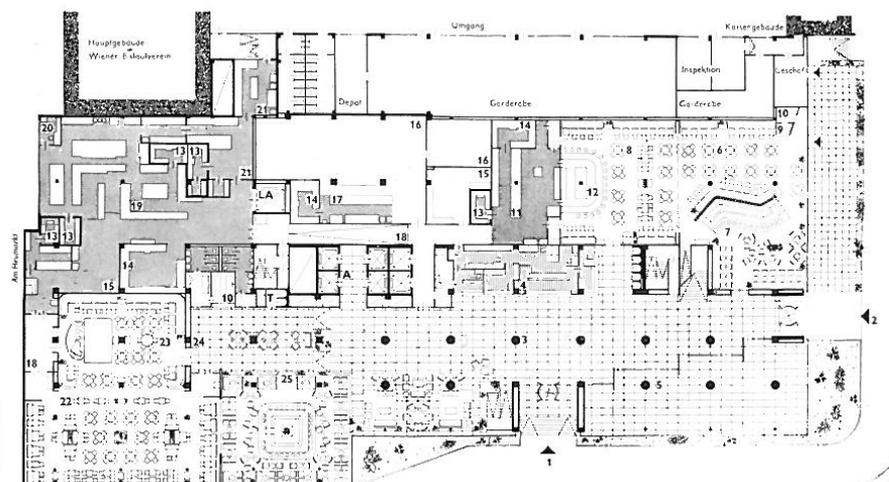




Schnitt



Regelgeschoss



Erdgeschoss

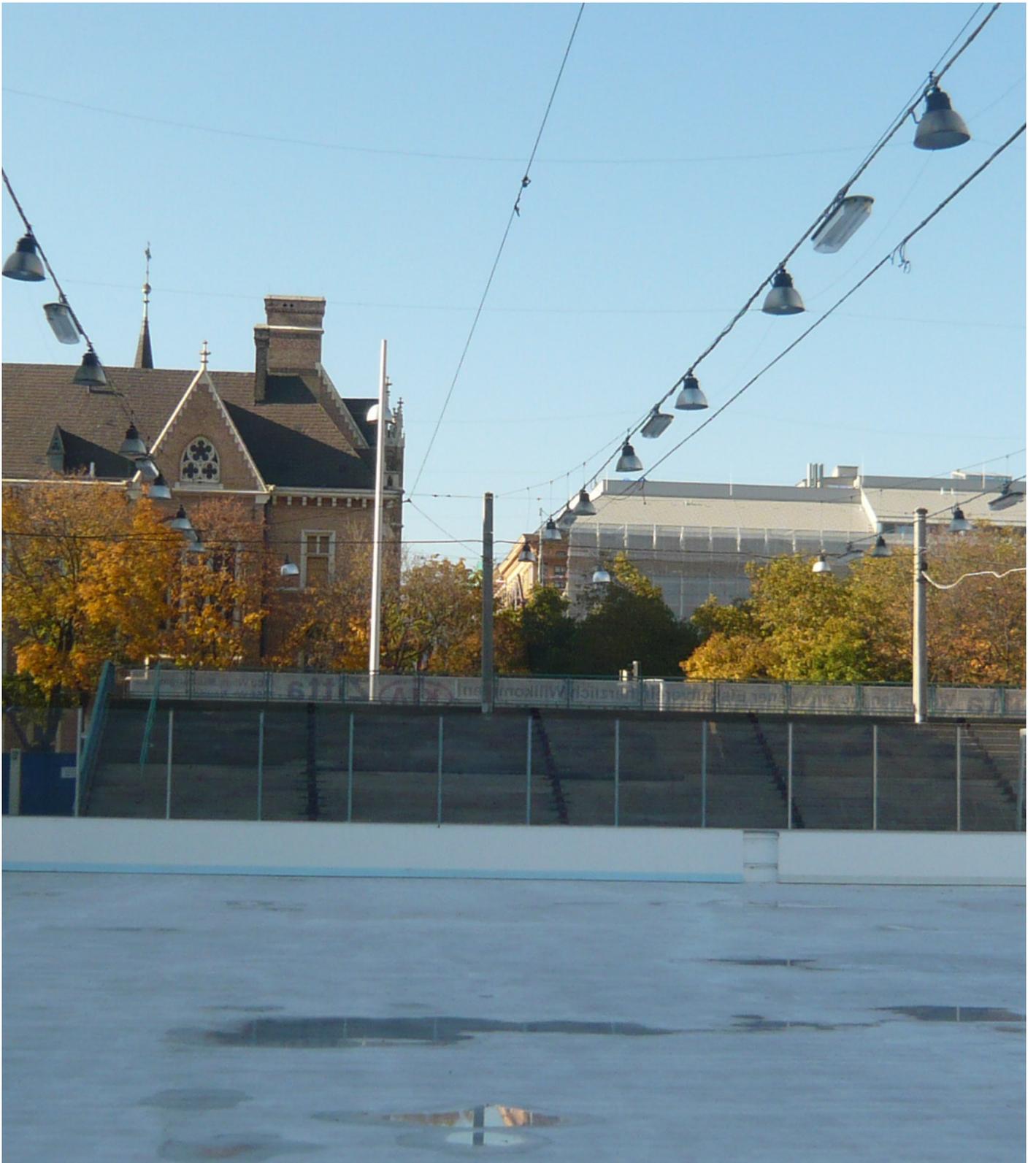


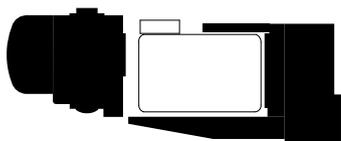
1

1 Ansicht Johannesgasse,
Gebäudefront zum Stadtpark
auskragende Erdgeschosszone mit Restaurant

Fassade

Eine weitere Besonderheit stellt die von Carl Appel entworfene Fassadenlösung dar. Er entwickelte Außenwandelemente aus Kunststein, in umgekehrter Produktionsform. Eine dünne Schicht Dyckerhoffzement wird in vorgefertigte strukturierte Kunststoffmatrizen gegossen. Danach fünf weitere Zentimeter mit leichter Armierung und Halterungen. Der Stein darf nicht geschliffen werden, um nicht die dünne, glasartige Zementhaut zu verletzen. Neben hoher Widerstandsfähigkeit weist die Fassade auch gute Lärmschutzeigenschaften auf. Im Jahr 2009 wurde das Hotel zuletzt renoviert.





Wiener Eislaufverein heute

Mit über 6.000 m² Eisfläche ist der Wiener Eislaufverein einer der größten Kunsteislaufplätze der Welt.

Im Jahr 2008 ist der Fortbestand des Wiener Eislaufvereins gefährdet. Das Areal am Heumarkt wurde an einen Wohnbauträger, „buntes wohnen“ verkauft. Die Stadt Wien verhängte einen Baustopp, bis der Käufer ein Konzept für den Standort präsentiert. Bis heute gibt es keine Pläne. Auch das Wiener Planungsbüro hat noch keine Projektideen vom Eigentümer vorgestellt bekommen. Der Baustopp läuft noch 2011 aus, dann hat die alte Flächenwidmung wieder ihre Gültigkeit. Das Areal hat größtenteils eine Widmung als Sportfläche, zur Lothringerstrasse Bauklasse I, den Heumarkt entlang Bauklasse III.

Zwischen Intercontinental Hotel und Konzerthaus könnte in Zukunft ein fünfstöckiges Haus, 16m hoch, errichtet werden, unter Berücksichtigung der ausreichenden Belichtung. Überdies muss die Sportfläche in der Größe von rund 6.000m² bestehend bleiben oder in unmittelbarer Nähe des Grundstückes errichtet werden.

Generalsekretär Farzam Rossoukhi vom Wiener Eislaufverein ist zuversichtlich, dass die Eisfläche bestehen bleibt und sieht bereits neue Vereinsräumlichkeiten integriert im zukünftigen Projekt. Der Pachtvertrag läuft bis 2058 und musste vom Käufer übernommen werden.

Seitens der Stadt Wien ist eine effiziente Verbauung des Areals geplant, von Bürogebäuden beziehungsweise von einem Bürohochhaus ist die Rede.

Die Oppositionsparteien sind jedoch für den Fortbestand des Eislaufplatzes.

Der Wiener Eislaufverein ist ein privater Verein, ohne Subventionen. Die Zahl der Besucher liegt seit rund 20 Jahren konstant bei 250.000 Besucher pro Saison, davon 150.000 Kinder.

- 1 Blick auf Eisfläche, im Hintergrund Lothringerstrasse
- 2 Blick vom Konzerthaus auf Eislaufplatz und Intercontinental Hotel





1

2





3

Depoträumlichkeiten WEV

Die Ausstattung des Wiener Eislaufvereins stammt teilweise noch aus den 1960er Jahren. Die Garderoben werden noch vom Personal bedient. Lediglich die Vereinsmitgliedergarderoben funktionieren durch Selbstbedienung.

- 1 Blick auf Konzerthaus
- 2 Eisfläche
- 3+4 Depoträume Eislaufverein



4

Schwarzplan

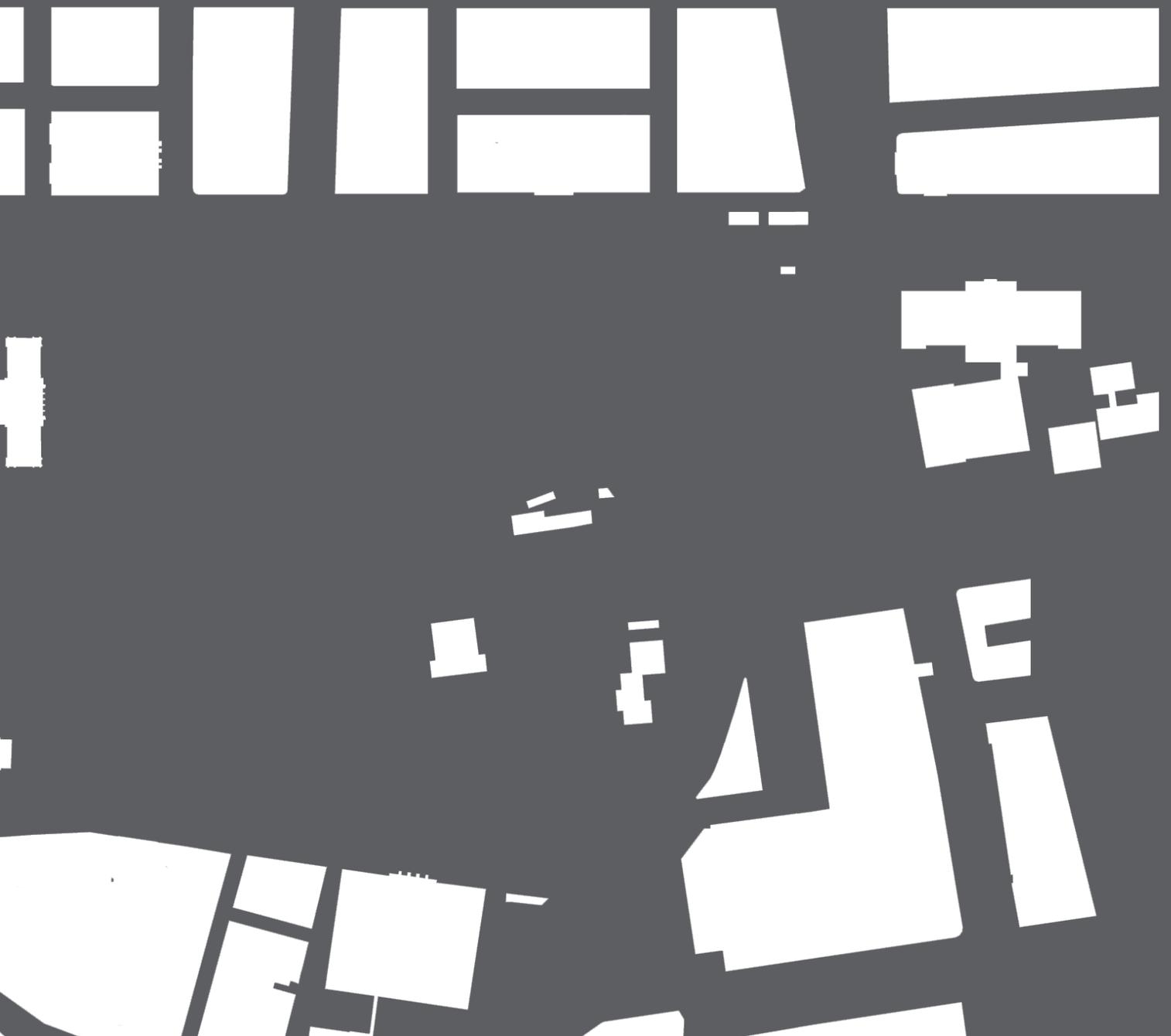
Der Schwarzplan zeigt eine klare Trennung zwischen dem ersten und dem dritten Wiener Gemeindebezirk durch den breit angelegten Ring, sowie durch die große dazwischenliegende Freifläche, dem Stadtpark.

Die zweite große Freifläche Im linken unteren Bildbereich ist der Schwarzenbergplatz, der wiederum den dritten vom vierten Wiener Gemeindebezirk trennt.

Das zu bebauende Grundstück liegt am Rande des Stadtparks.



Ort. Analyse





donaukanal

INNENSTADT

stadtpark

wienfluss

ring

karlsplatz

LANDSTRASSE

schwarzenbergplatz

Grundstück

Das Areal erstreckt sich vom Stadtpark im Norden bis zum Konzerthaus im Süden. An den Längsseiten verlaufen die beiden Verkehrsstrassen, Lothringerstrasse und Heumarkt. An den Stirnseiten wird das Grundstück begrenzt durch großformatige Bauten, wie dem schon erwähnten Konzerthaus, sowie im Norden durch das in den 60er Jahren errichtete Hotel Intercontinental. Blickbeziehungen zum angrenzenden Stadtpark und dem Ohmannschen Portal sind durch den Hotelbau verbaut. Über die Lothringerstrasse, Richtung Ring liegt der Beethovenplatz, eine solitäre Grünfläche, von drei Seiten durch Gründerzeitbebauung begrenzt. Dazwischenliegend verläuft unterirdisch in fast 8m Tiefe der Wienfluss, sowie die knapp oberhalb parallelgeführte U-Bahntrasse der Linie U4. Niveauunterschiede sind auch an der Oberfläche des Areals zu finden. Im Nord-Osten, Ecke Heumarkt und Johannesgasse, liegt das Niveau 3m unterhalb des im Süd-Westen liegenden.

Das Grundstück des Wiener Eislaufvereins mit den Abmessungen 100x80 m und einer Fläche von rund 8.000m² stellt eine der größten Freiflächen im dicht bebauten innerstädtischen Gebiet dar. Erweitert um die Flächen Lothringerstrasse und Beethovenplatz umfasst das zu bebauende Grundstück eine Gesamtfläche von rund 27.000m².



Orthofoto Areal



Grundstück



Orthofoto Wien

Nutzungen. Bauliche Struktur

Nutzungen in der Umgebung

Die Nutzungen und Funktionen der umliegenden Bebauung und Freiflächen sind aufgrund der Lage an der Bezirksgrenze zwischen Innenstadt und Landstrasse sehr vielseitig. Diese Bezirksgrenze kann auch als Wechsel der Nutzungen gesehen werden. Sind im 3. Bezirk vorwiegend gründerzeitliche Wohnbauten zu finden, so sind im sehr dicht verbauten 1. Bezirk vorwiegend Büros und Geschäfte.

Auch kulturelle Einrichtungen befinden sich in unmittelbarer Umgebung. Das Wiener Konzerthaus im südlichen Teil des Grundstücks, das Museum, sowie die Universität Angewandter Künste am anderen Ende des Stadtparks. Richtung Karlsplatz, rechts oben im Bild, der Musikverein und das Wien Museum.

Durch die Nähe zum Ring gibt es auch viele Hotels in der Umgebung.

Diese bestehende Vielfalt an unterschiedlichen Strukturen, sowie die Zentrumsnähe, aber auch der unmittelbar angrenzende Stadtpark mit dem durchlaufende Wienfluss, verleihen diesem Standort viel Potenzial.

Bauliche Struktur

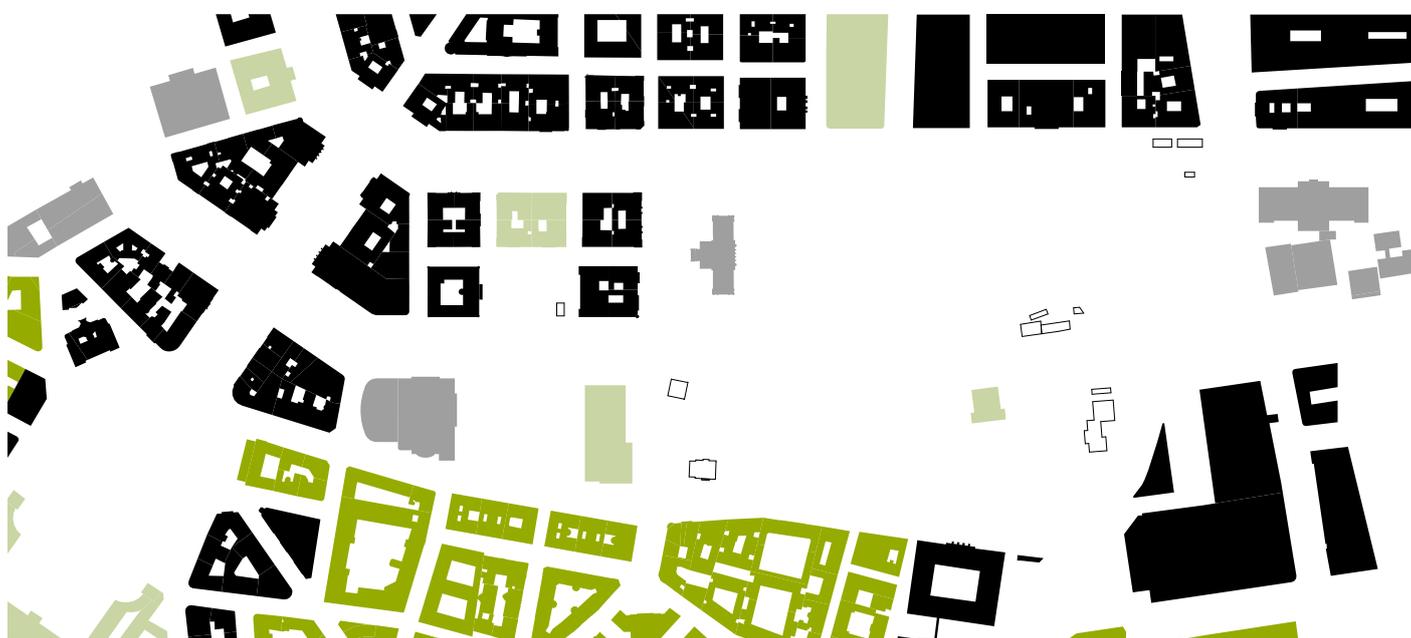
Ein großer Teil des umliegenden Gebietes ist unbebaut, eine historische Grünfläche, der Stadtpark. Im Plan oberhalb des Stadtparks, am Ring zeichnet sich eine sehr geordnete Bebauungsstruktur ab. Die Bauten an der Ringstrasse, mit der Bauklasse 4-5, weisen eine nahezu einheitliche Traufhöhe von rund 21m auf und formieren sich zu gesamtheitlichen Blöcken.

Auf der anderen Seite des Stadtparks, im dritten Bezirk sind und dürfen Gebäude in Bauklasse 3-4 errichtet werden. In geschlossener Bauweise ergeben die einzelnen Gebäude, zusammengefügt, eine einheitliche Blockstruktur, aus der Gründerzeit.

Der Hotelbau des Intercontinental sticht als Neubau hervor und ragt über die anderen Gebäude hinaus.

Einen starken Kontrast stellt die lockere pavillonartige Bebauung im Park dar.

- Öffentlich. Kultur
- Hotel. Gastronomie
- Wohnen
- Arbeiten



Verkehr

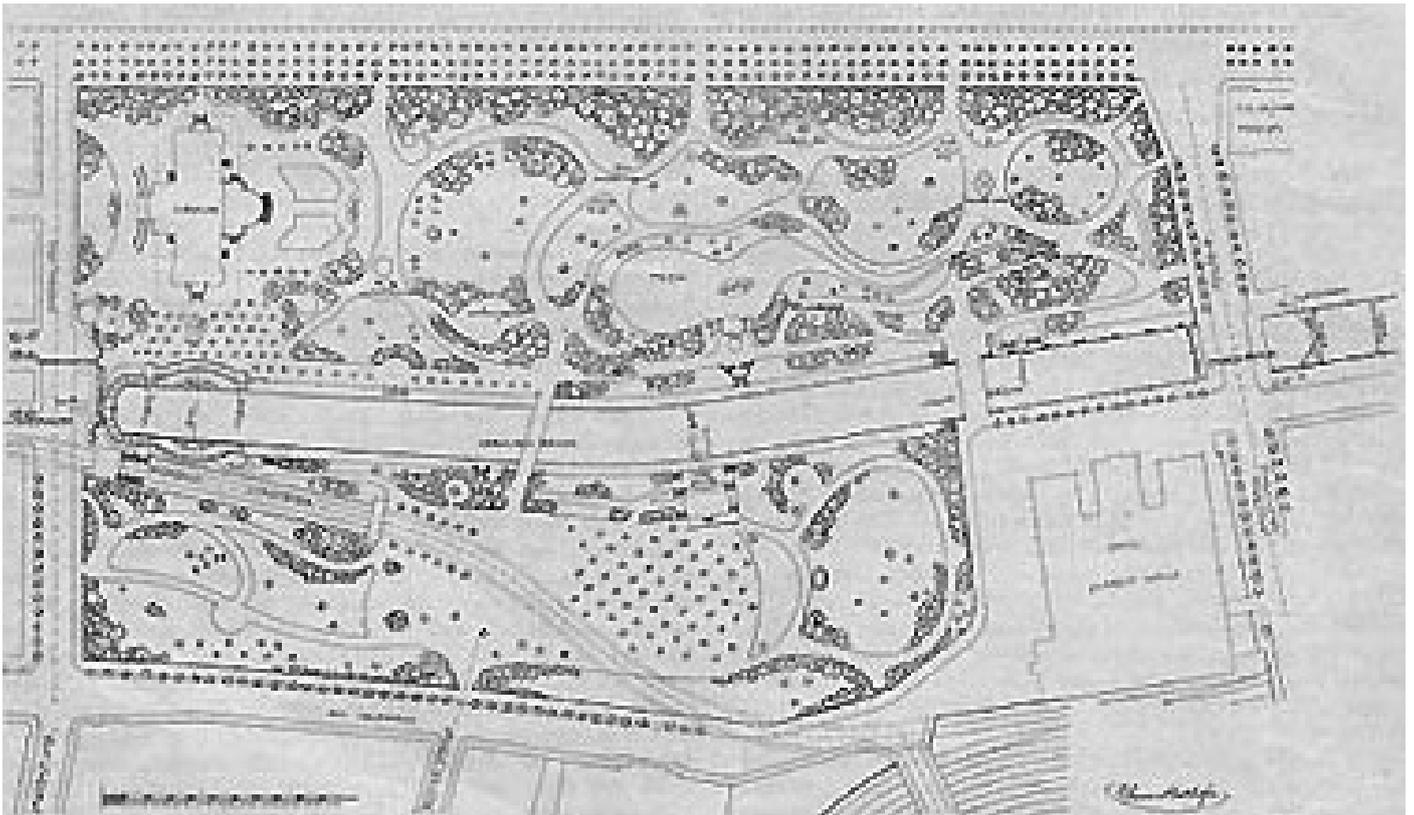
Aufgrund der Dichte und vielfältigen bestehenden Nutzungen, sowie auch der unmittelbaren Nähe zum Schwarzenbergplatz, ist um das Areal ein erhöhtes Verkehrsaufkommen gegeben. Der Heumarkt, sowie auch die Lothringerstrasse sind eine der wichtigsten Verkehrsverbindungen, gegenläufig zum Ring. Über den Heumarkt verläuft eine wichtige Stadtausfahrt, in Richtung Osten, sowie zur Aussenringautobahn.

Neben dem Individualverkehr ist das Areal auch öffentlich durch die U-Bahn, aber auch durch die Ringstrassenlinien bestens erschlossen. Die Linie U4, Station Stadtpark ist unmittelbar angrenzend.

Radwege sind am Ring, entlang vom Heumarkt und an der Lothringerstrasse ausgebaut.

Parkplätze sind in der Umgebung, sowie in den beiden nächstgelegenen Tiefgaragen, im Intercontinental Hotel und Beethovenplatz, vorhanden.





1

1 Stadtpark, Plan um 1900

2 Ansicht Ohmannsches Portal, von der Lothringerstrasse

3 Blick auf Ohmannsches Portal, aus dem Stadtpark

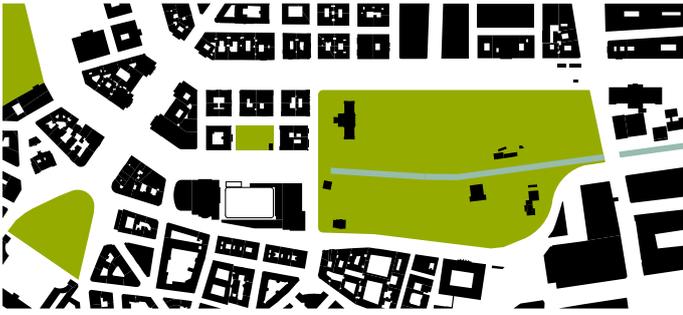
2



3



Freiflächen in der Umgebung



Der Stadtpark

Der Stadtpark erstreckt sich zwischen dem ersten und dritten Wiener Gemeindebezirk, zwischen dem Parkring im Nordwesten und dem Heumarkt, im Südosten.

Das Areal hat eine Fläche von 65.000 m² und zählt zu einem der größten und bedeutendsten innerstädtischen Freiflächen Wiens.

1862 wurde der Stadtpark als erste öffentliche Parkanlage Wiens eröffnet. Schon im Biedermeier diente das damalige Wasserglaciis zum Flanieren.

Der Stadtpark wird durch den hindurchfließenden Wienfluss in zwei Hälften geteilt. Innerhalb des Parks verläuft der Wienfluss offen und bildet die natürliche Grenze zwischen den zwei angrenzenden Bezirken. Die zwei Ufer werden im Park an zwei Stellen über Brücken verbunden.

Bevor die Wien den Stadtpark durchfließt, tritt sie aus der Wienflussverbauung, aus dem Ohmannschen Portal hervor. Im Park, entlang der Wien, begleiten an den Ufern Promenaden, die im Zuge des Ohmannschen Portals errichtet wurden.

Neben dem Ohmannschen Portal befinden sich im Stadtpark der Kursalon, die Meierei, auch von Ohmann geplant, ein Kindergarten, zahlreiche Denkmäler, sowie eine 2009 errichtete Unterkunft für die StadtgärtnerInnen.

Die Bepflanzung des Stadtparks ist sehr vielfältig. Es wird auf eine möglichst lange Blütezeit der Pflanzen geachtet. Eine Baumallee entlang der Ringstraße schützt vor Lärm und Abgasen.

Innerhalb des Parks gibt es neben dem Wienfluss als Gewässer auch noch einen großen Teich, sowie kleine Bäche.

Beethovenplatz

Auf dem heutigen Beethovenplatz befand sich im 16. Jahrhundert das sogenannte „Glaciis“, eine vor der Stadtmauer gelegene Freifläche.

Mit dem Abbruch der Stadtmauer und der einhergehenden Errichtung der Ringstraße, wurden auf dem Areal ab 1865 um den Platz Bauwerke errichtet. Zu dieser Zeit wurde der Platz noch vom offenen Wienfluss an einer Seite begrenzt.

Im Jahr 1899, als die Wien überbaut worden war, wurde das bis dato zur Ringstrasse gerichtete Denkmal um 180 Grad gedreht, so dass es sich fortan zur neu entstandenen Lothringerstrasse wendet.

Heute wird die Fläche des rund 3.700 m² großen Platzes vom gleichnamigen Park, mit dem im Zentrum stehenden Denkmal, eingenommen. Das Original, des dem deutschen Komponisten Ludwig van Beethoven gewidmete Denkmal, steht heute im Wiener Konzerthaus.

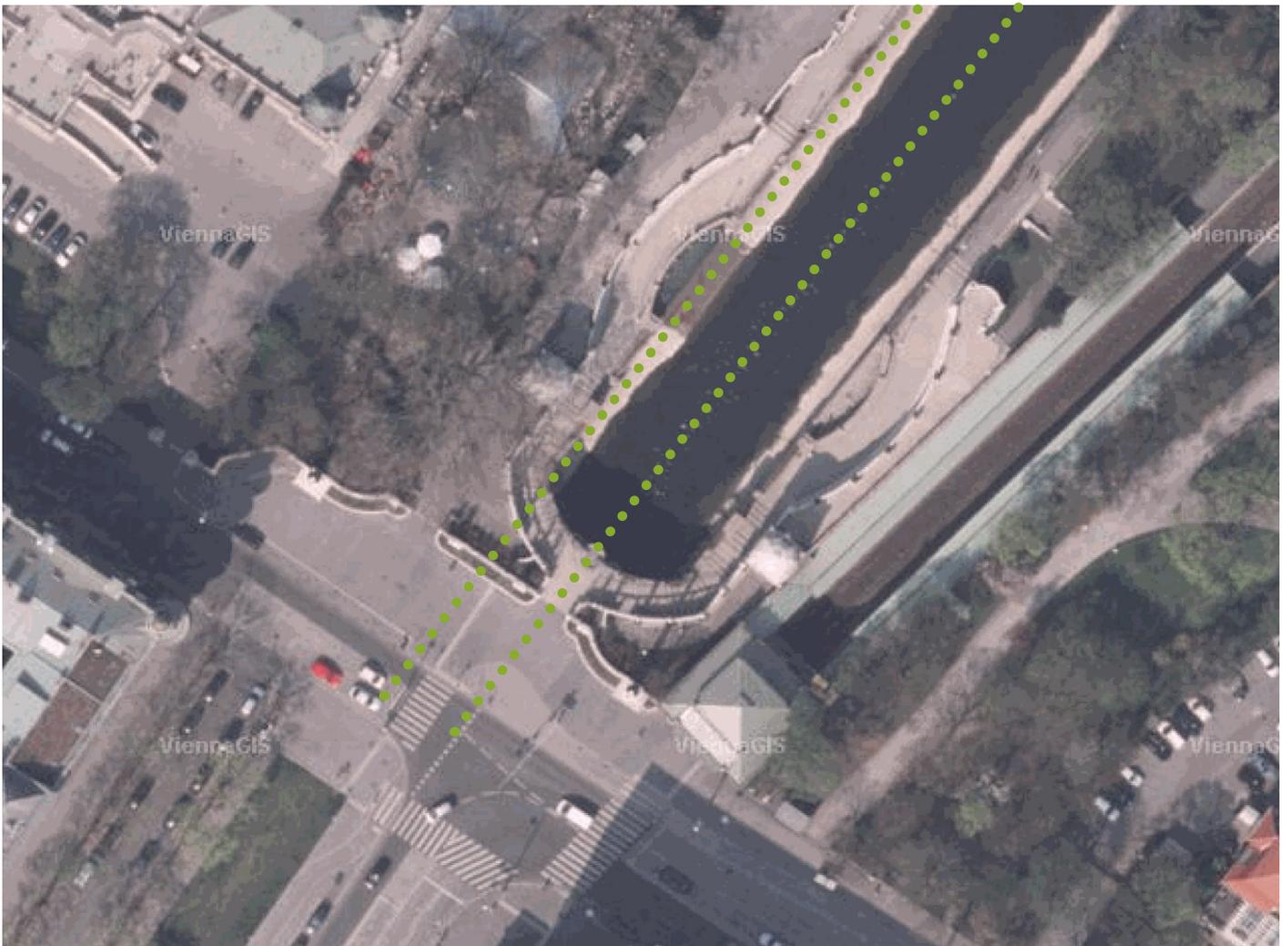
Der ursprünglich von Lothar Abel entworfene Garten, musste Ende der 60er Jahre dem Bau einer Tiefgarage weichen, der bis heute die Gestaltung des Parks einschränkt.

Beethovenplatz mit Beethoven-Denkmal, im Hintergrund ein Ringbau



Achse-Bauwerk

Achse-Portal

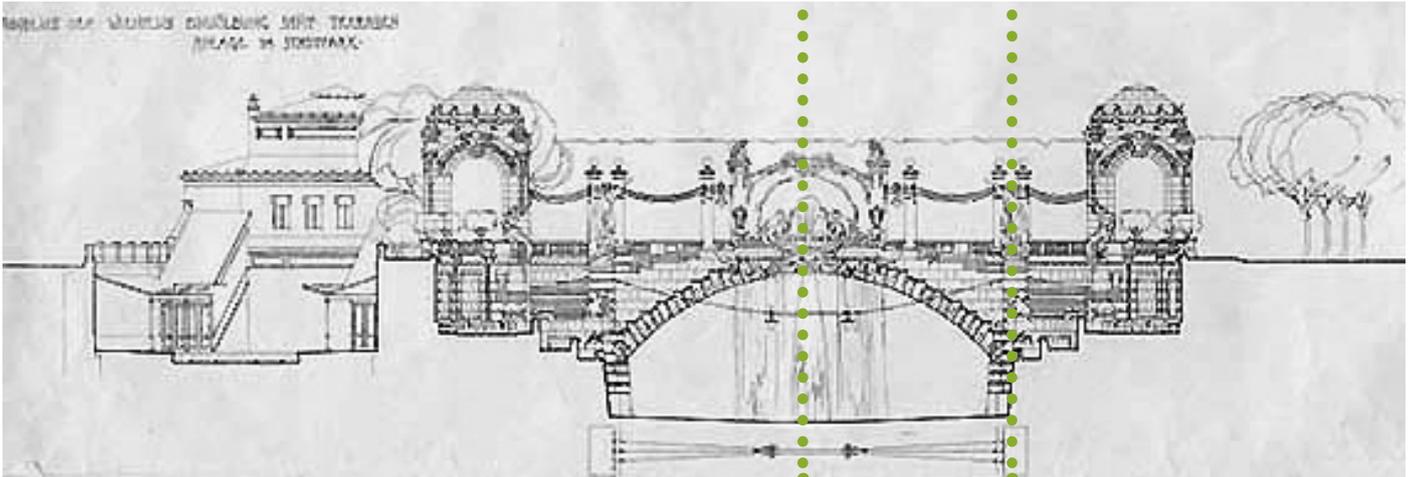


1

2

Achse-Portal

Achse-Bauwerk



Das Portal wurde im Zuge der Wienflussregulierung errichtet.

Nach ursprünglichen Entwürfen von Architekt Krieghammer, wurde es letztlich nach dessen Tod von seinem Nachfolger Architekt Ohmann im Jugendstil umgesetzt. Die Baudurchführung dauerte von 1904 bis 1906, die aufwändige Ausführung mit wasserspeienden Elefanten und einem Schleier-Wasserfall über dem Portal wurde aus Finanzierungsgründen gestrichen.

Das realisierte, bis heute bestehende Bauwerk setzt sich aus der Eingangszone in den Stadtpark, den Pavillons, den steinernen Arkaden, sowie den beiden Promenaden mit dazugehörigen Stiegenanlagen und Stützmauern.

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Anlage teils schwer beschädigt.

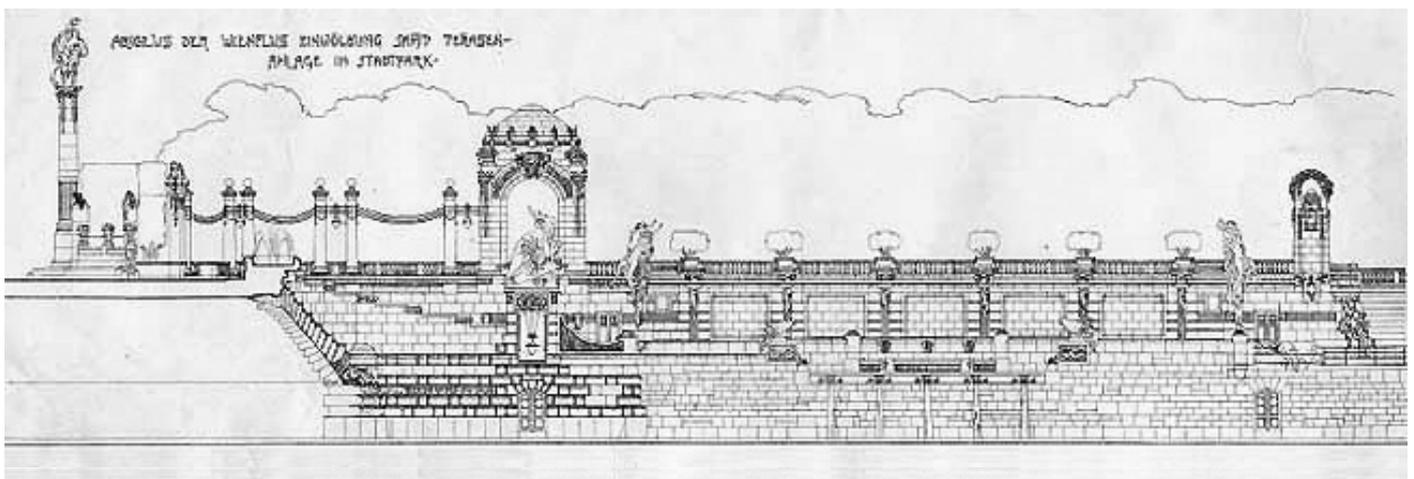
Im Jahr 2001, nach rund 100 jährigem Bestehen, entschied sich die Stadt Wien für eine Generalsanierung der denkmalgeschützten Anlage. Architekt Manfred Wehdorn wurde mit dem rund 4,6 Mio Euro teuren Vorhaben beauftragt. Nach den Originalentwürfen Ohmanns, wurden die zerstörten Vasen rekonstruiert. Hierfür mussten Brennöfen eigens angefertigt werden.

Auch der im Krieg zerstörte Brunnen, am Beginn der Wienflussüberbauung, ist wieder in Betrieb.

1 Luftbild. Ohmannsches Portal

2 Plan, Ansicht von Stadtpark

3 Schnitt durch Mittelachse

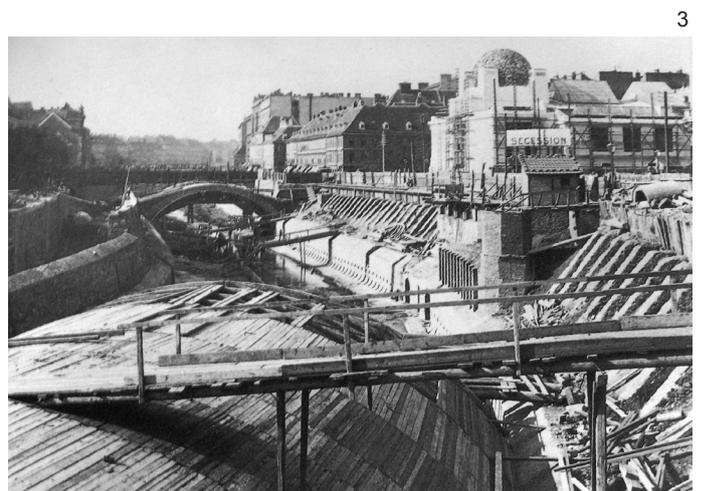




1



2



3

Wasser wird seit jeher als Energiequelle und Ressourcenspender erkannt und genutzt. Siedlungen und Strukturen entstanden meist entlang von Gewässern. Flüsse, sowie Bäche können als wichtige Gründungsachsen und Strukturlinien einer Stadt gesehen werden.

Auch der Wienfluss war maßgebend für die Entwicklung der Stadt.

Verlauf

Der Wienfluss, auch Wien genannt, entspringt bei Rekawinkel in Niederösterreich und mündet im Zentrum Wiens, bei der Urania, in den Donaukanal. Bei einer Länge von nur 34 km und einem somit relativ geringen Einzugsgebiet von 230 km² kann sich der Fluss rasch auf das 2000-fache erweitern. Der Untergrund kann wenig Wasser aufnehmen und ist auch kaum wasserdurchlässig.

Der Wienfluss bildet innerhalb der Stadt auch die Grenze zwischen den Bezirken am linken und denen am rechten Ufer.

In seinem Verlauf münden immer wieder Bäche ein, wobei einige davon innerhalb des Wiener Stadtgebiets in das städtische Kanalsystem fließen. Städtisches Abwasser fließt beidseitig des Flusses durch Sammelkanäle, auch Cholerakanäle genannt, die jedoch Überläufe in die Wien haben. Abschnittsweise wurde bereits ein Entlastungskanal in 30 m Tiefe unterhalb der Wien gebaut, der diese Überläufe in die Wien verhindert. Aus Kostengründen wurde dieser Kanal nur zwischen Pilgrambrücke und Stadtpark realisiert. Vor der Pilgrambrücke kommt es weiterhin zu Überläufen des Kanalsystems.

Regulierung

Regulierungsmaßnahmen gab es erstmals 1862, im Zuge der Donau- und Donaukanalregulierung, nach einer katastrophalen Überschwemmung. Diese waren allerdings nicht ausreichend.

Später wurde im Stadtgebiet von Wien für den Wienfluss ein künstliches Betonbett geschaffen, um die bis zum Bau im Jahre 1895 häufig auftretenden Überschwemmungen zu vermeiden. Zeitgleich entstand der Bau der U-Bahn, die nur durch eine Mauer getrennt, ebenfalls im Betonbett des Wienflusses verläuft.

Überbauung

Ursprünglich sollte die Wien im gesamten innerstädtischen Bereich, von Hietzing bis zum Stadtpark, überbaut werden. Aus finanziellen Gründen wurde diese Eindeckung abschnittsweise durchgeführt und letztendlich nicht fertiggestellt. Im inneren Wiental sind daher die Ufermauern des Wienflussbeckens als Widerlager, entsprechend einer geplanten Eindeckung durchgeführt. Charakteristisch sind hierfür die Naturstein-Ufermauern, sowie die Geländer, mit dem Gestaltungselement einer stilisierten Sonne innerhalb eines Kreises.

Die Idee der Eindeckung geht auf einen stadtplanerischen Entwurf Otto Wagners zurück, der einen Prachtboulevard, vom Schloss Schönbrunn bis zum Stadtpark vorsah.

In überbauten Bereichen ist bis heute der Wienfluss nicht sichtbar und spürbar. Erst im Bereich des Wiener Stadtparks, kurz vor seiner Einmündung in den Donaukanal, taucht er wieder auf und ist in die Parklandschaft integriert.

Zur Hochwasserregulierung wurden auch ein Stausee bei Pressbaum, sowie ein Rückhaltebecken bei Auhof errichtet. Diese Staubecken bilden im Zuge der Renaturierung der Wien bereits heute ein großes Feuchtbiotop.

- 1 Wienfluss am Karlsplatz um 1822, vor der Einwölbung
- 2 Arbeiten zur Einwölbung des Wienflusses am Karlsplatz
- 3 Wienflussregulierung um 1898, vor der Secession

Zielkatalog für den Wienfluss. Stadt Wien

- Verbesserung des Hochwasserrückhaltes
- Verbesserung der Abflußverhältnisse im Wienfluß selbst
- Einbau eines zusätzlichen Wiental-Sammler-Entlastungskanales in das zu sanierende Flußbett
- Schaffung eines begrünten Flußlaufes mit möglichst großer erlebbarer Wasserfläche
- Schaffung von Lebensräumen für eine standorttypische Fauna und Flora
- Verbesserung der Selbstreinigungskraft des Wienflusses
- Schaffung eines möglichst durchgehenden, die Wasserfläche begleitenden Fuß- und Radweges

bestehende Cholerakanäle



unterirdischer Entlastungskanal
zwischen Pilgrambrücke und Stadtpark



geplanter Fuß- und Radweg



oberirdischer Entlastungskanal
zwischen Auhof und Pilgrambrücke



Entlastungskanal Wienfluss

Die Ausleitungen der beidseitig vom Fluss bestehenden Cholerakanäle münden nicht mehr in den Wienfluss, sondern in den Entlastungskanal.

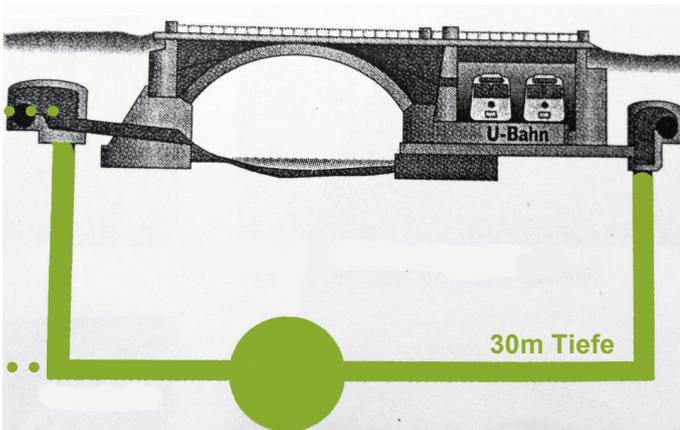
Der 30 m-tief liegende Entlastungskanal konnte aus Kostengründen nur abschnittsweise, zwischen Pilgrambrücke und Stadtpark umgesetzt werden.

Im restlichen innerstädtischen Wienflussbereich, zwischen Auhof und Pilgrambrücke soll der Entlastungskanal oberirdisch geführt werden.

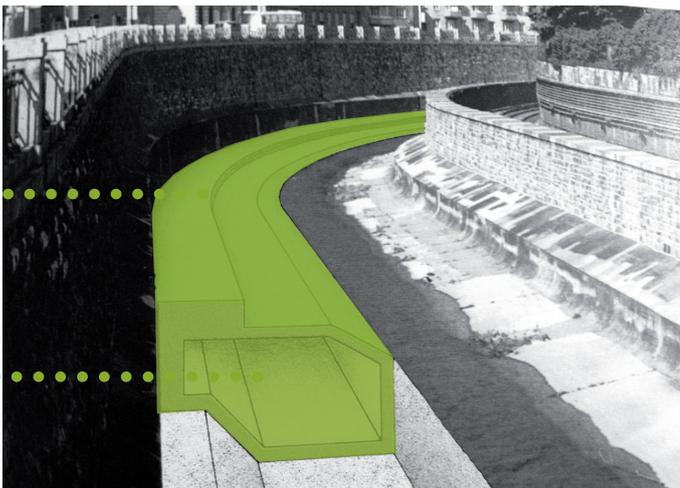
Der linksufrige Einbau des neuen Kanals ergibt sich aus der besseren Zugänglichkeit des darüber vorgesehenen Fuß- und Radweges.

Der geplante Entlastungskanal soll die 14-fache Aufnahmekapazität gegenüber der bestehenden Cholerakanäle erreichen.

Mit dem Bau des oberirdischen Kanals wäre der Wienfluss im gesamten innerstädtischen Gebiet Wiens frei von Abwasser und seine Wasserqualität würde sich entscheidend verbessern.



1



2

1 Unterirdisch-verlaufender Entlastungskanal

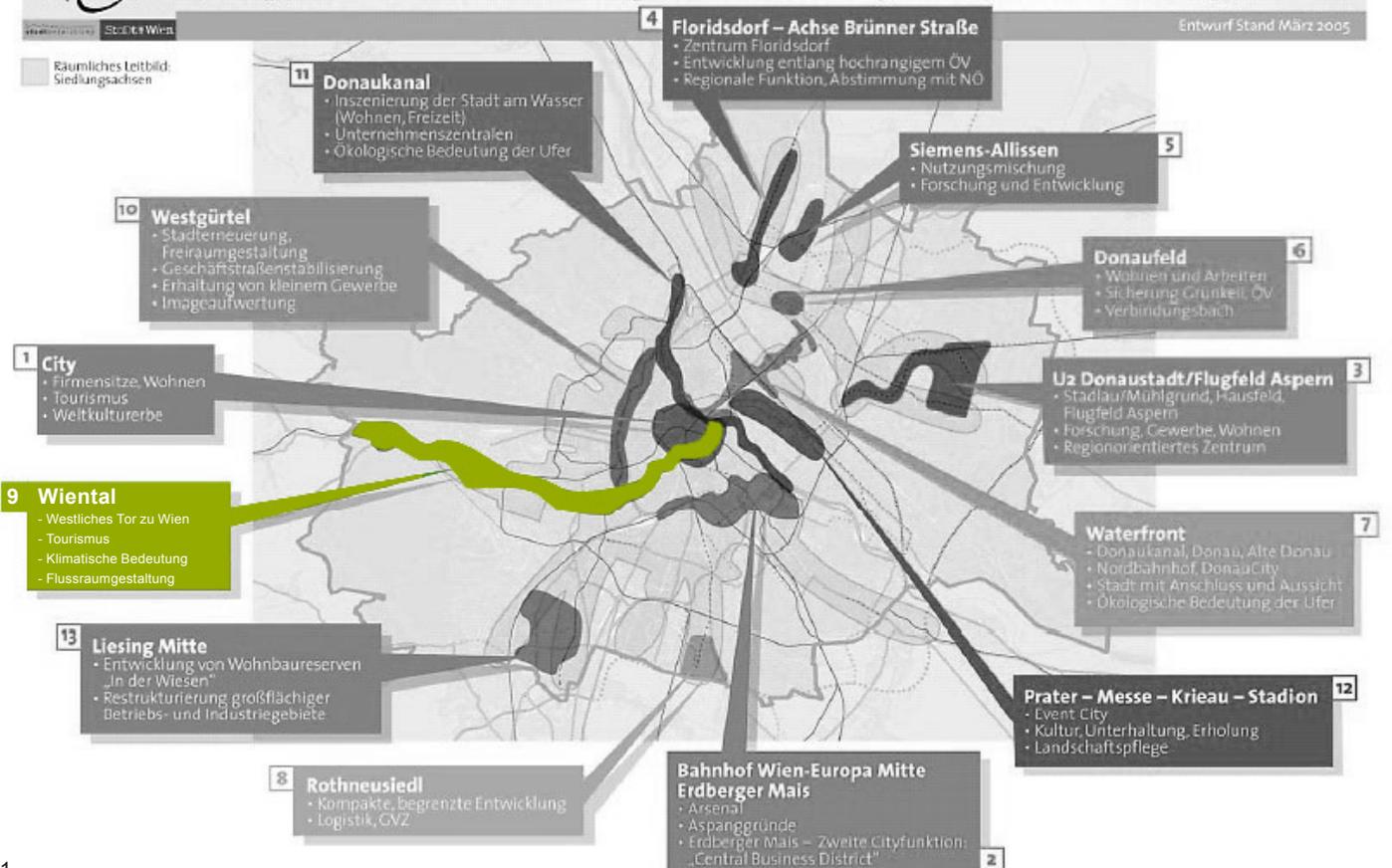
2 geplanter Wientalsammler-Entlastungskanal

stepwien.05 13 Zielgebiete der Stadtentwicklung – Besondere Herausforderungen und Entwicklungspotenziale

Entwurf Stand März 2005

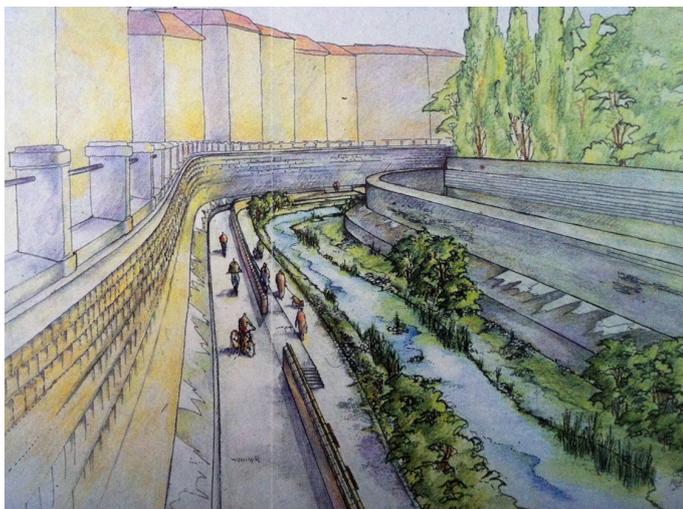
Stadt + Wien

Räumliches Leitbild:
Siedlungsachsen



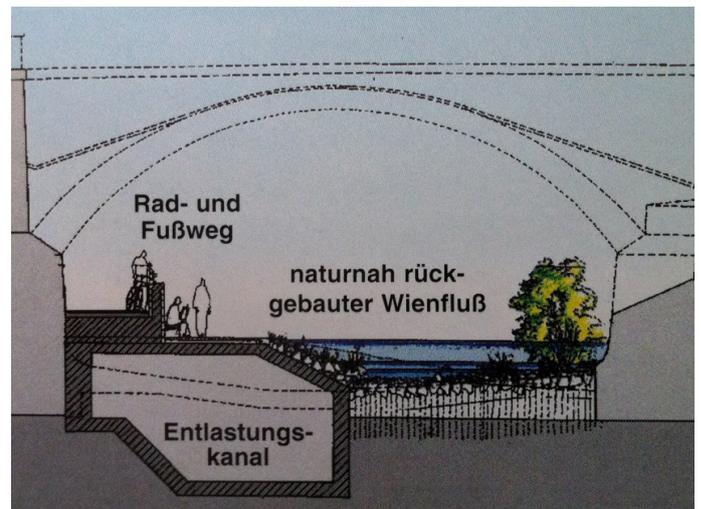
1

2



42

3



Renaturierung der Wien, sowie Integration des Flusslaufes in das Stadtbild spielen in der heutigen Stadtplanung eine große Rolle. Ganz im Gegensatz zu früher, als um die Jahrhundertwende die Wien zum Zwecke eines Prachtboulevards überbaut wurde oder wie noch in den 60er Jahren, der Bereich des Wienflusses einer Wiental-Autobahn unter der Eindeckung weichen sollte.

Heute ist für die Wiener Stadtplanung eine Eindeckung oder Einengung des Wientals unvorstellbar. Seit 2005 zählt das Wiental zu den 13 Zielgebieten des Wiener Stadtentwicklungsplans Step 05. Eine eigene Projektgruppe die WAGG, Wiental Arbeitsgruppe Gebietsbetreuung, wurde gegründet.

Es gibt zahlreiche Projekte, die Uferzone des Wienflusses für Fußgänger und Radfahrer erlebbar zu machen. Aufgrund des raschen Pegelanstiegs ist der durchgehend verlaufende Wienfluss-Radweg bisher nur zwischen Auhof und Kennedybrücke mit einer entsprechenden Warnanlage umgesetzt. Der etwa 7 km lange Wienfluss-Radweg erstreckt sich direkt am Wasser, abseits vom Straßenlärm, dennoch mitten in der Stadt. Der rund 4 m breite Weg verläuft sicher und ohne Kreuzungen, dennoch verbunden mit den wichtigsten Verkehrsknoten und Radrouten.

Um den Wienfluss auch sicher zu queren, wurden zusätzlich Fußgänger- und Radfahrbrücken errichtet. Tagsüber ist die Anlage frei zugänglich, nachts und im Winter aus Sicherheitsgründen gesperrt.

Was die Stadt Wien in den kommenden Jahren für den Wienfluss plant und umsetzen möchte, ist der Stadt Seoul bereits erfolgreich geglückt.

- 1 Zielgebiet Wiental
- 2 Perspektive für Wienfluss der Stadt Wien
- 3 Schnitt durch umgestalteten Wienfluss
- 4 Rückbau des Wienflusses auf Versuchsstrecke

4



Unter Renaturierung versteht man die Wiederherstellung von naturnahen Lebensräumen.



1

2



Seoul. Rückbau des Cheonggyecheon

Im Jahr 2003 beschloss die Stadtregierung von Seoul den in den Dreißiger Jahren über einem Flussbett errichteten Highway abzutragen und den Fluss zu rekonstruieren. Entstanden ist dabei ein 8.4 km langer, öffentlicher Naherholungsraum mitten in der Stadt Seoul in Südkorea.

Das 2005 fertiggestellte Projekt kostete 900 Mio \$, zog zuerst viel Kritik nach sich, ist aber heute sowohl unter den Seoul Bewohnern, als auch unter den Touristen sehr beliebt geworden.

Wien soll Seoul werden.

„Im 19. Jahrhundert wurde Wasser als eine furchterregende Materie wahrgenommen, die mit allen Mitteln gebändigt werden musste“, sagte die Kulturtheoretikerin Elke Krasny

Blau ist das neue Grün.

In der heutigen Stadtentwicklung geht der Trend allerdings in die andere Richtung, zur Renaturierung. Der Cheonggyecheon in Seoul erinnert sowohl durch seine innerstädtische Lage, als auch durch seinen Flussquerschnitt stark an den Wienfluss in Wien. Im aktuellen Wiener Stadtentwicklungsplan Step 05 ist das Wienflusstal eines der Zielgebiete. Leider ist bislang im dichten Stadtgebiet nur wenig passiert.

- 1 Tragstruktur erinnert an ehemaligen Highway
- 2 Rekonstruktion Flussbett
- 3 Linearer Park entlang des Cheonggyecheon nach Rückbau



Idee

Städtebau

Erschliessung

Konzept

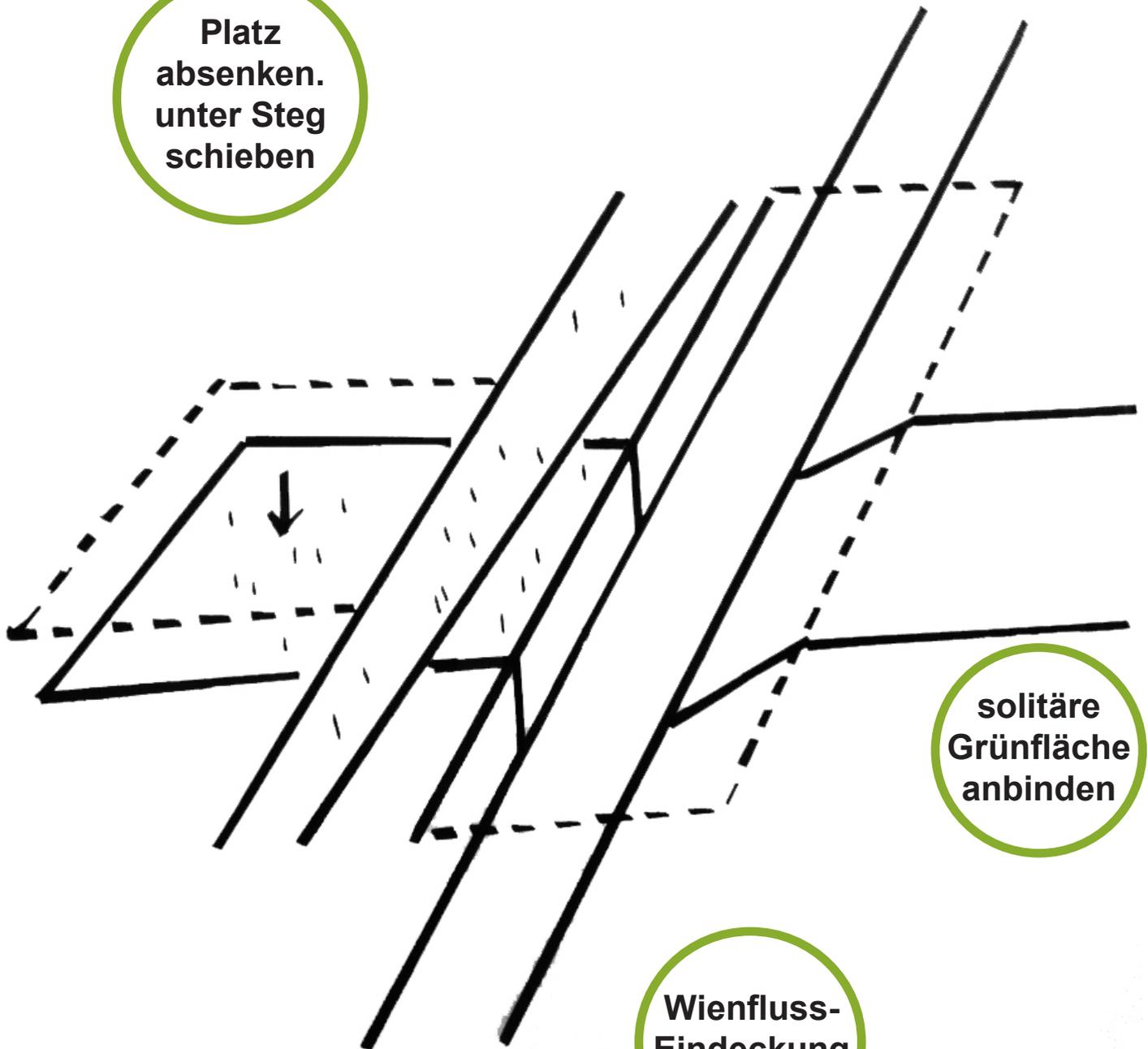
Funktionen

**Ebenen
Wege**

Jahreszeiten

**Steg als
neue Ver-
bindung**

**Platz
absenken.
unter Steg
schieben**



**solitäre
Grünfläche
anbinden**

**Wienfluss-
Eindeckung
öffnen**

OLYMPION

Der Name Olympion geht zurück auf eine historische Vision des Architekten Ludwig Baumann für das Areal des Wiener Eislaufvereins. Die Intention seiner Idee, Sport und Kultur an einem Ort zu vereinen, scheint noch immer eine berechtigte Aufgabe zu sein.

Das Konzept ist aus dem historischen Kontext, den örtlichen Gegebenheiten, sowie neuen, visionären Ideen eine umfassende, offene Stadtlandschaft entstehen zu lassen.

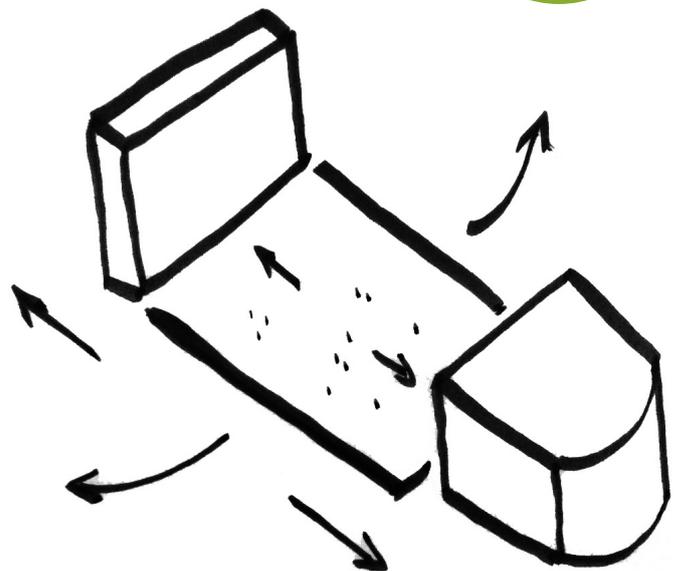
Den Ausgangspunkt bildet der Platz des Wiener Eislaufvereins. Der Platz wird einerseits gefasst durch die großvolumigen Kopfbauten, Konzerthaus und Hotel, andererseits könnte er sich öffnen und weiten, sowohl horizontal in Richtung Stadt- und Beethovenpark, als auch vertikal, hinab in das Wienflussbecken und auf das verbindende Niveau des Heumarkts.

Nicht zu sehen als bloße Erweiterung, sondern vielmehr als An- und Verknüpfung mit der vorhandenen Struktur.

Die bestehende Ebene wird aufgelöst. Übrig bleibt der Steg und erinnert an das ehemalige Niveau. Der Platz wird auf Heumarkt Niveau abgesenkt und erweitert sich unter dem Steg hindurch. Durch die vertikale Verschiebung erfolgt zudem eine Annäherung an die Ebene des Wienflusses. Um diesen auch zu spüren und zu erleben wird die Eindeckung geöffnet und die Uferzonen mit den angrenzenden Niveaus verbunden.

Aus dieser Komplexität der Ebenen ergibt sich auch eine Vielschichtigkeit hinsichtlich Nutzung und der einhergehenden Bewegungsströme.

Erweiterung



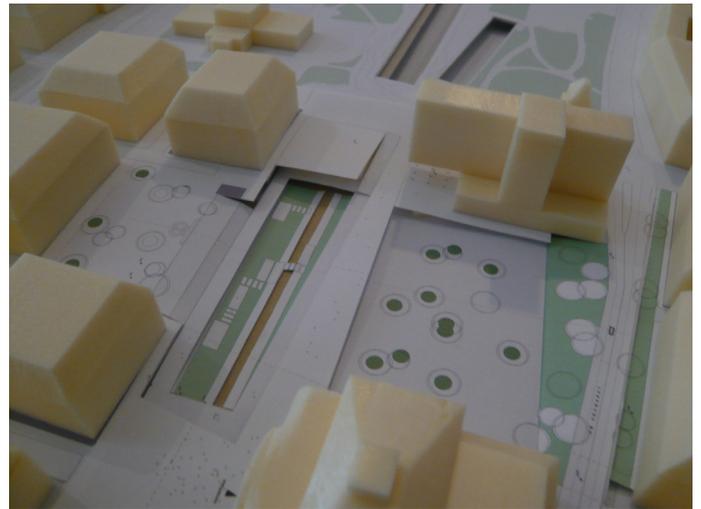
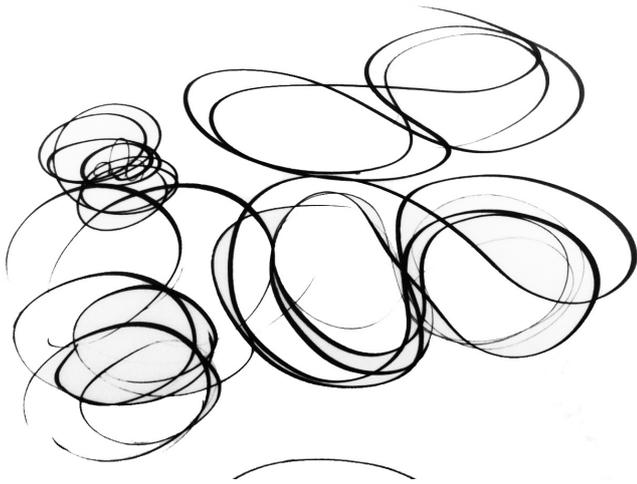
Ziel ist es eine urbane Landschaft, die ganzjährig bespielt, begangen, erlebt werden kann, zu schaffen.

An dem Standort soll Sport, Freizeit und Kultur verknüpft werden können, einhergehend mit dem Wechsel der Jahreszeiten. Im Winter ein Ort zum Eislaufen, im Sommer der Fluss zum Baden und Freiraum für Menschen und Kultur das ganze Jahr hindurch.

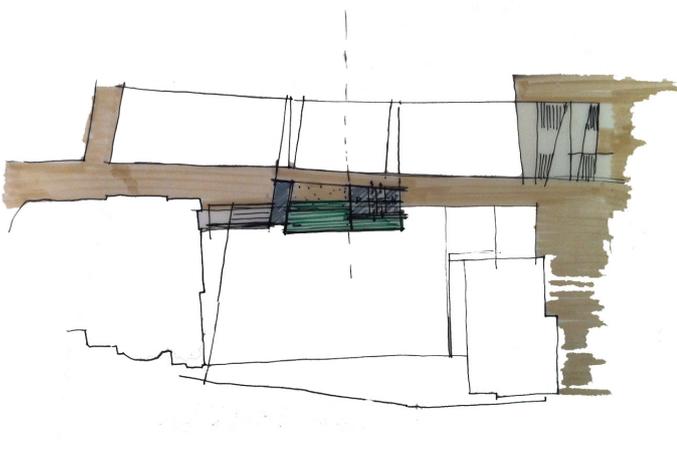
‘Stadt. Land. Fluss’ im Olympion.

Skizzen. Modelle. Studien.

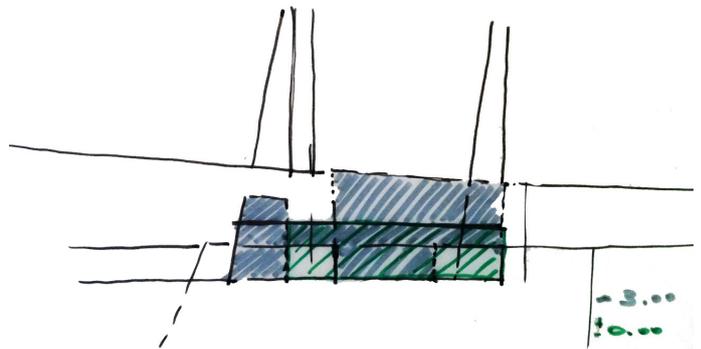
Bewegung



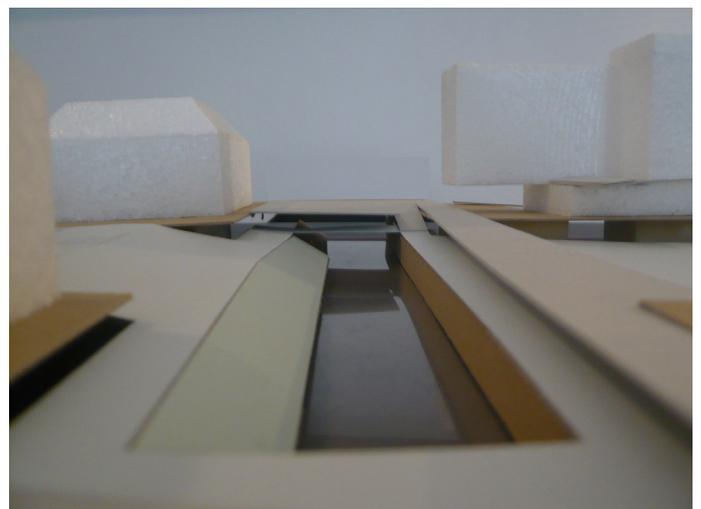
Bebauungsstudie



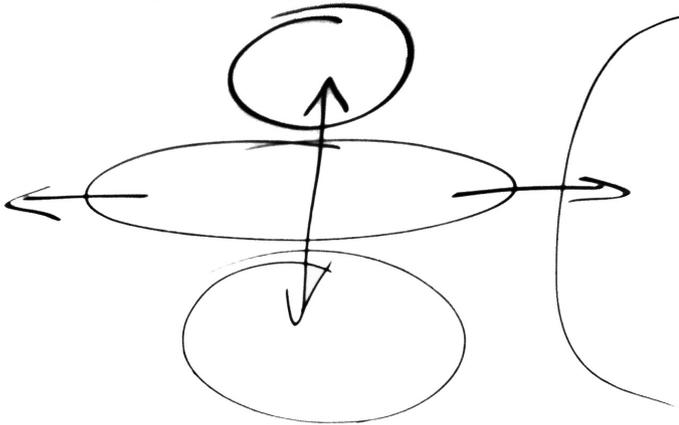
Baukörper am Steg



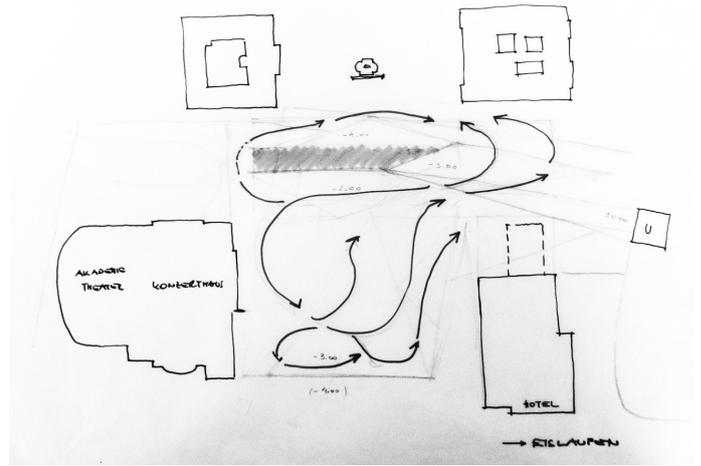
Höhen und Tiefen



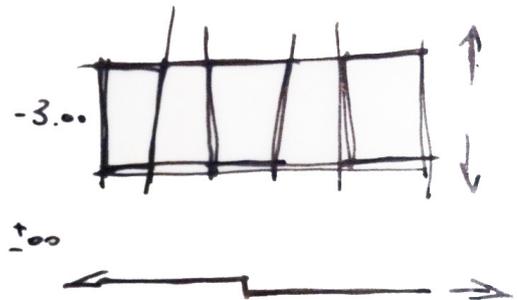
Verknüpfung



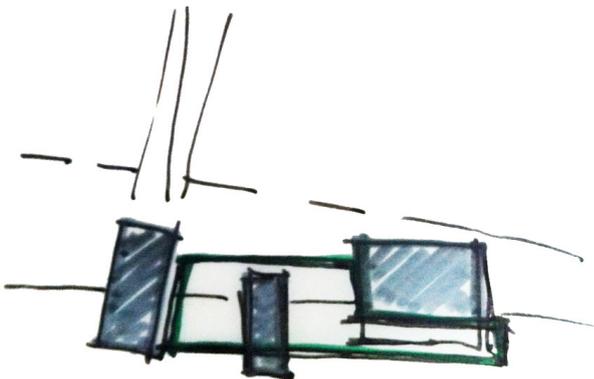
Ströme



Achsen und Ebenen

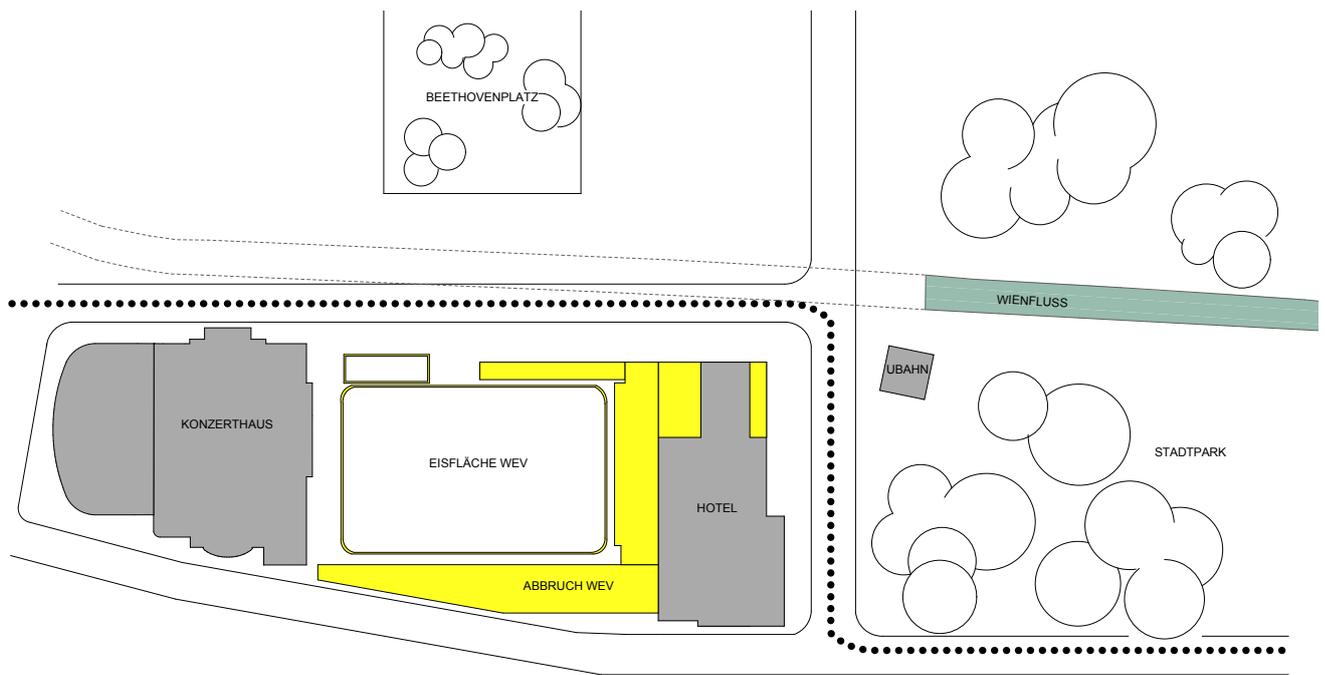


Baukörper unterm Steg



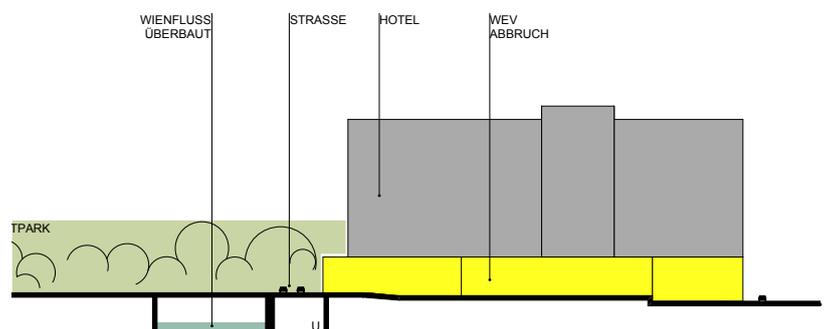
Motiv aus der Bewegung



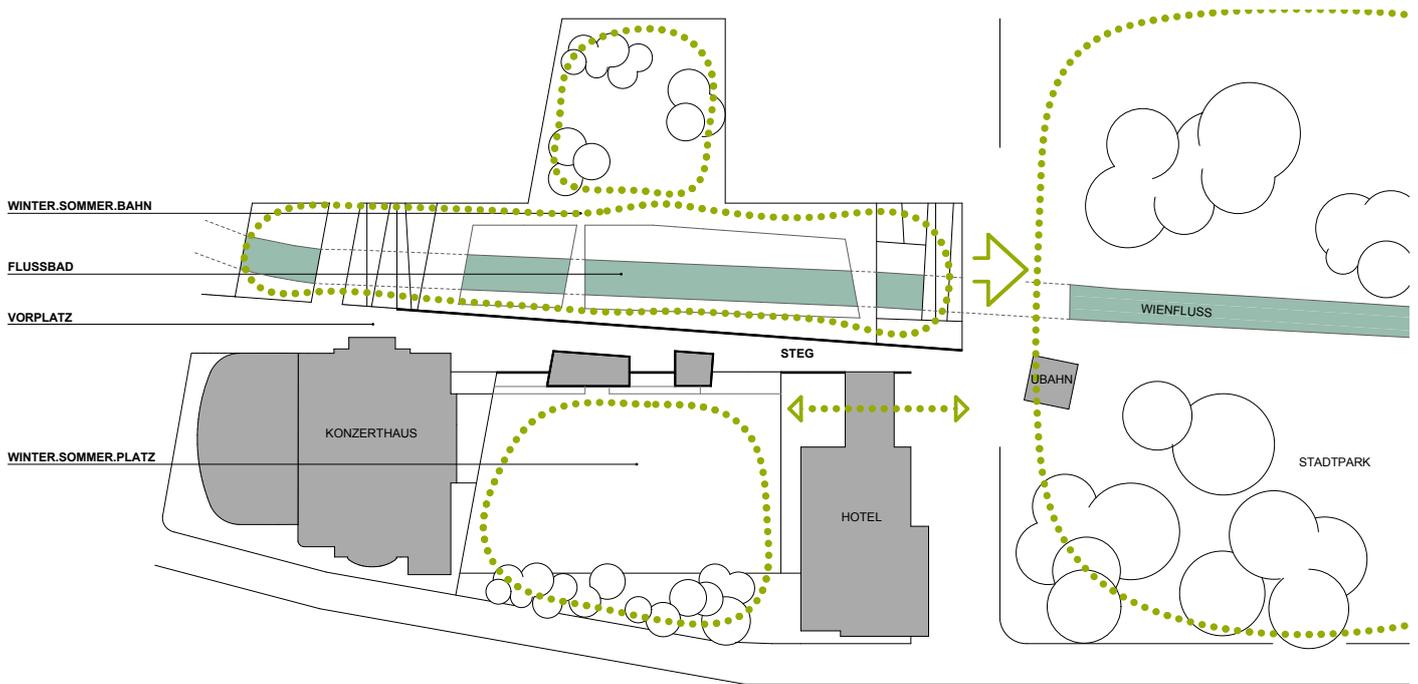


Abbruch

- Hapterschliessung über Lothringerstrasse
- keine Blickbeziehung zwischen Eislaufplatz und Stadtraum bzw. Stadtpark
- Wienfluss überbaut. nicht spürbar
- keine Vorplatzsituation vor dem Konzerthaus. Zugang direkt von der Lothringerstrasse
- keine Anbindung und Nutzung des Beethovenplatzes

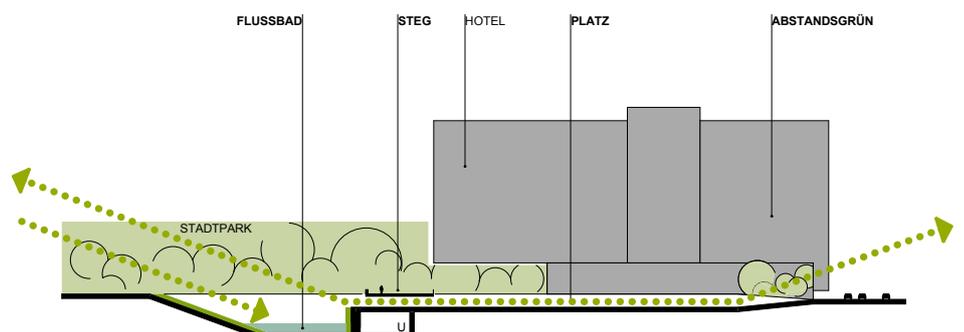


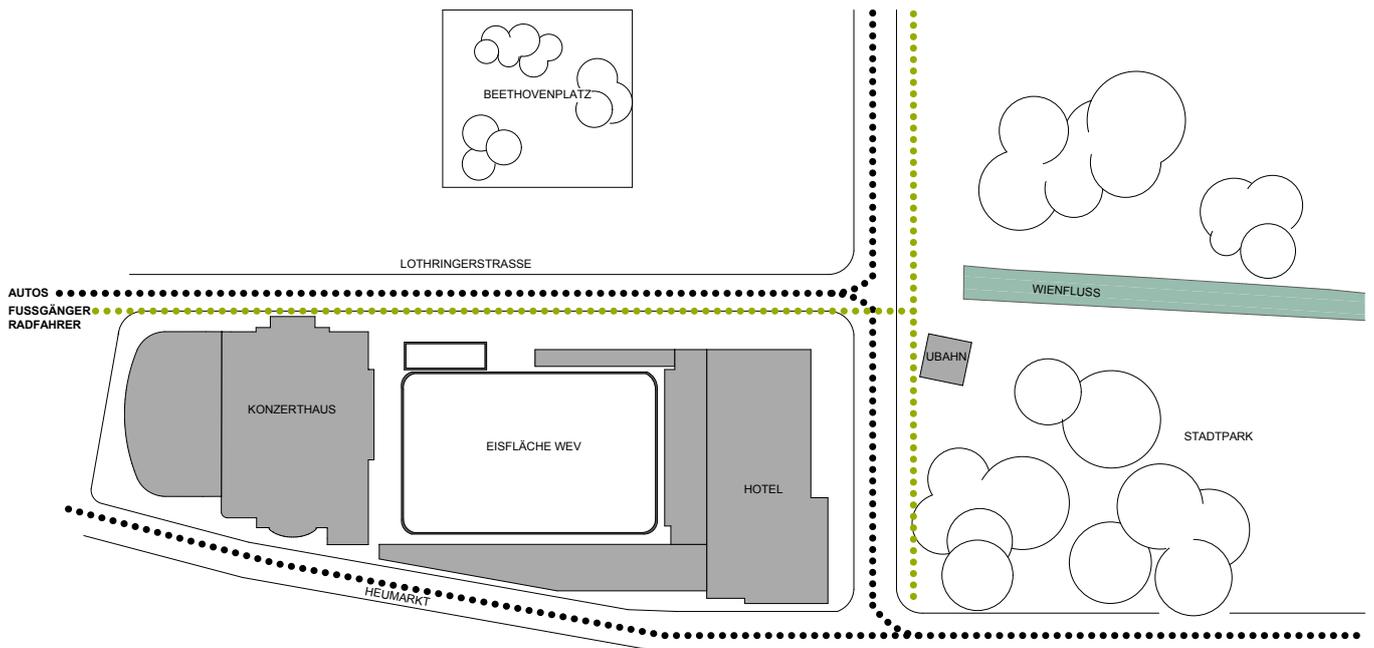
Städtebau



Entwurf

- neue Sichtachse zwischen U-Bahn/Stadtpark und Areal des Eislaufvereins
- Haupterschließung für Fußgänger über neuen **Steg** mit Ausblick über Gesamtareal
- Absenken des Gesamtareals (neuer **Platz**) um 1 Geschoss, Verbindung der Ufer unter neuem Steg
- Öffnung der Wienflussüberbauung. **Flussbad**
- Schaffung einer großzügigen **Vorplatz**situation auf mehreren Niveaus für das Konzerthaus
- Einbindung des Beethovenplatzes in Gesamtanlage
- Veränderung der Eingangssituation des Hotels und Errichtung einer Terrasse mit Blick auf neuen Platz
- Begrünung der Fläche zum Heumarkt, Attraktivierung für angrenzende Wohnhäuser





Bestand

INDIVIDUALVERKEHR

- Erschliessung über Lothringerstrasse
- Heumarkt Verbindung Schwarzenbergplatz mit Stadtausfahrt in Richtung Osten und zur Aussenringautobahn

ÖFFENTLICH

- U-Bahn Linie U4. Station Stadtpark
- Ring. Strassenbahn
- Schwarzenbergplatz. Strassenbahn

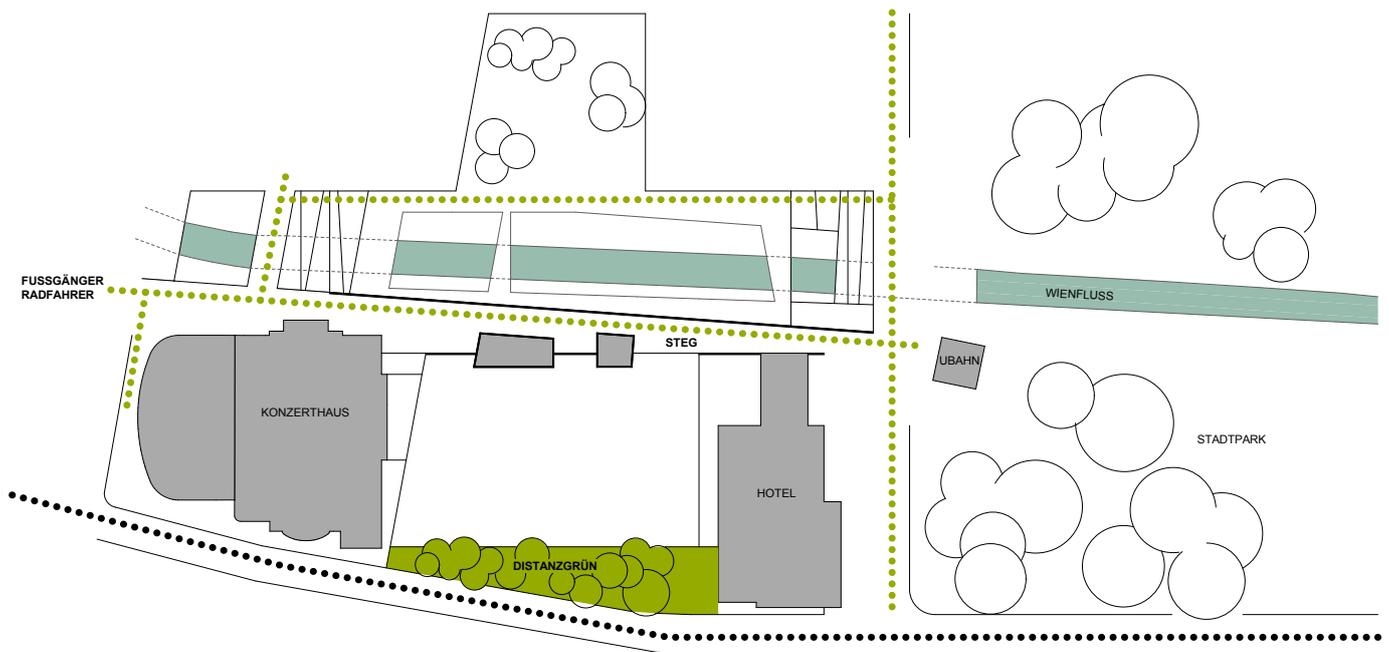
FUSSGÄNGER

- Verbindung U-Bahn Stadtpark- Konzerthaus über stark befahrene Lothringerstrasse nach Querung der Johannesgasse
- keine Vorplatzsituation vor dem Konzerthaus

RADFAHRER

- Radweg entlang Lothringerstrasse. Am Heumarkt unmittelbar neben der Fahrbahn

Erschliessung



Entwurf

klare Trennung Verkehr von Fußgänger/Radfahrer

INDIVIDUALVERKEHR

- Ausbau der Verkehrsachse Heumarkt
Gegenleistung für Anrainer. großzügige Begrünung und Bepflanzung. Parkblick
- Erschliessung des Areal
über Heumarkt (öffentl. Tiefgarage Hotel)
über Ring (Beethovenplatz-Garage)

ÖFFENTLICH

- U-Bahn Linie U4. Station Stadtpark
- Ring. Strassenbahn
- Schwarzenbergplatz. Strassenbahn

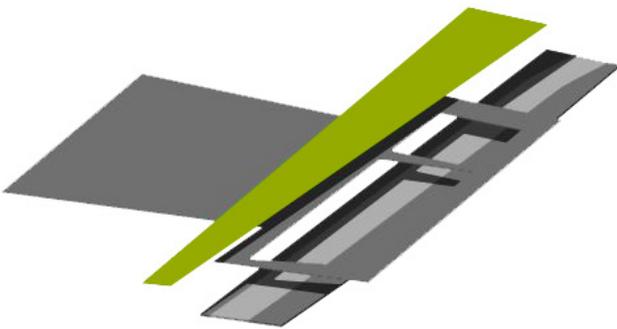
FUSSGÄNGER UND RADFAHRER

- neue Fußgänger und Radfahr- Verbindung über Steg
ohne Berührung oder Kreuzung mit Individualverkehr
- neue, großzügige Vorplatzsituation vor dem
Konzerthaus, auf mehreren Niveaus, zum Wasser
abgetreppt

3 EBENEN STEG, PLATZ+BAHN, FLUSS

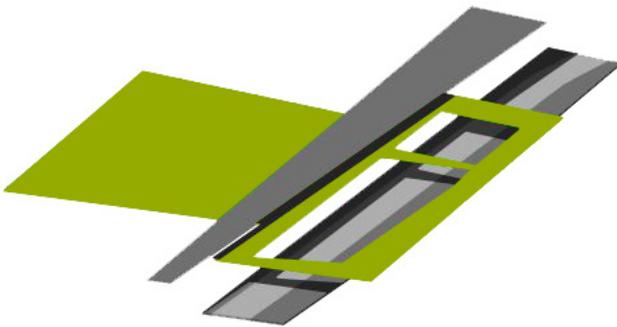
STEG.EBENE 0.00

- Verbindung der 3 Bauten
Intercontinental Hotel, Olympion, Konzerthaus
- Haupteerschließungsachse für Fußgänger und Radfahrer
- lineare Verbindung. direkt
- Überblickung des Gesamtareals



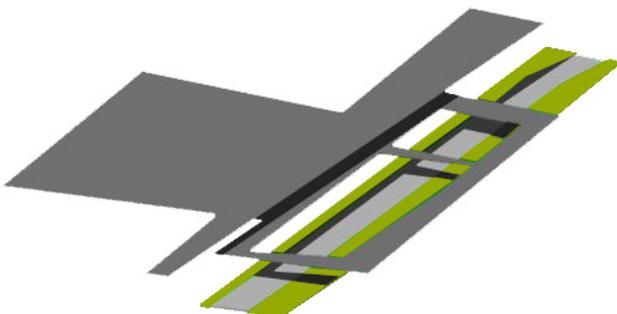
PLATZ.EBENE -3.00

- Platz. freie Bewegung. spielerisch. ungeordnet
- Bahn. Lauf- und Skatebahn.
- gedeckter Bereich zwischen Platz und Bahn unter Steg

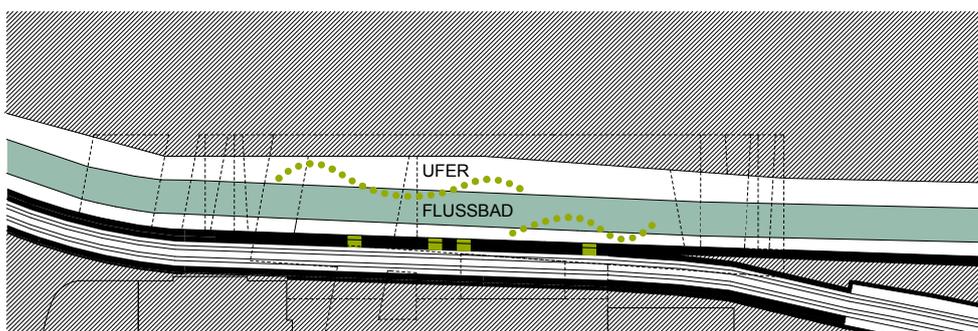
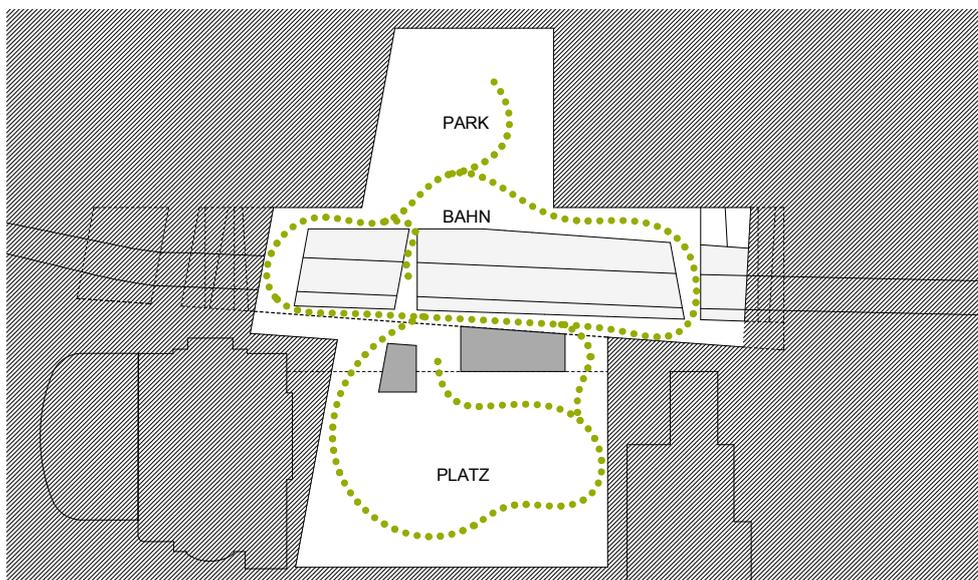
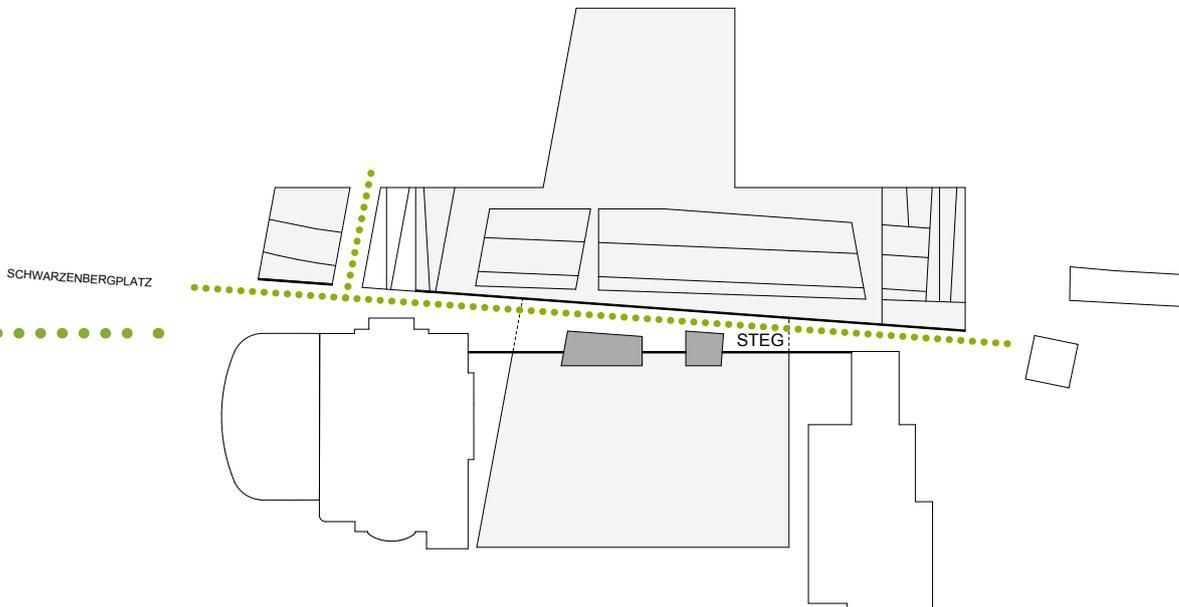


FLUSS.EBENE -7.50

- geböschte Uferzone
- Plateaus. Höhenüberwindung
- Weg. Plateau auf Flussniveau



Ebenen





3 FUNKTIONSEBENEN



STEG. VORPLATZ 0.00

- öffentlich. Stadtraum
 - Erschliessungsebene. Zugang
 - Info. Zentrum
 - Gastronomie. Freibereich am Steg
 - Verbindungsebene zu Konzerthaus und Hotel
- 



PLATZ. BAHN -3.00

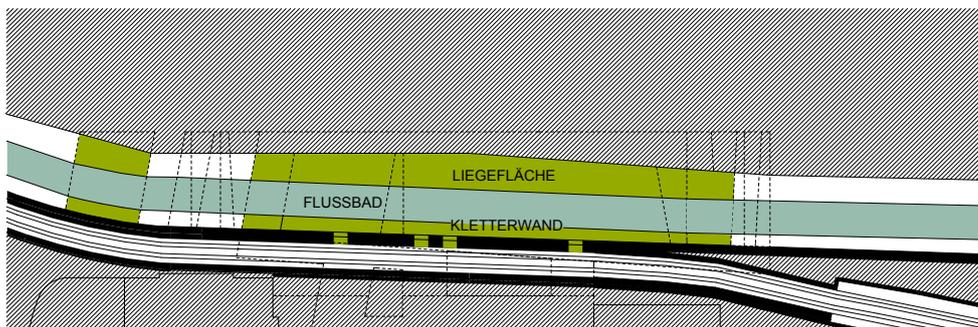
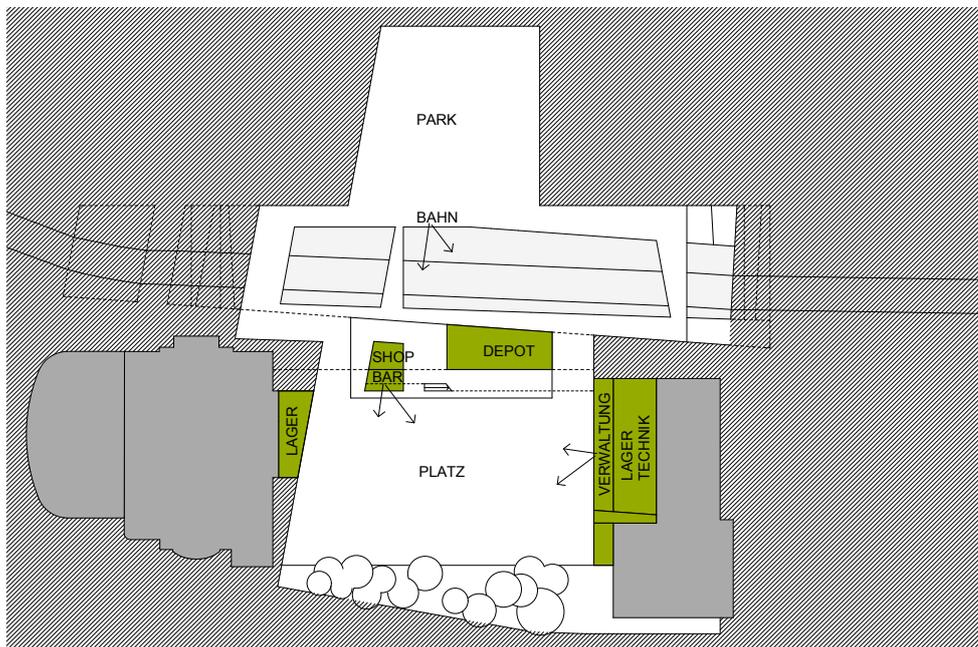
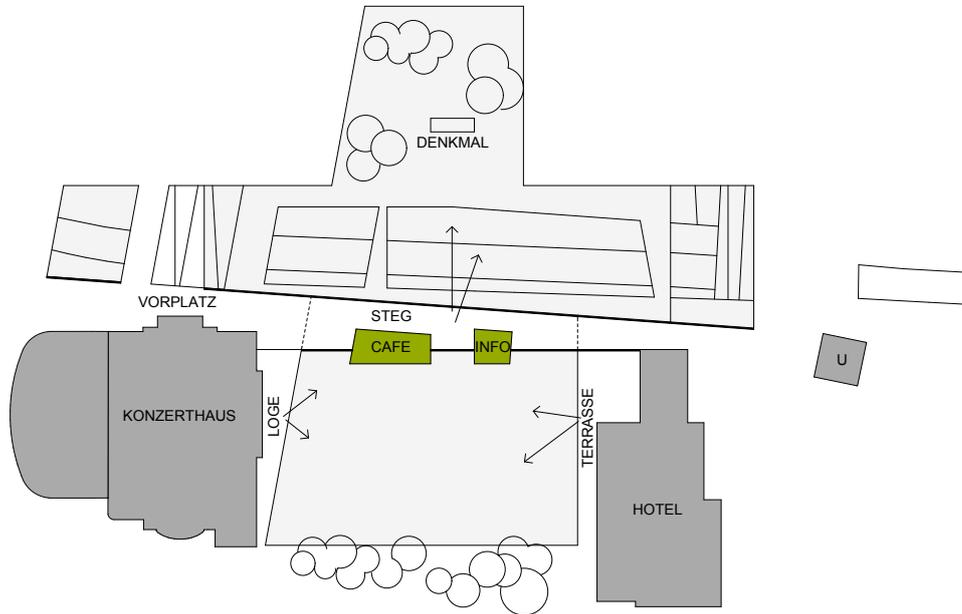
- halböffentlich. Naturraum
- Sport. Spiel. Kultur. Ebene
- Umkleiden. Depot für Sportler im Sommer und Winter
- Shop. Verleih
- Gastronomie. Bar. Catering für Veranstaltungen

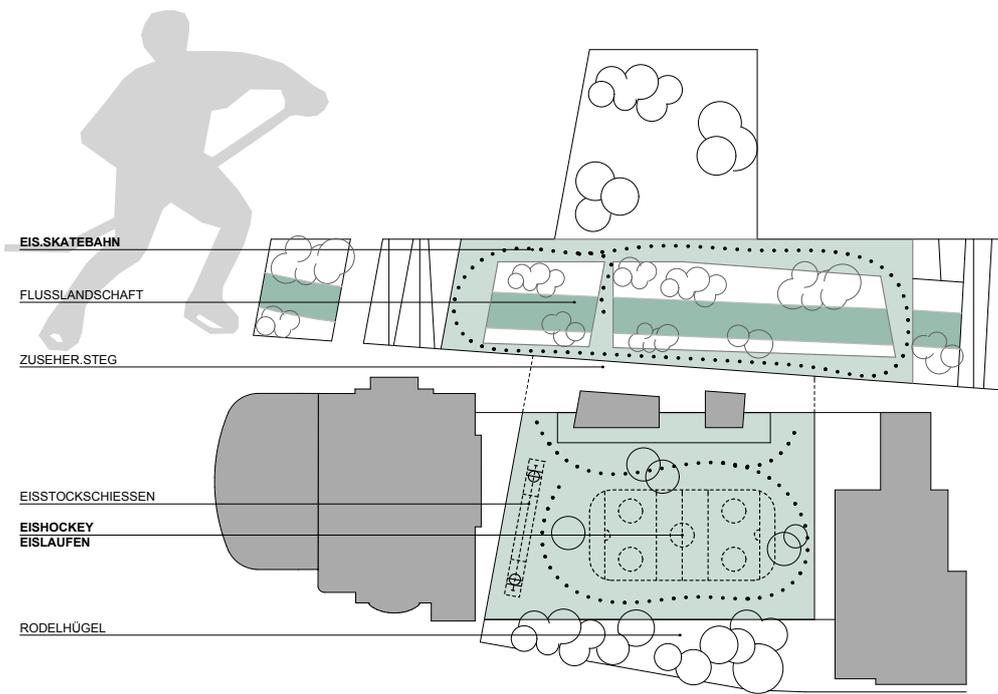


FLUSS. BAD -7.50

- Flusslandschaft
- Flussbad im Sommer
- begrünt. dicht bewachsene Ufer
- Sitz. Liegeflächen

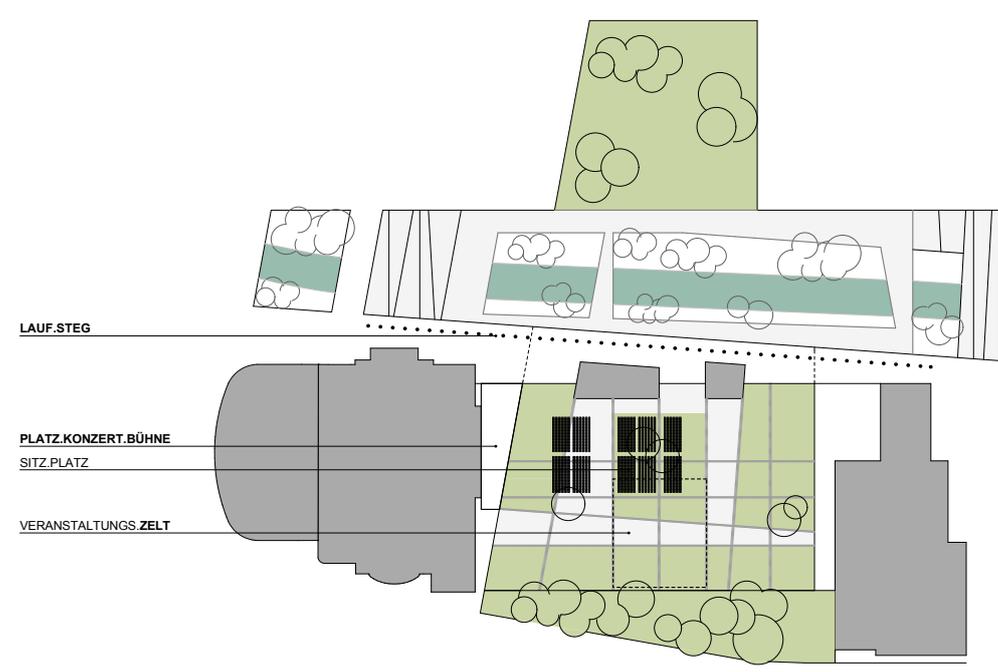
Funktionen





WINTER

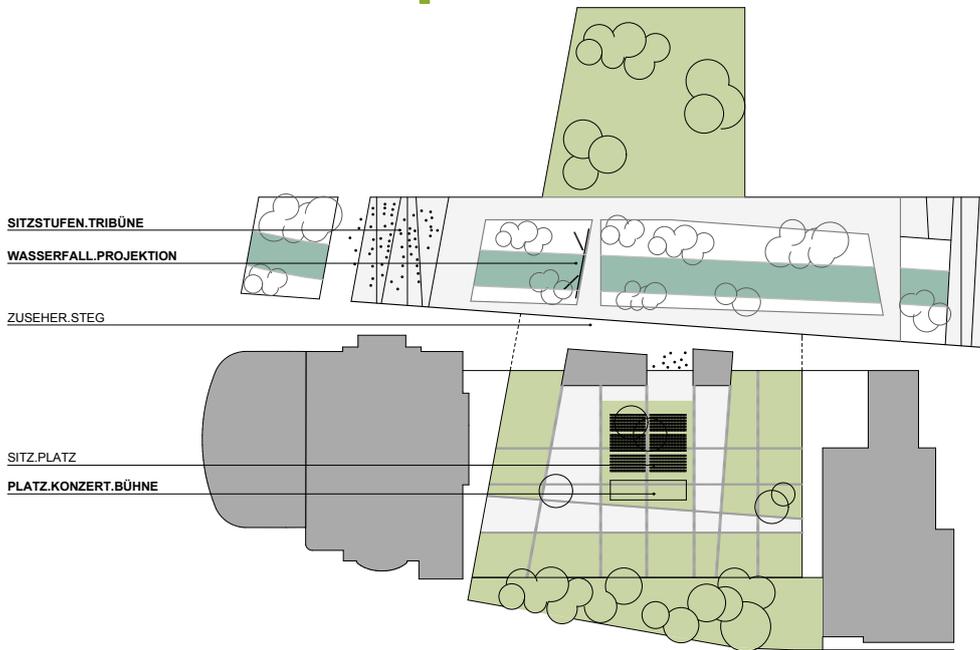
- Eislaufen überall
- Platz und Bahn werden zu Eisfläche und Rennbahn
- Zuseher überblicken vom Steg das Treiben am Eis
- Böschung zum Heumarkt wird Rodelhügel



HERBST

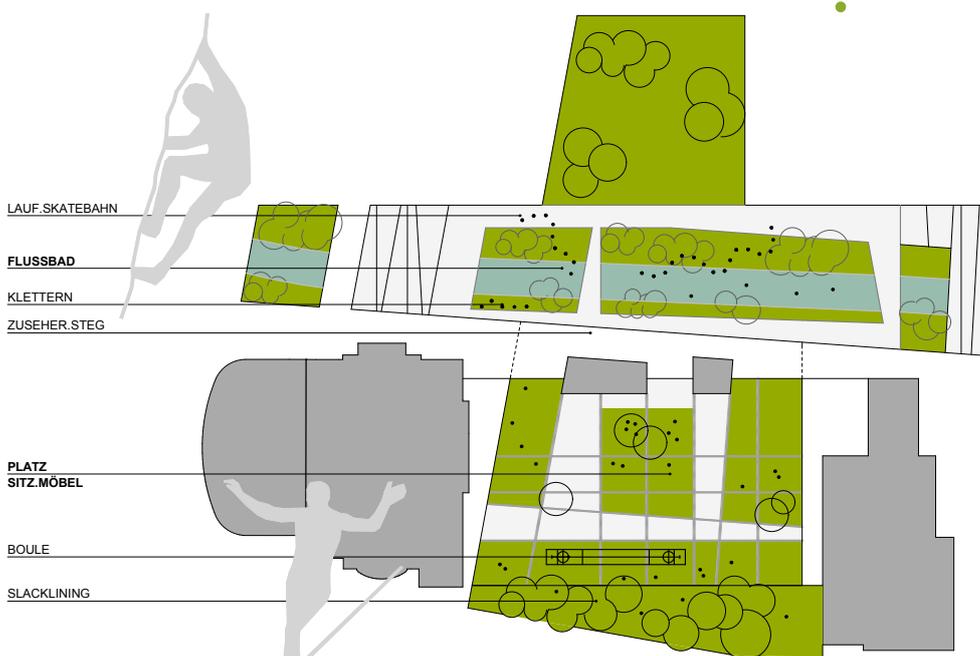
- Kultur. Ort
- wechselnde Events
- Bsp. Modewochen
- Steg als Lauf. Steg unter Freiem Himmel
- temporärer Aufbau von Zelten

Jahreszeiten



FRÜHLING

- Kultur. Platz
- Aufbau von Konzertbühnen
- Stadtraum, Konzerthaus als Bühnenbild
- Sitzstufen zum Wasser als Tribüne vor Wasserfall
- Wasserfall dient als Projektionsfläche



SOMMER

- Es grünt
- Der Platz wird zum Park
- Die Flusslandschaft wird zum Flussbad
- Sitz- und Liegemöbel an den Uferzonen
- Ufer. Wand wird beklettert
- Die Bahn als Lauf- und Skatebahn



Im **Winter** bei klirrender Kälte wandelt sich die weiche Landschaft in eine kantige, glatte Eisfläche. Der Platz wird zu einer riesigen Eisfläche. Eine Fahrt unter den Steg hindurch führt zur um den Fluss liegenden sportlichen Rennbahn. Die weichen Böschungen die die Eisflächen säumen werden zu verschneiten Rodelhügeln. Der Steg ist Tribüne.

Herbst

Frühling

Es grünt im **Sommer**,
der Platz wird zum Park. Unter
den Bäumen findet man Ruhe und
Schatten. Grünflächen laden zum
Verweilen ein, unten am Fluss
erfrischt man sich am Wasser. Über
dem Wasser scheinbar schwebende
Plateaus verbinden die Ufer und
sind Liegefläche zugleich. Das Trei-
ben lässt sich vom Steg
aus überblicken.



Lageplan

**Grundrisse
Schnitte
Ansichten**

**Details
Fassaden-
schnitt
Material**

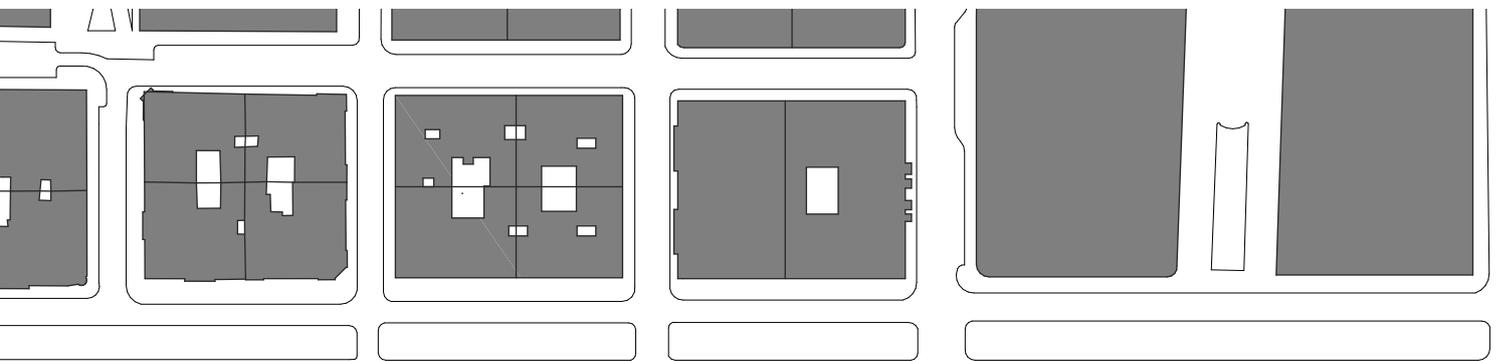
Pläne

Licht

**Möblierung
Platz.Wand**

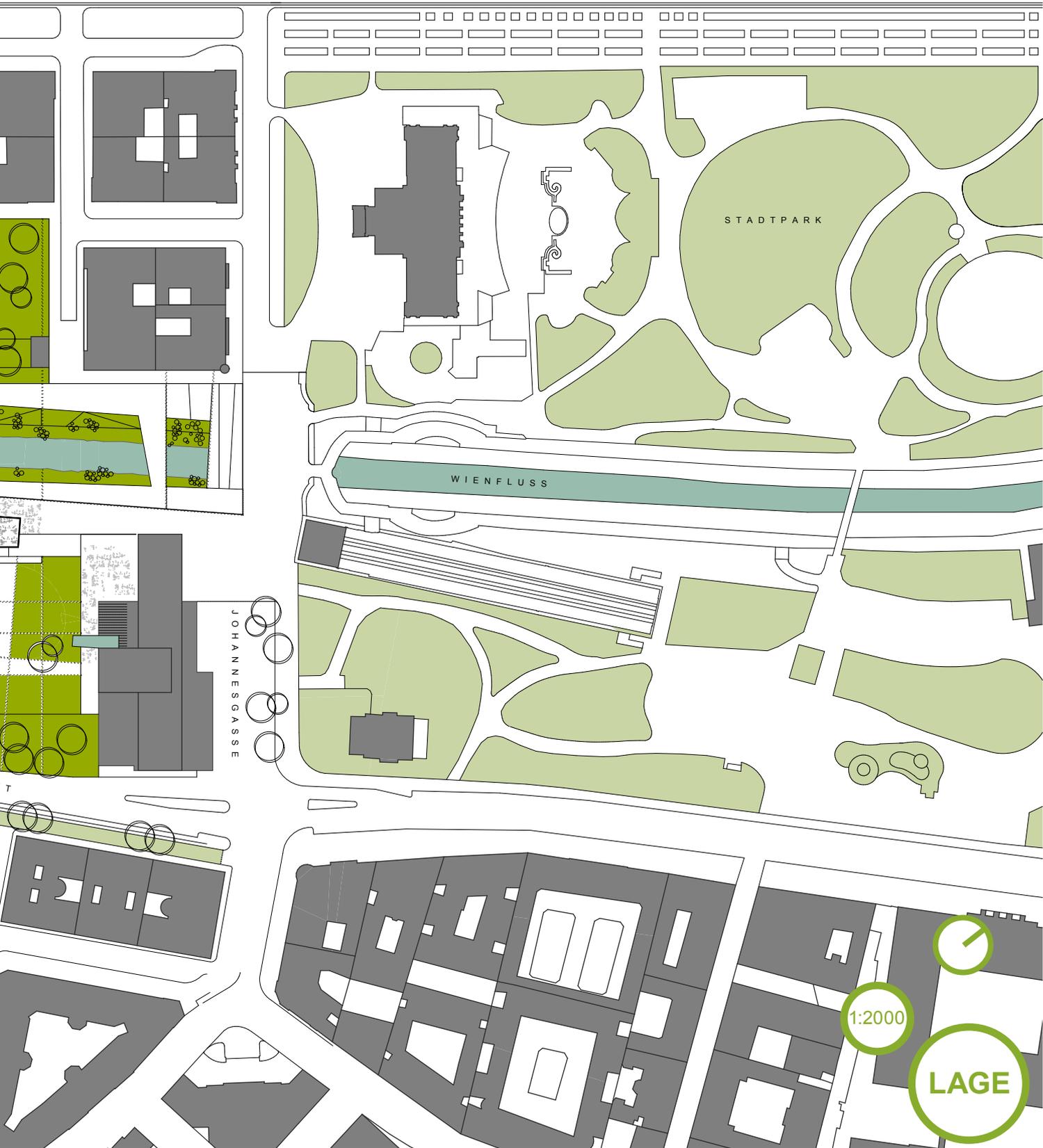
**Eis.Technik
Hoch.
Wasser**





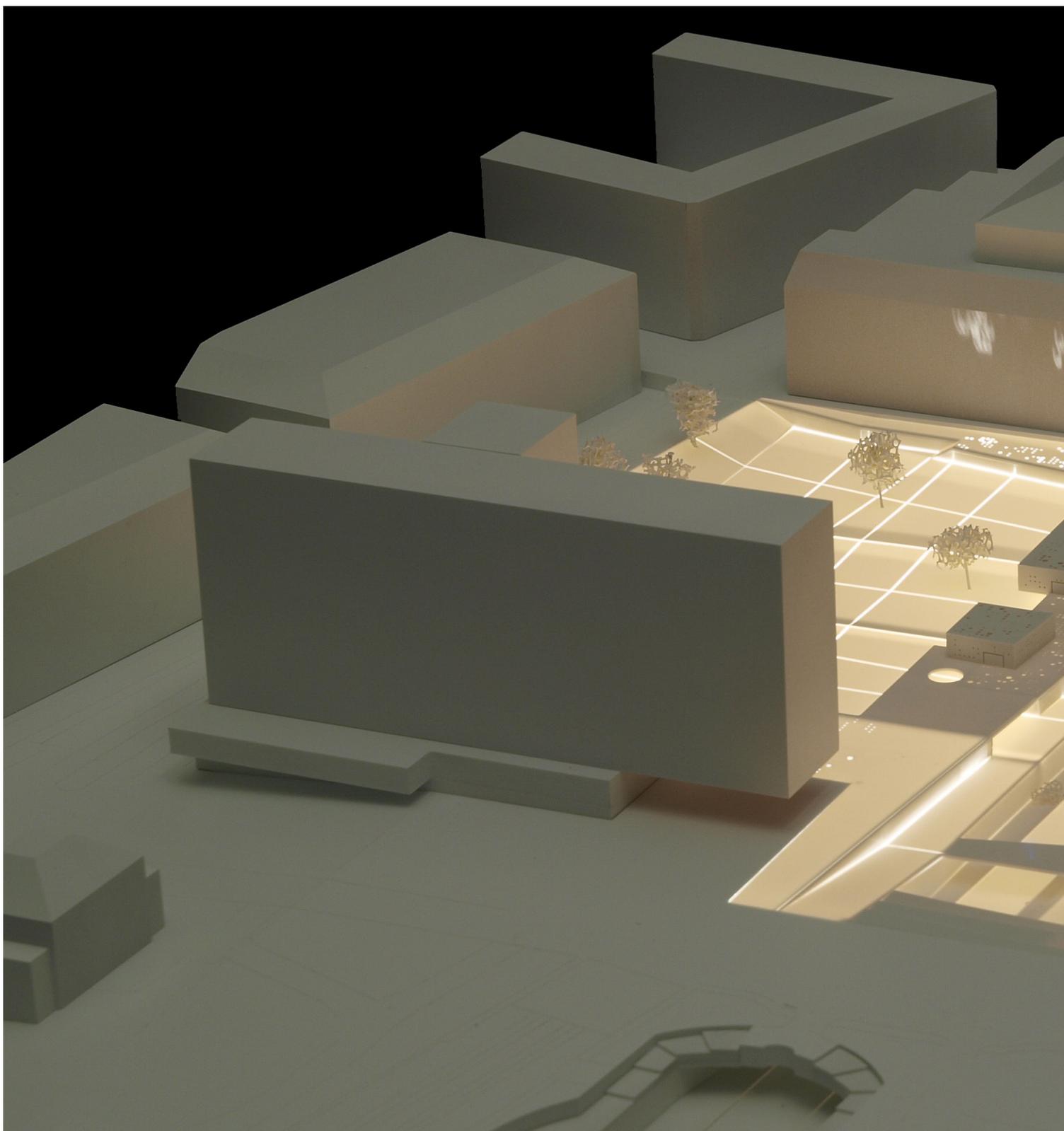
NG

PARKRING

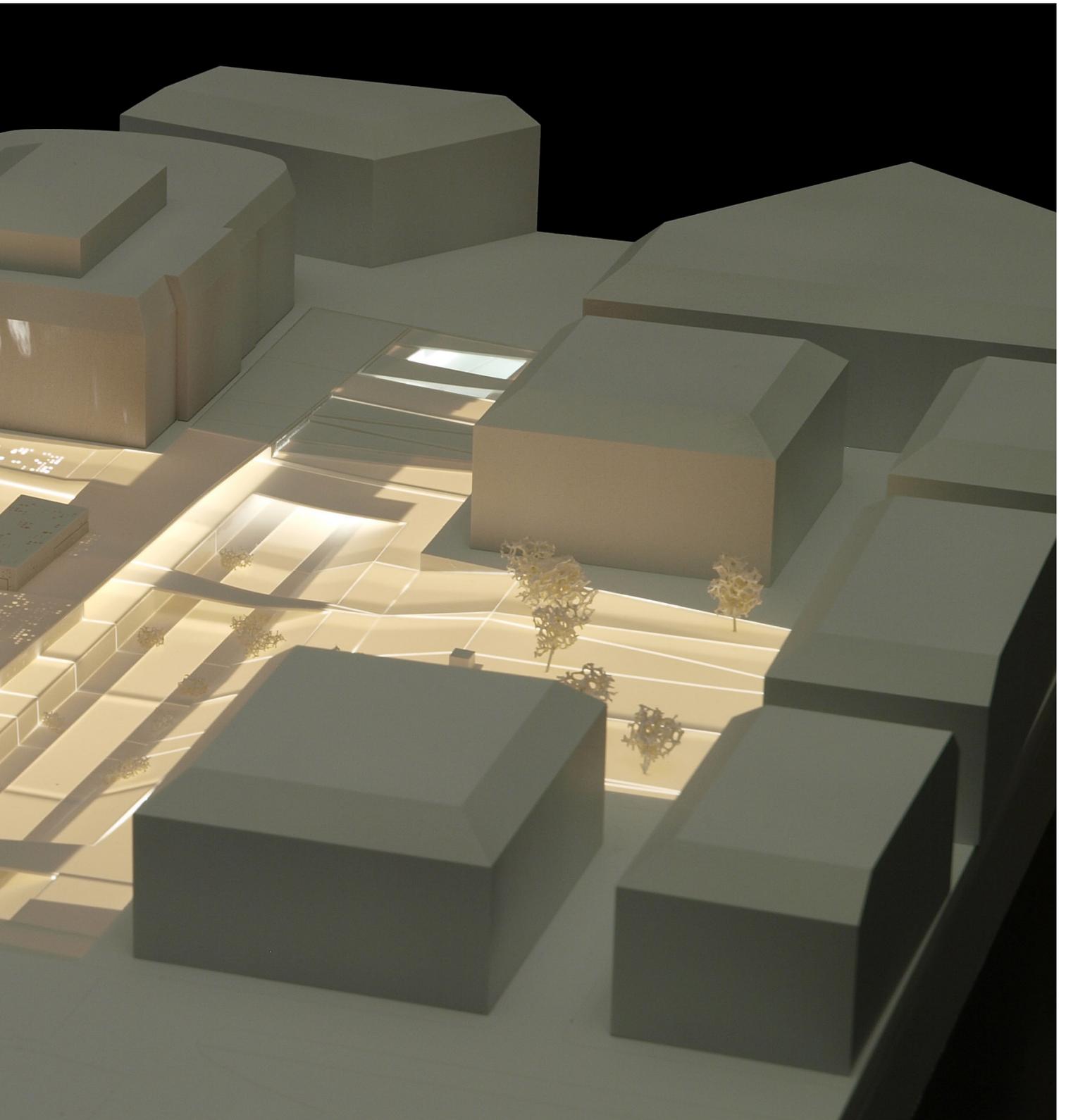


1:2000

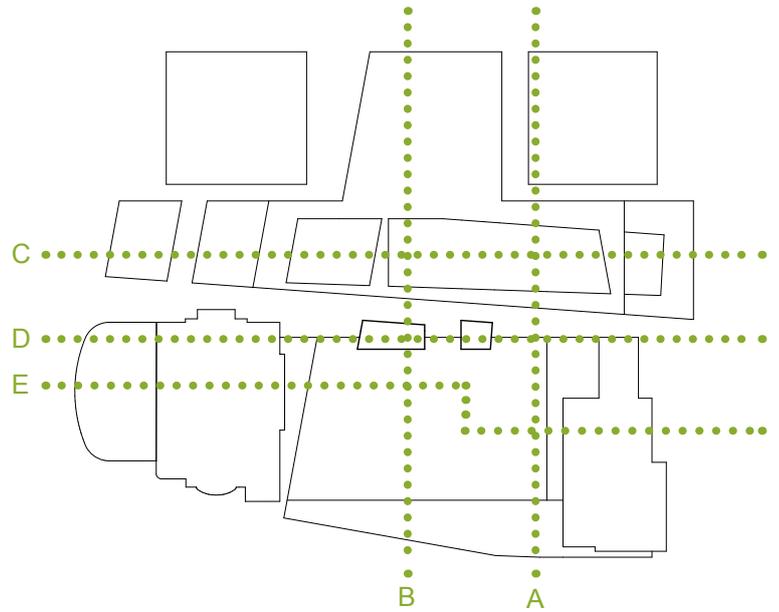
LAGE



Blick von Norden auf Olympion. Modellfoto 01



Schnitte



Übersicht Schnitte

Schnitte

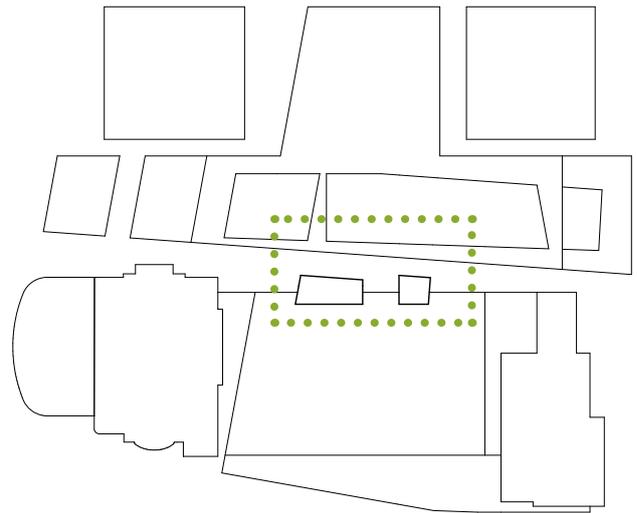
1:200



Fassadenschnitt

1:50

Grundrisse



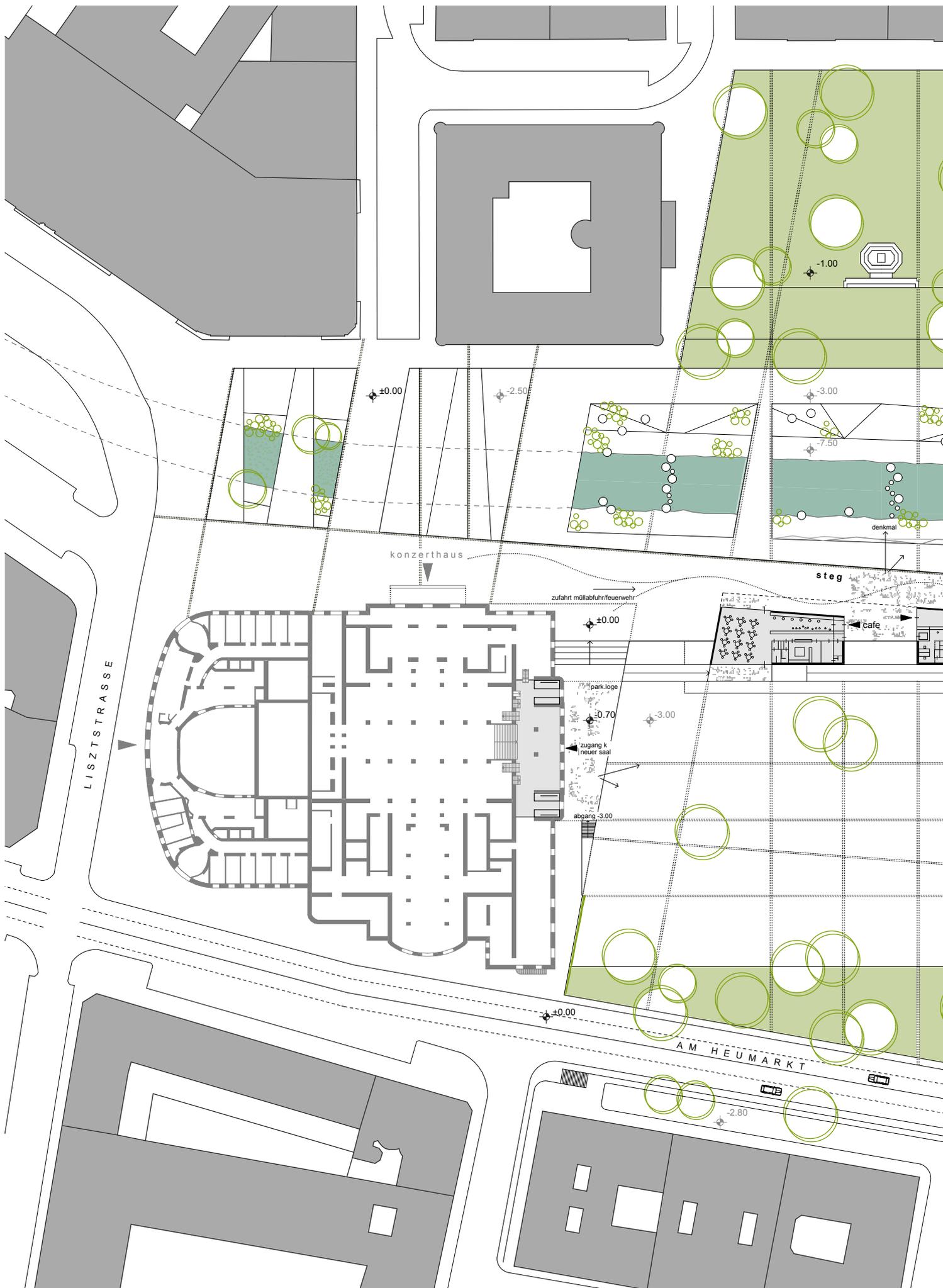
Übersicht Ebenen

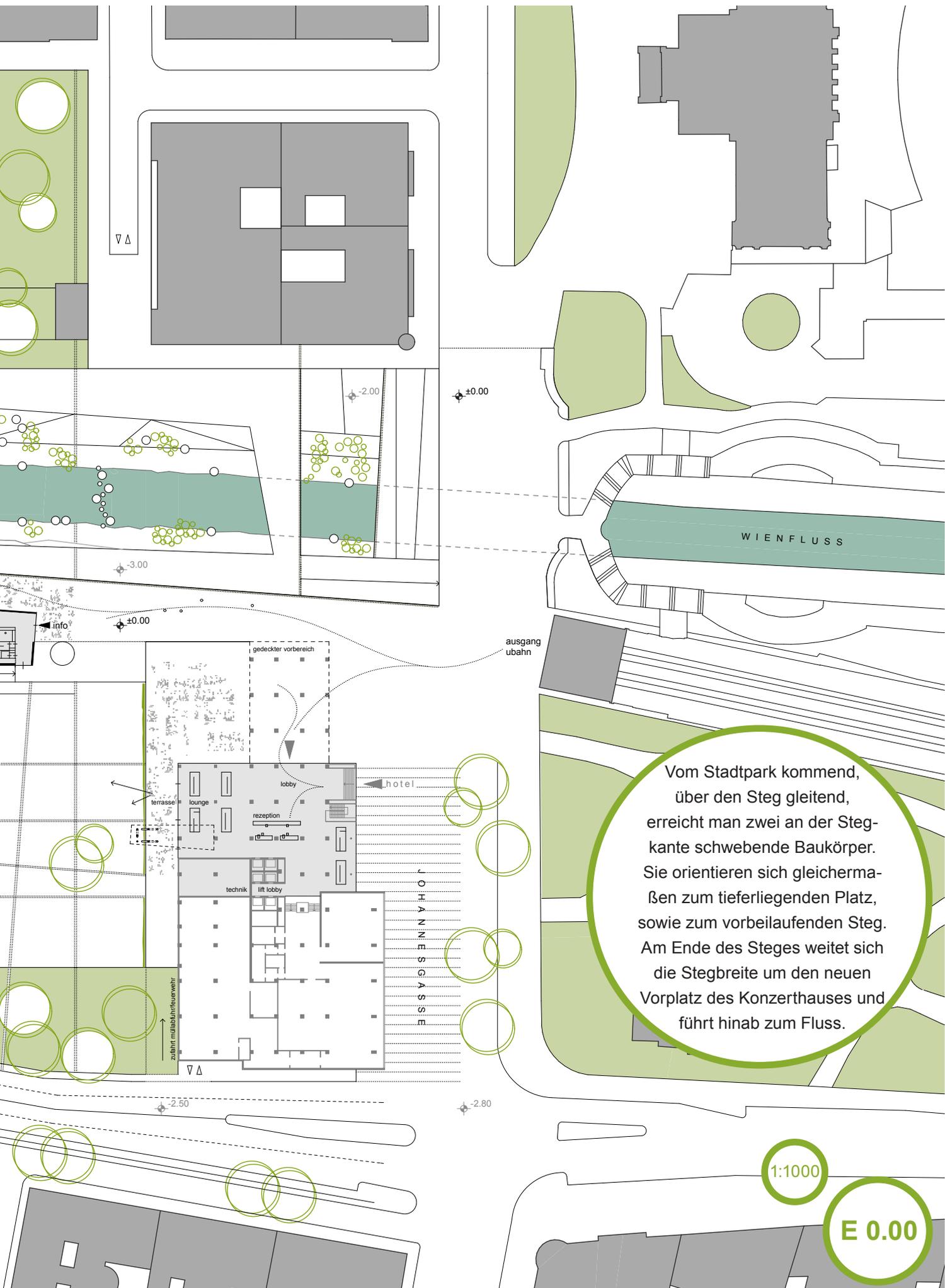
1:500

Grundrisse

1:200



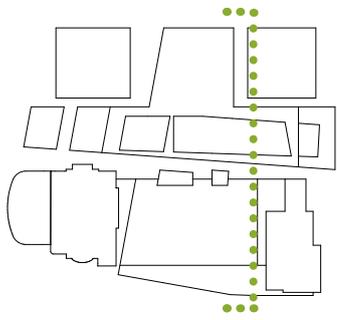




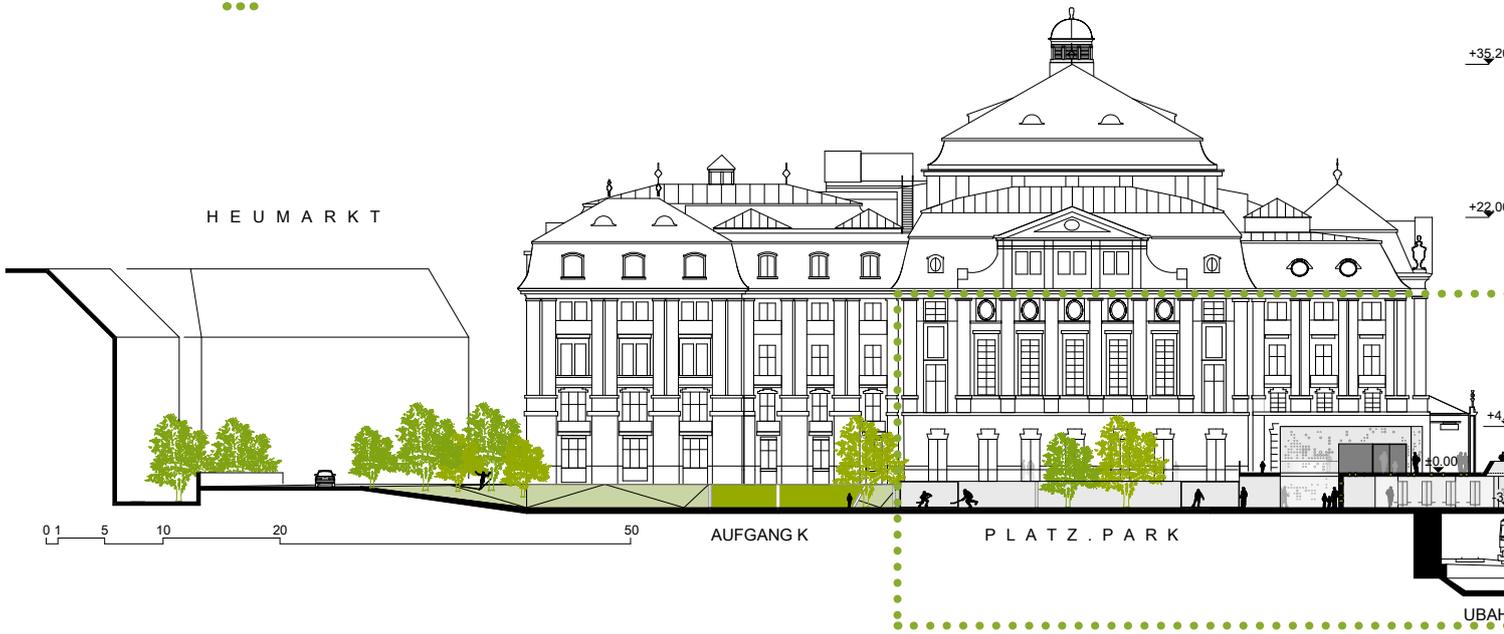
Vom Stadtpark kommend, über den Steg gleitend, erreicht man zwei an der Stegkante schwebende Baukörper. Sie orientieren sich gleichermaßen zum tieferliegenden Platz, sowie zum vorbeilaufenden Steg. Am Ende des Steges weitet sich die Stegbreite um den neuen Vorplatz des Konzerthauses und führt hinab zum Fluss.

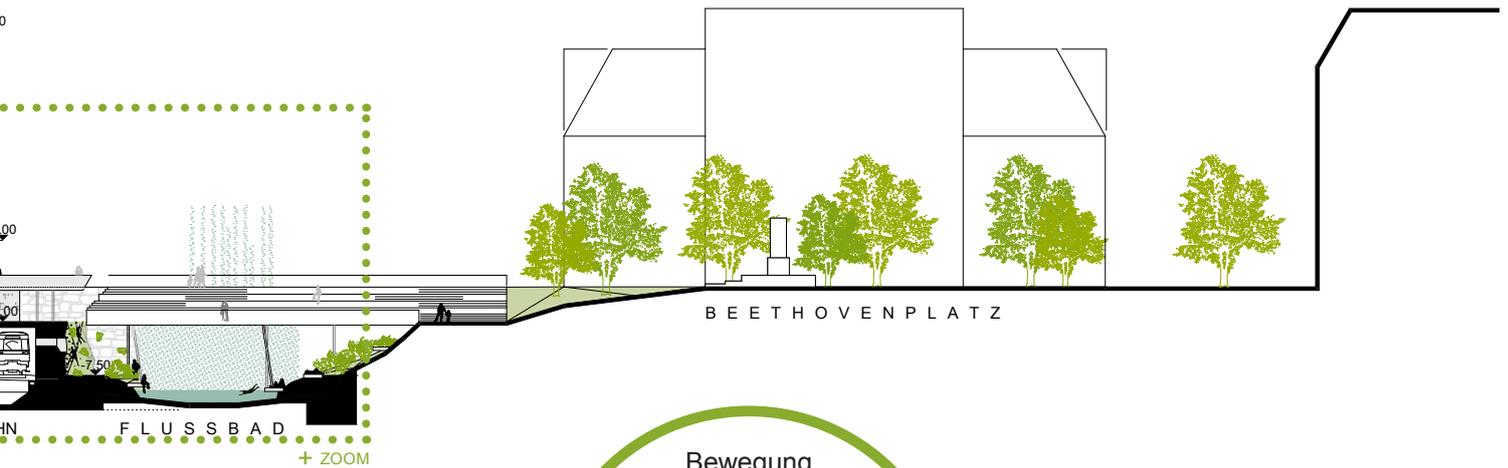
1:1000

E 0.00



KONZERTHAUS





BEETHOVENPLATZ

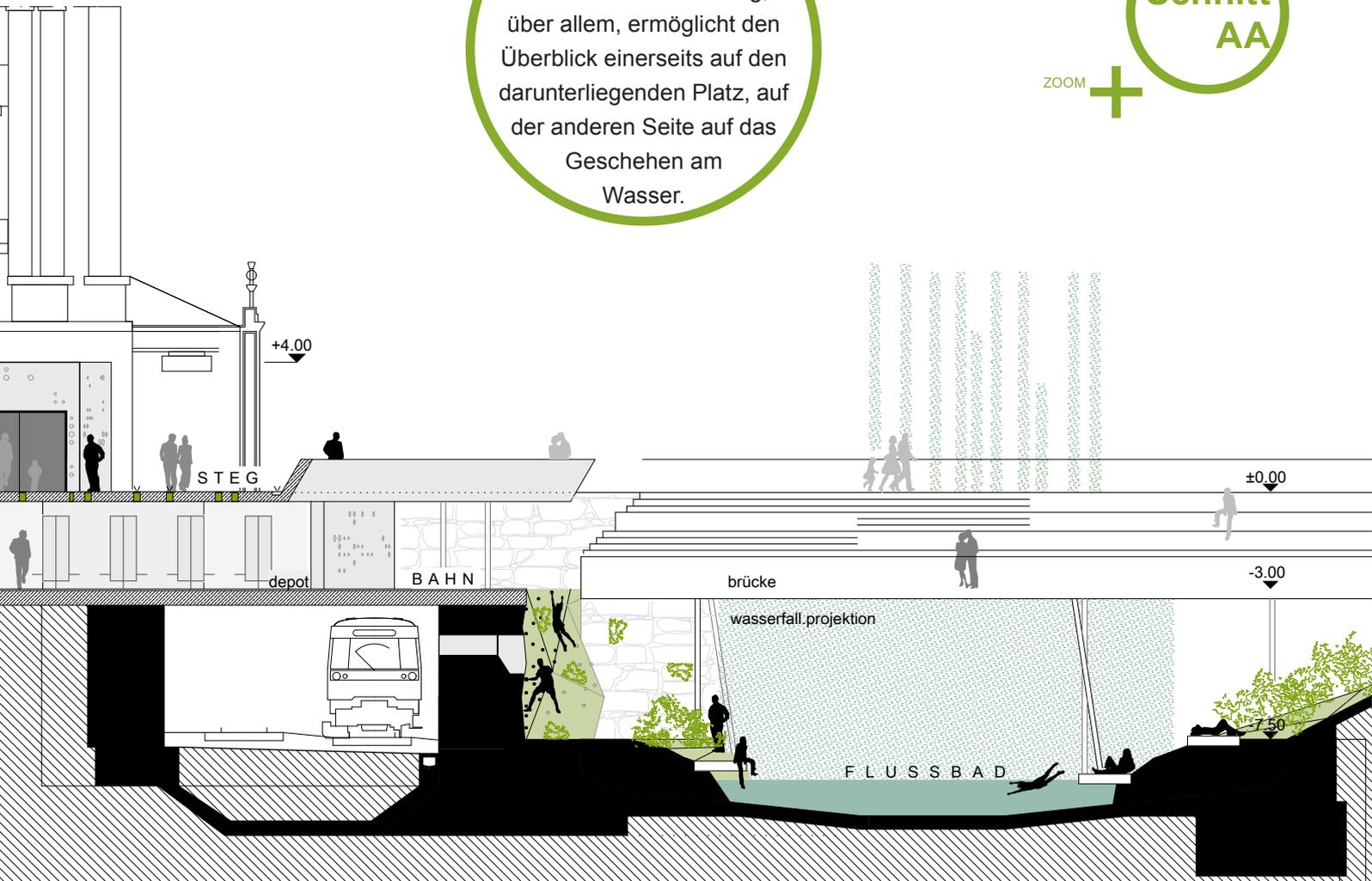
FLUSSBAD

+ ZOOM

Bewegung
und Vielseitigkeit auf meh-
reren Ebenen. Der Steg,
über allem, ermöglicht den
Überblick einerseits auf den
darunterliegenden Platz, auf
der anderen Seite auf das
Geschehen am
Wasser.

Schnitt
AA

ZOOM +



+4.00

STEG

depot

BAHN

brücke

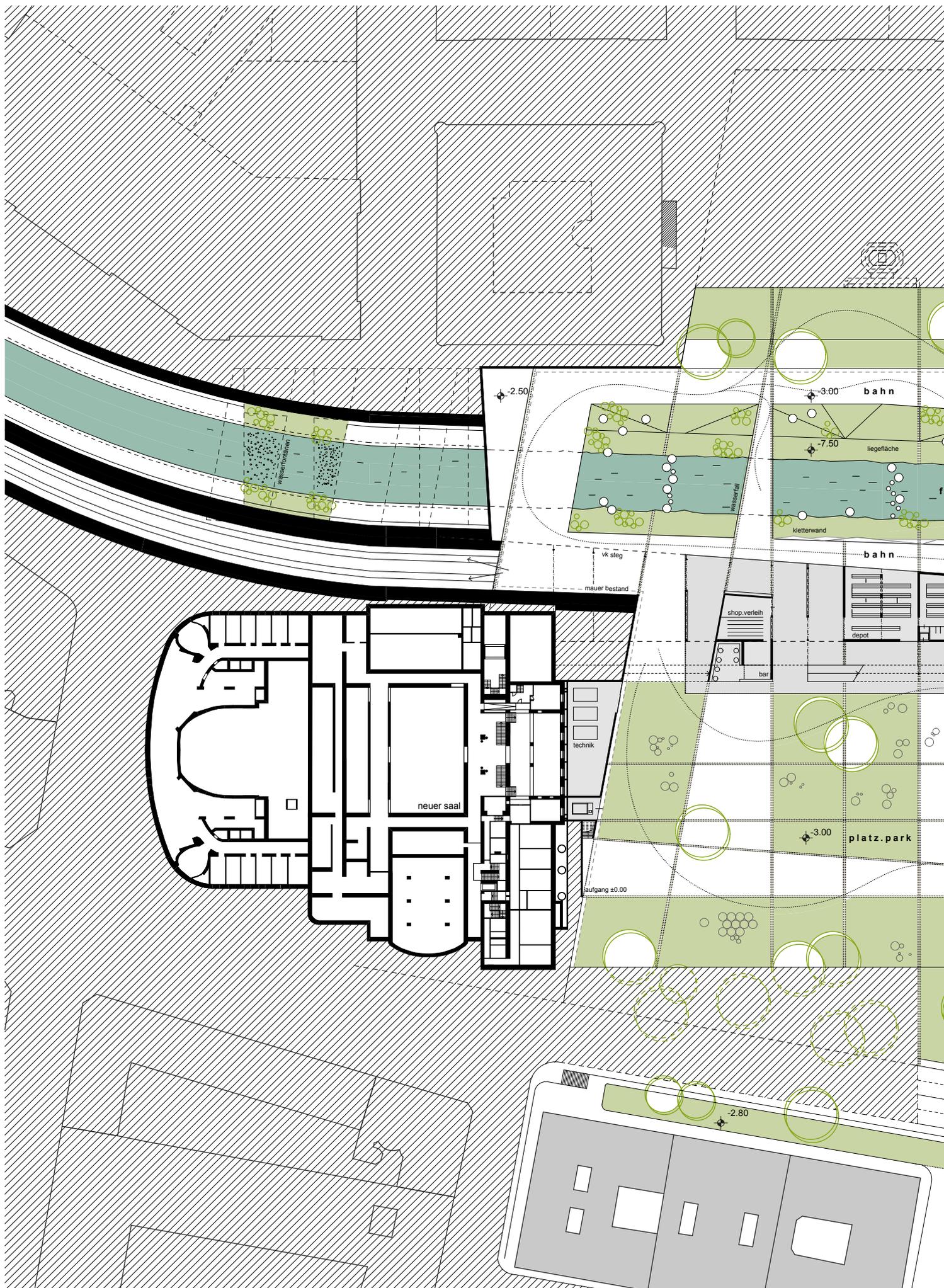
wasserfall.projektion

FLUSSBAD

±0.00

-3.00

-7.50

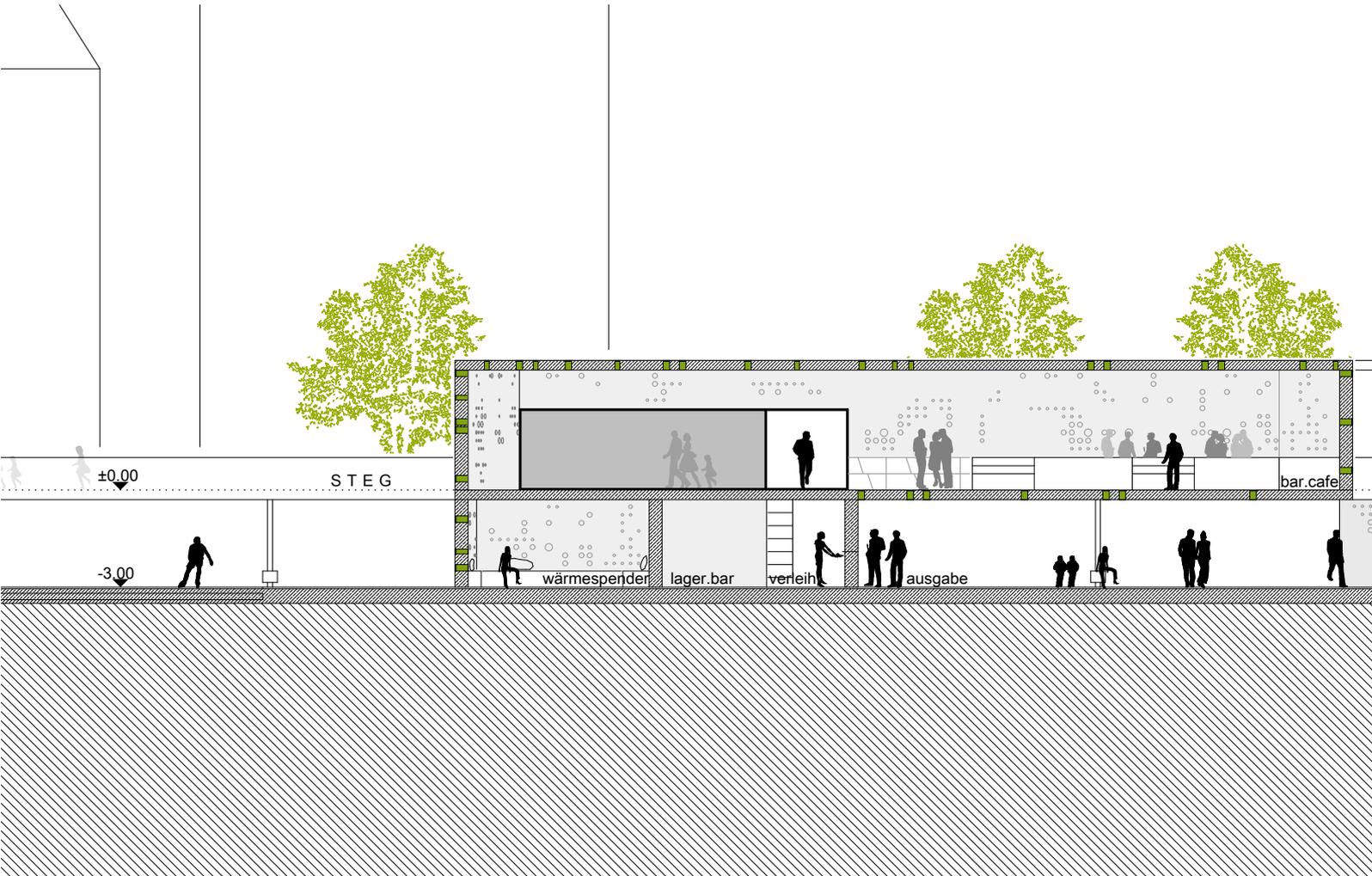
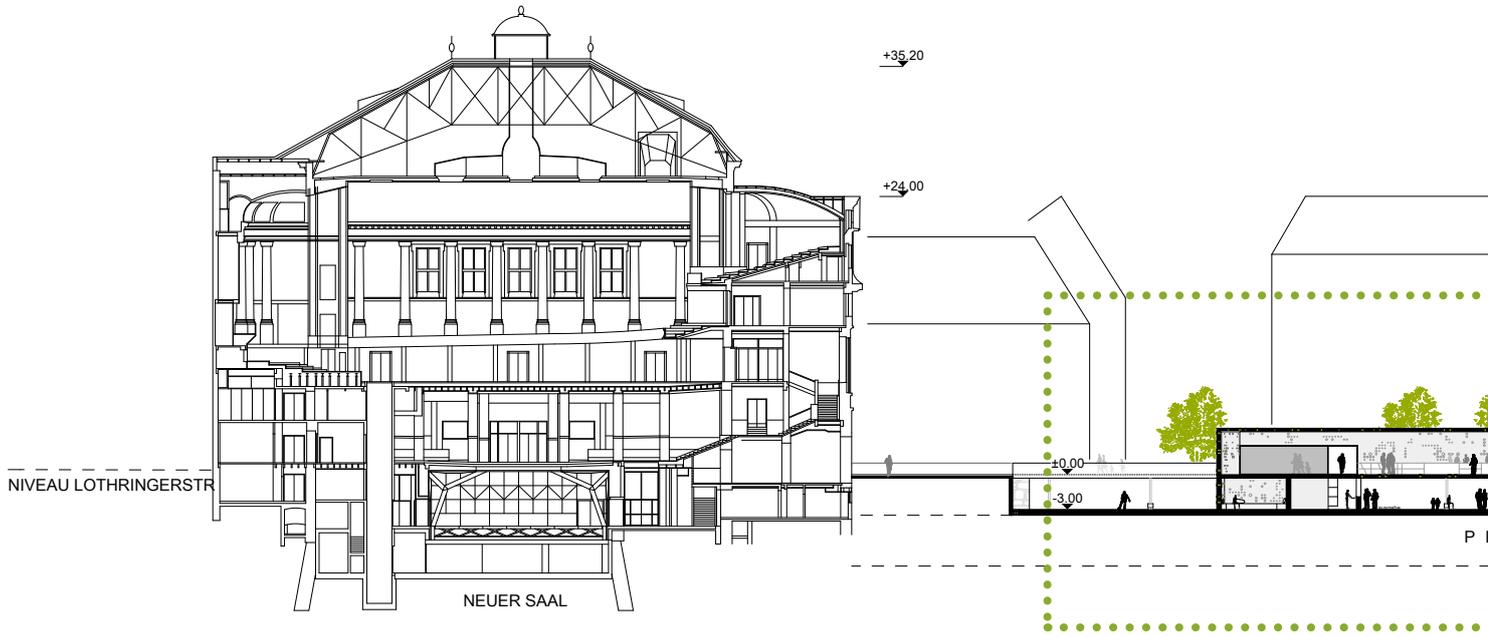


Eine Rampe führt vom Steg hinab auf den Platz. Unten angelangt, befindet man sich inmitten Zweier zueinander liegender Gebäude. Zu beiden Seiten der achsiale Blick frei, um eine entsprechende Verknüpfung zwischen Flussbereich und Platz für den Besucher herzustellen. Der Platz geht mit den Jahreszeiten und wird adäquat bespielt.

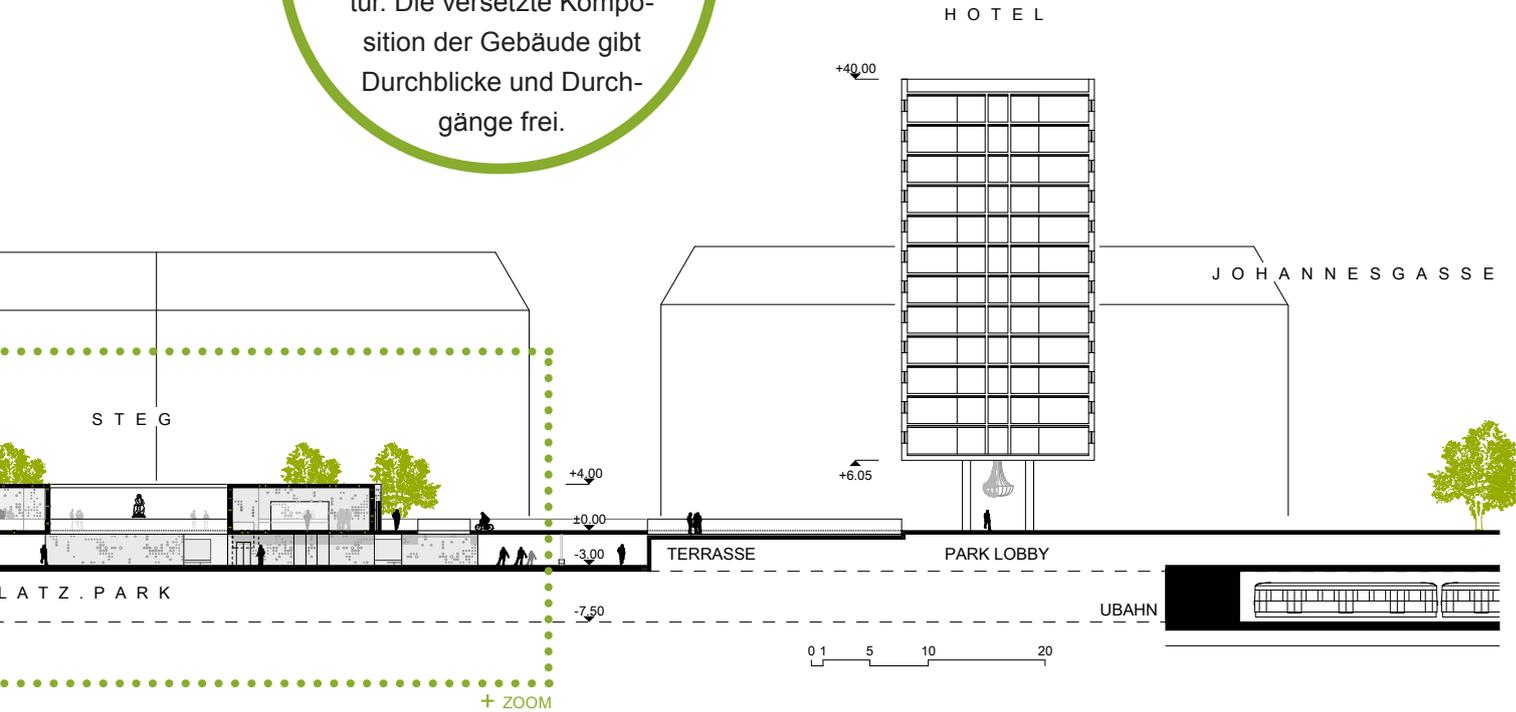




KONZERTHAUS

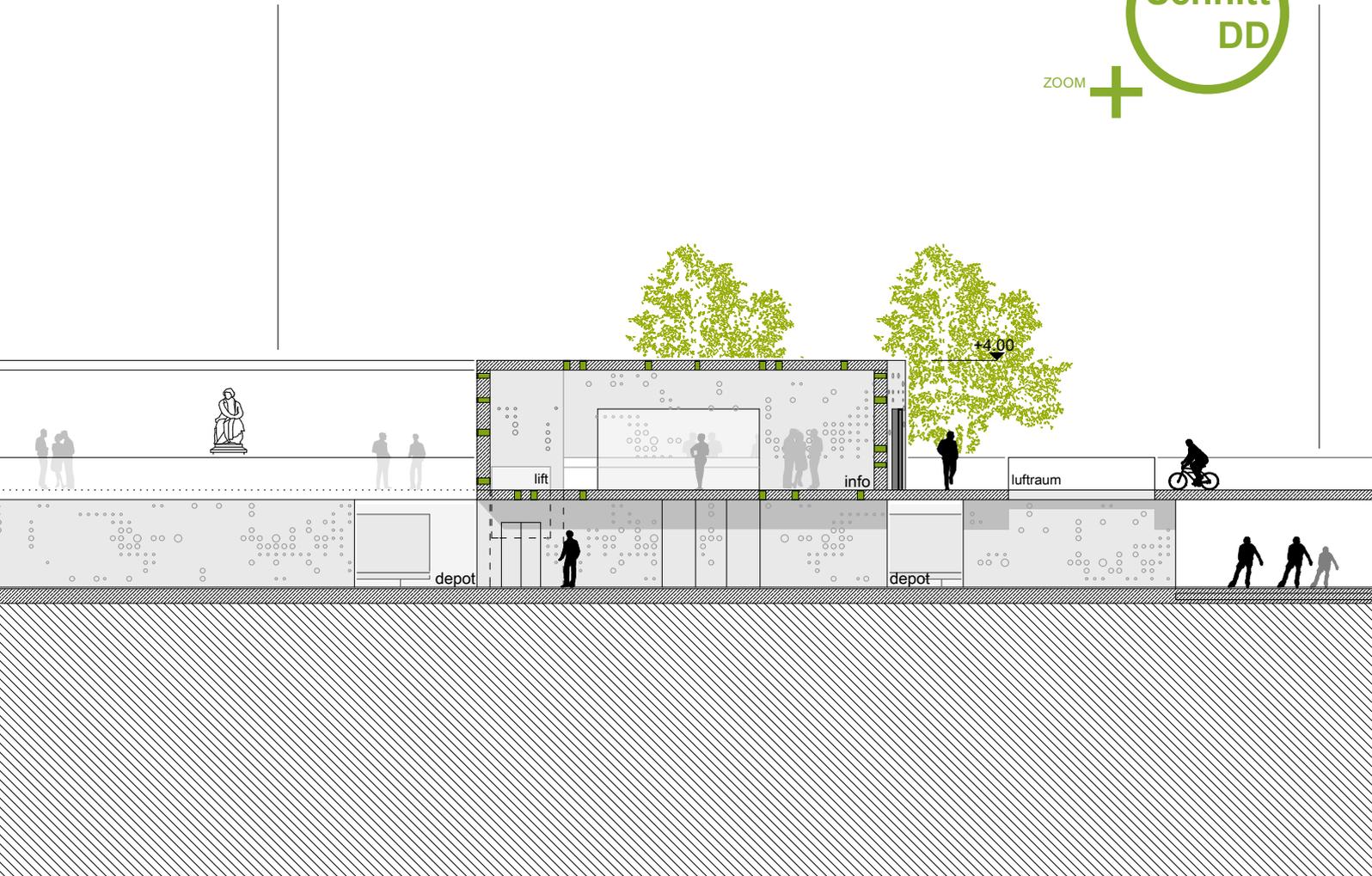


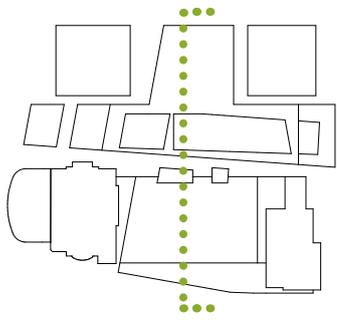
Trotz der Weitläufigkeit des Steges und Platzes, bilden die vier, auf zwei Ebenen liegenden Baukörper eine kompakte Struktur. Die versetzte Komposition der Gebäude gibt Durchblicke und Durchgänge frei.



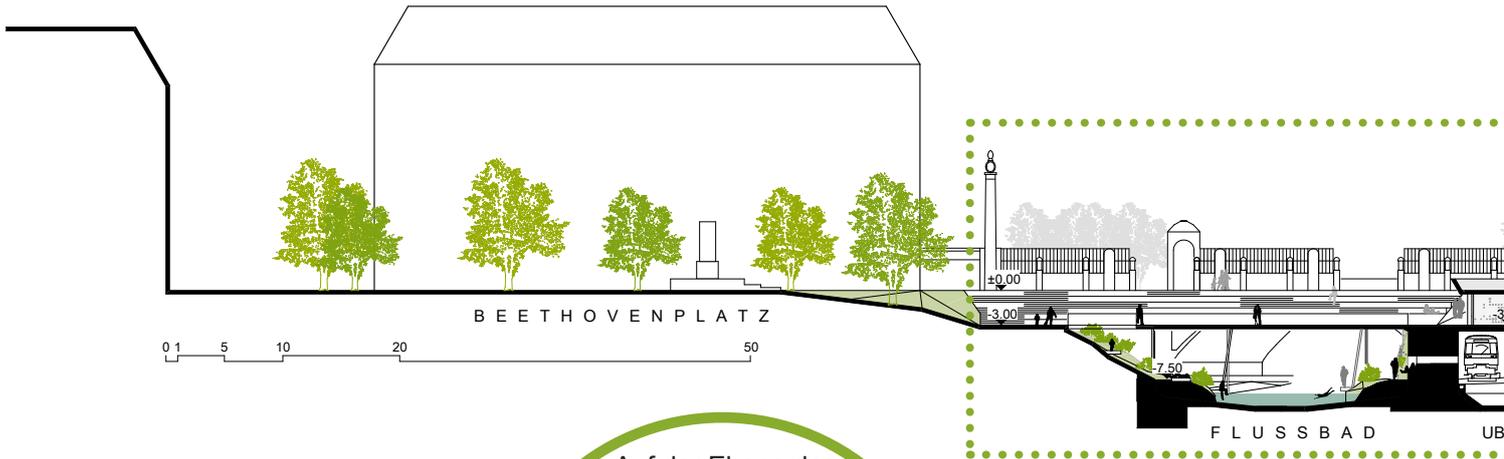
Schnitt DD

ZOOM +





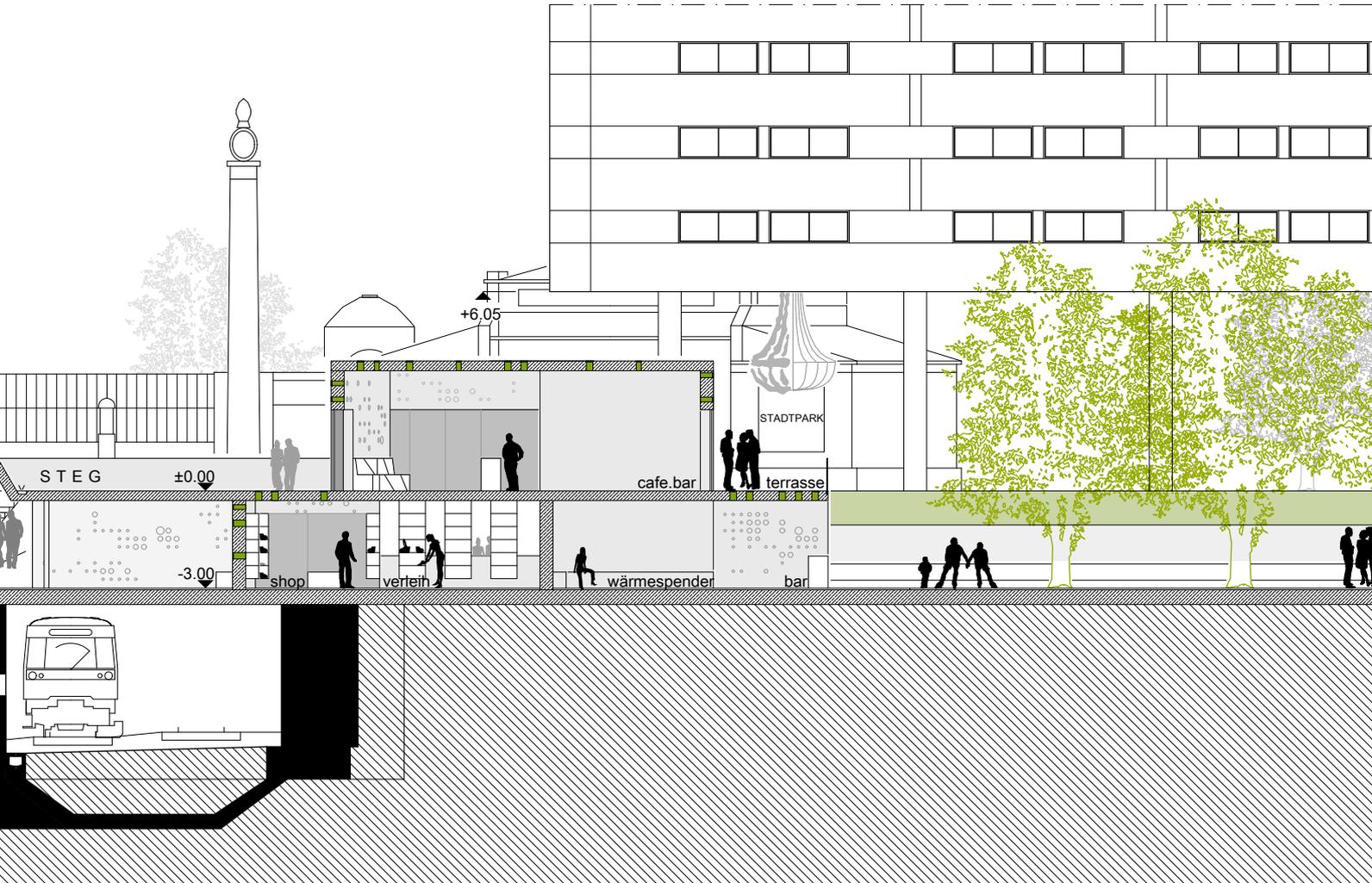
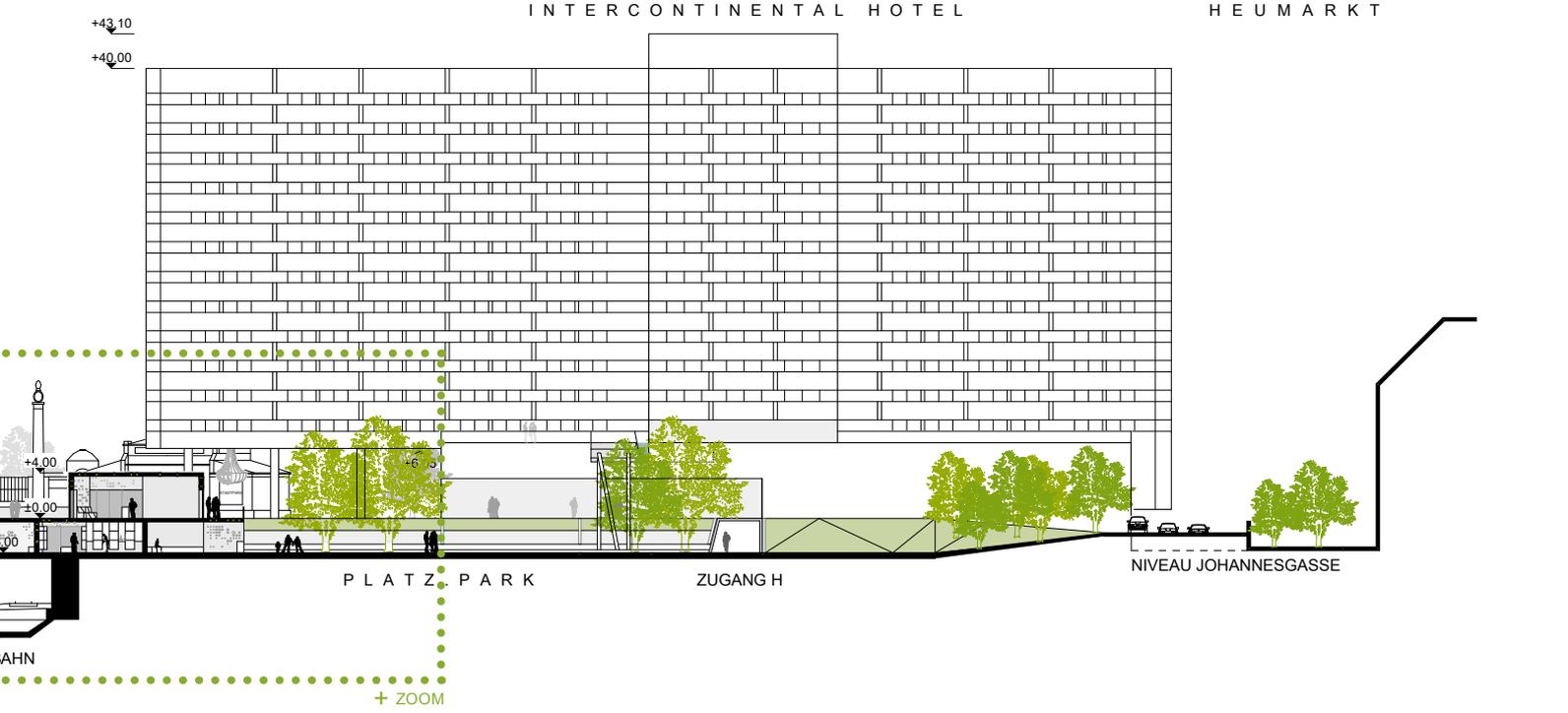
LOTHRINGERSTRASSE



Auf der Ebene des Platzes läuft um das Flussbad eine Bahn. Sie wird im Winter zur Eislaufbahn, im Sommer zur Laufbahn. Sitzstufen bilden an beiden Enden den Abschluss, laden zum Verweilen ein und sind Zuschauertribüne zugleich.

+ ZOOM



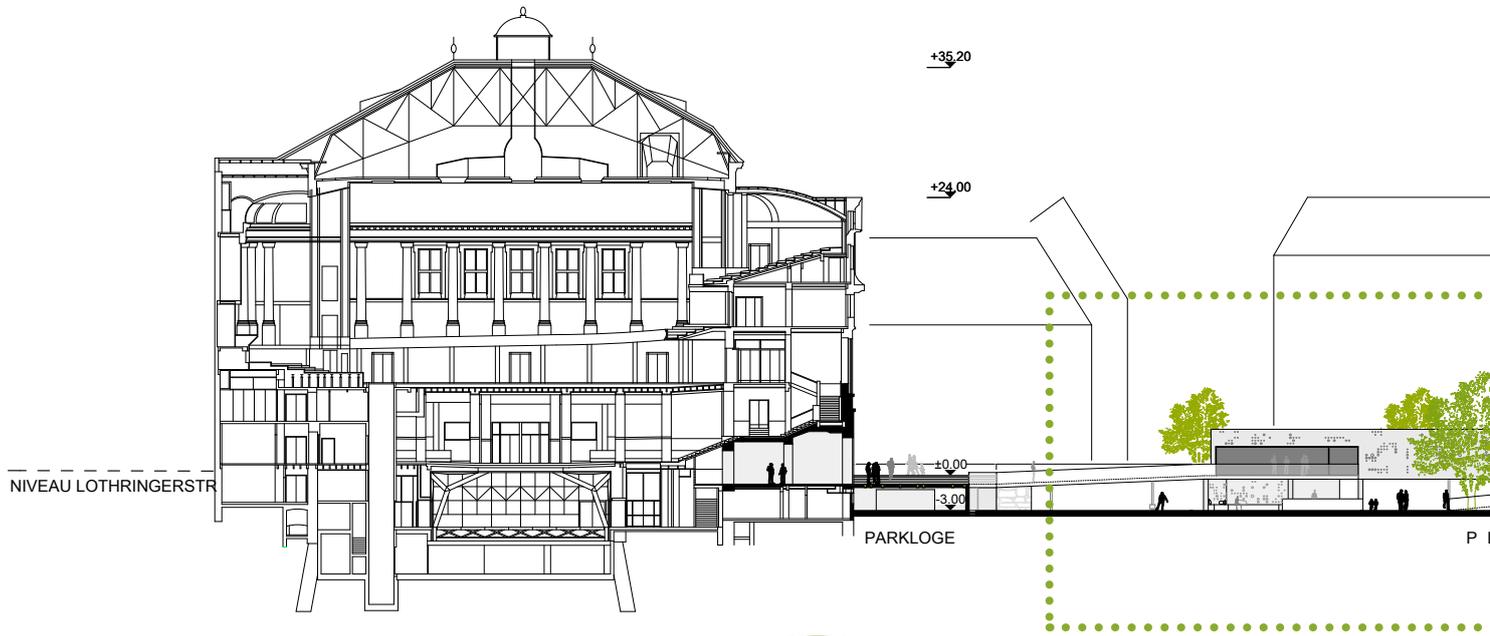




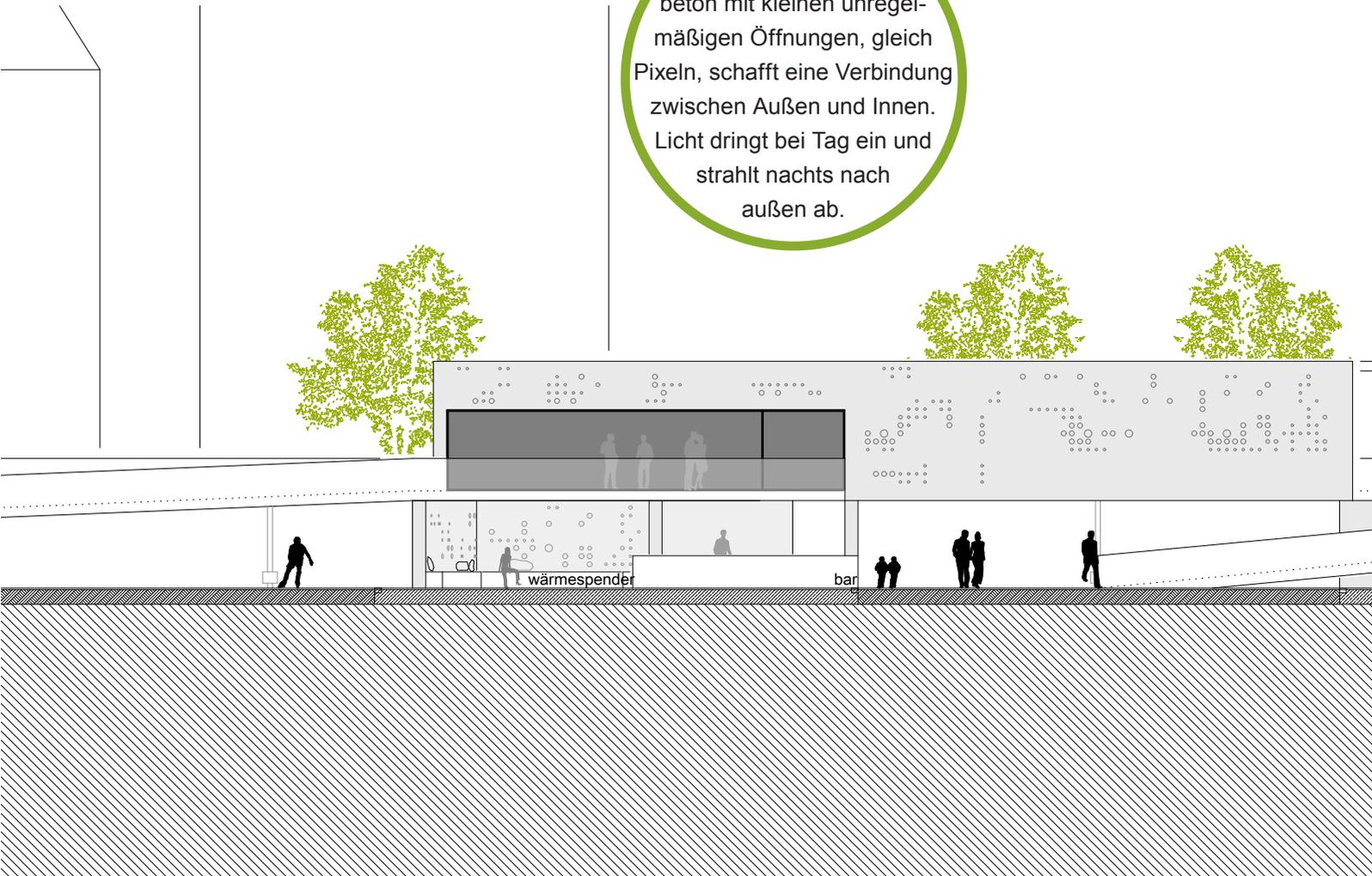


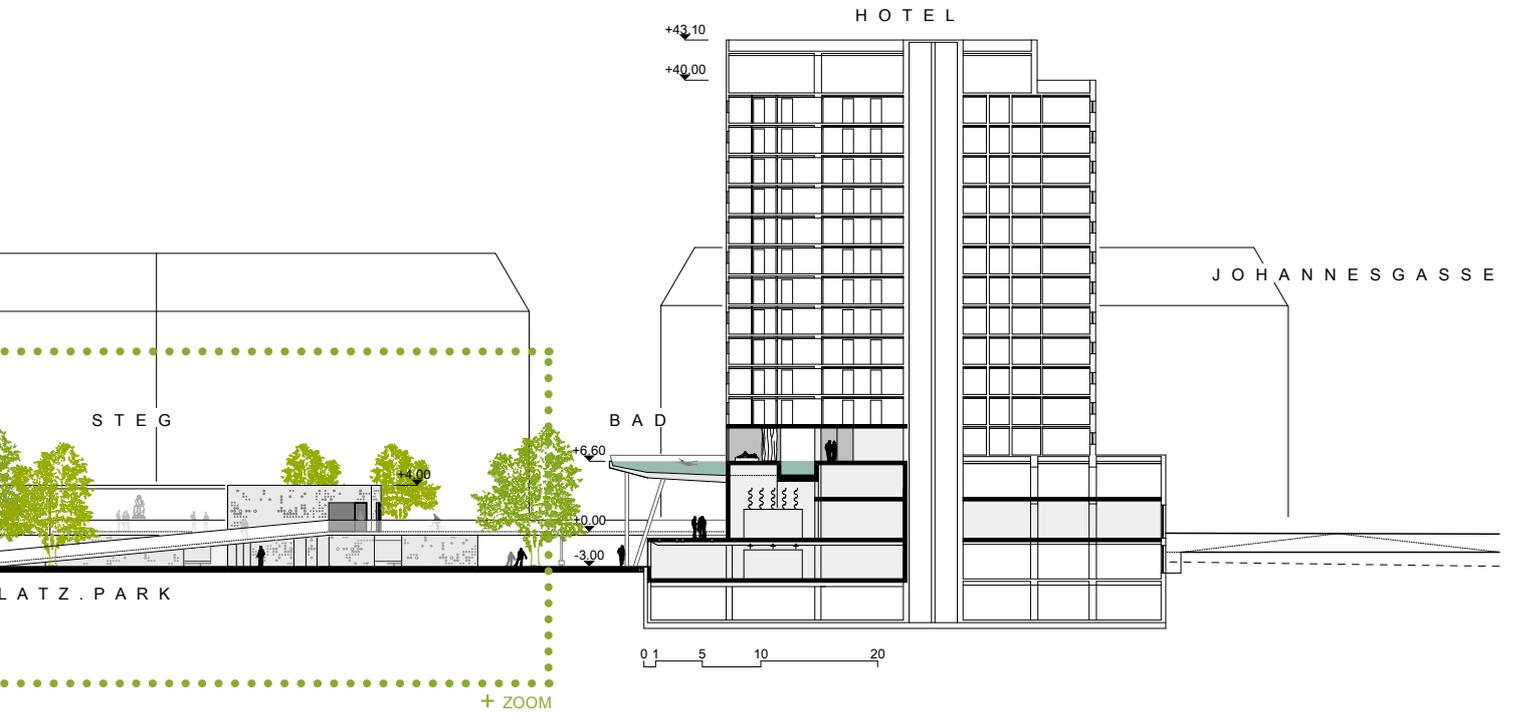


KONZERTHAUS



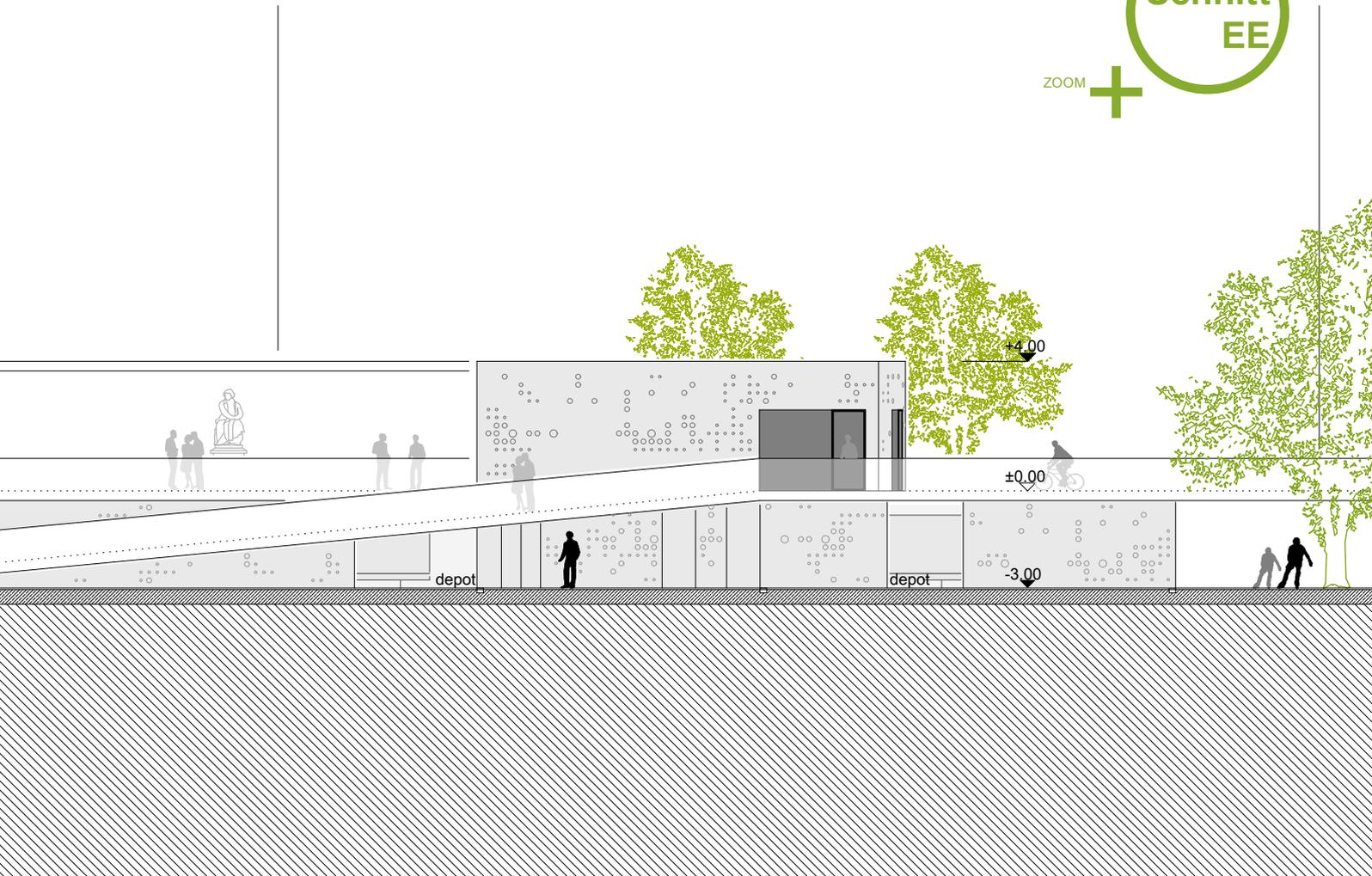
Die Fassade in Sichtbeton mit kleinen unregelmäßigen Öffnungen, gleich Pixeln, schafft eine Verbindung zwischen Außen und Innen. Licht dringt bei Tag ein und strahlt nachts nach außen ab.

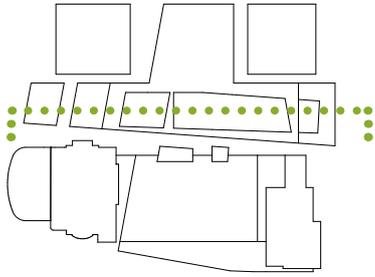




Schnitt
EE

ZOOM +



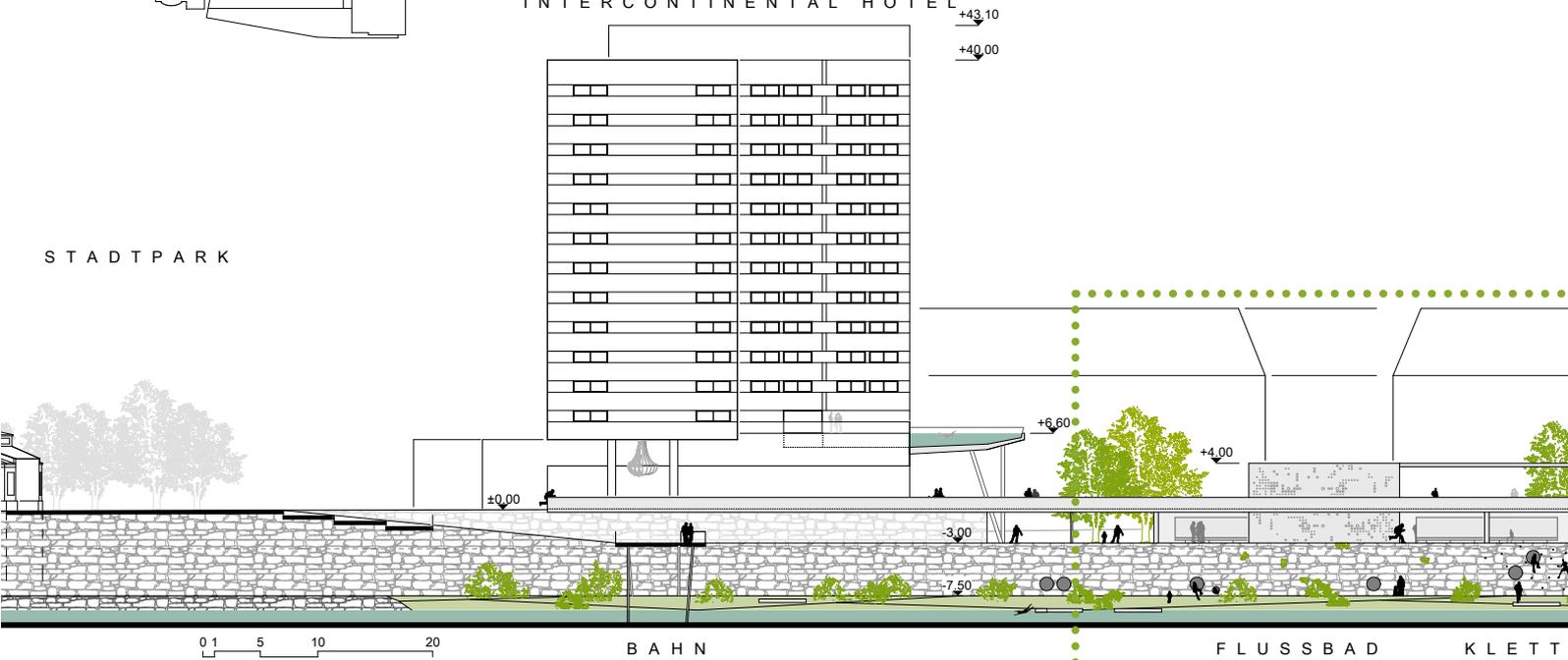


INTERCONTINENTAL HOTEL

+43.10

+40.00

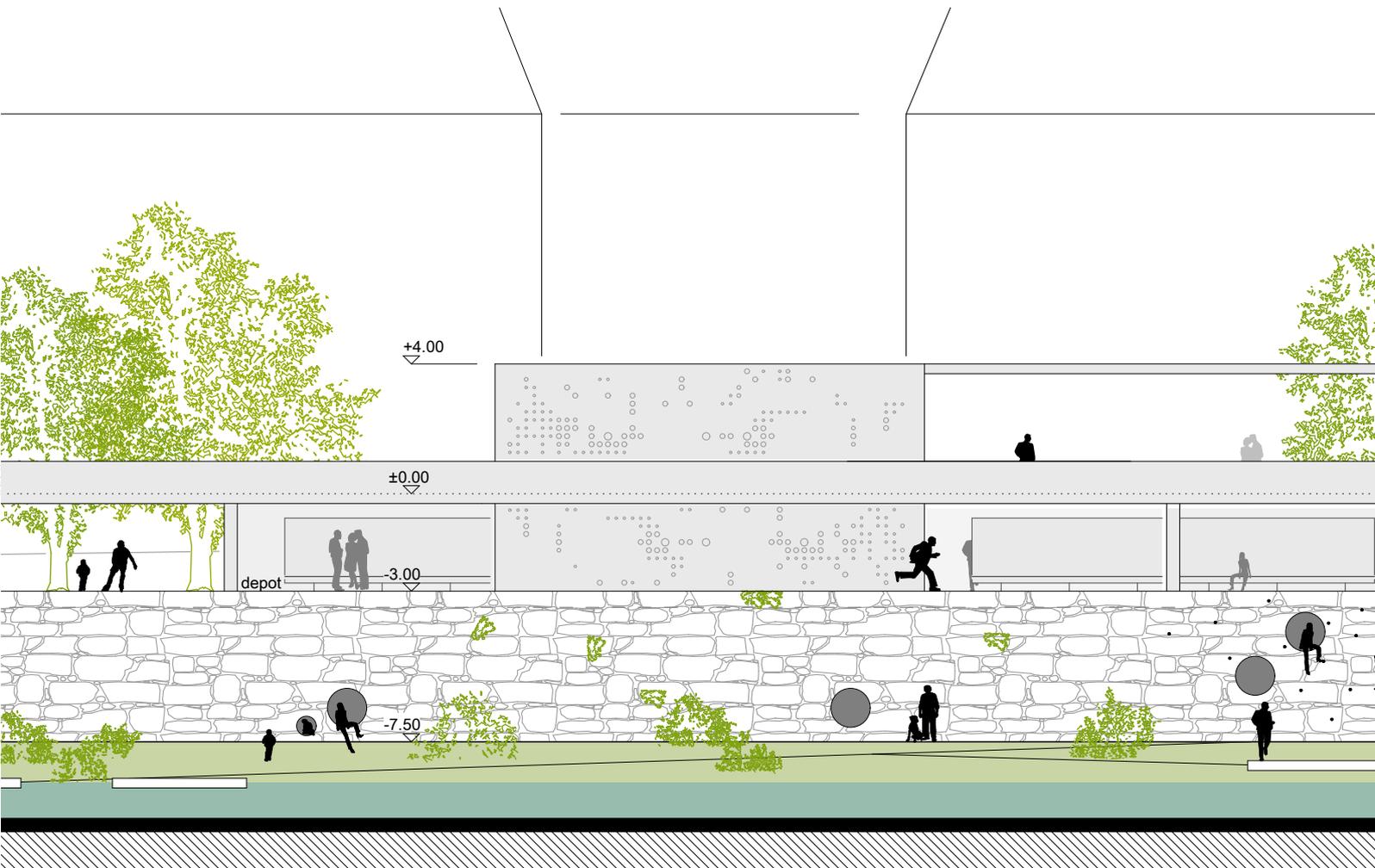
STADTPARK



BAHN

FLUSSBAD

KLETT



+4.00

±0.00

depot

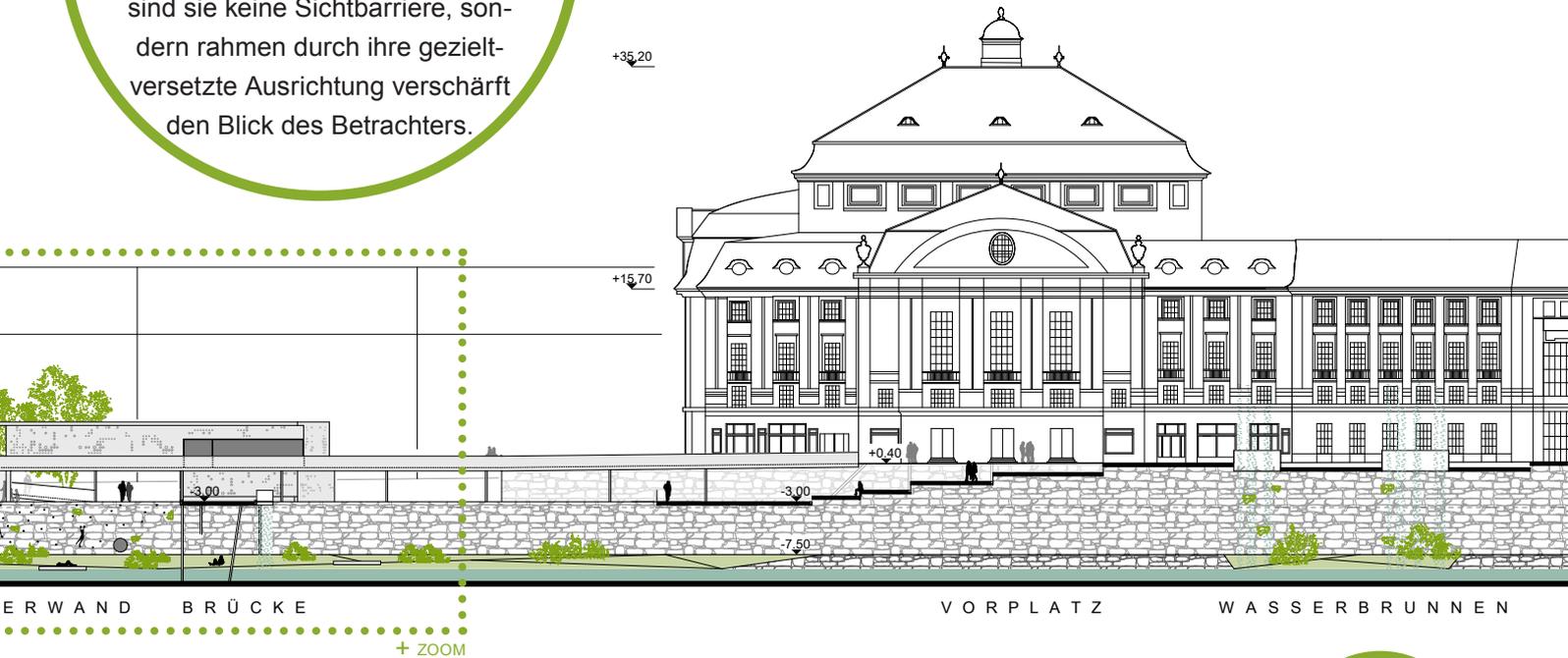
-3.00

-7.50

Umgeben von mächtigen in die Höhe ragenden Kopfgebäuden, erstrecken sich die neuen Baukörper entlang des Steges, darunter und darüber, und schaffen eine Verbindung. Trotz ihrer Ausdehnung, sind sie keine Sichtbarriere, sondern rahmen durch ihre gezielt-versetzte Ausrichtung verschärft den Blick des Betrachters.

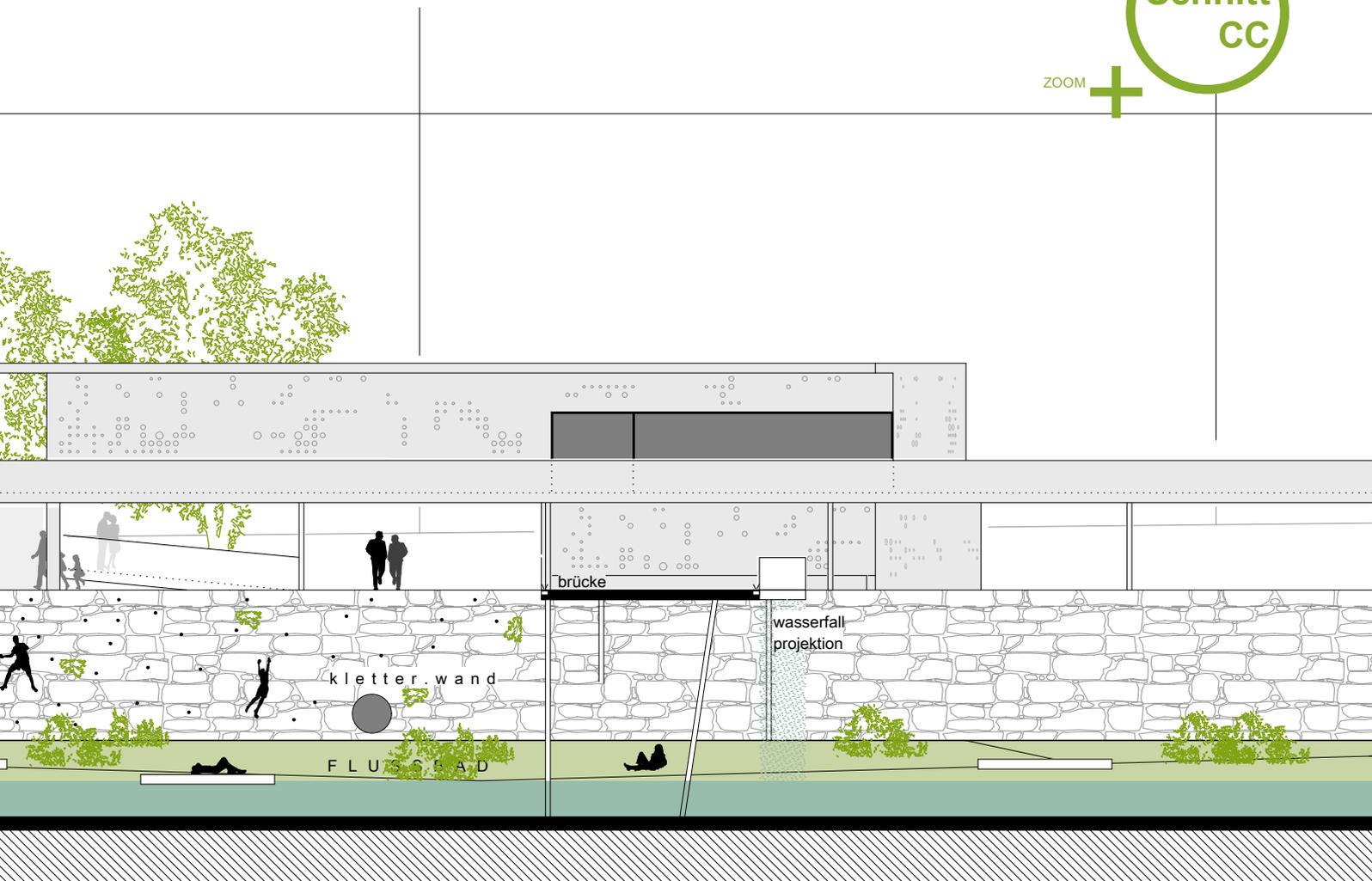
KONZERTHAUS

AKADEMIETHEATER

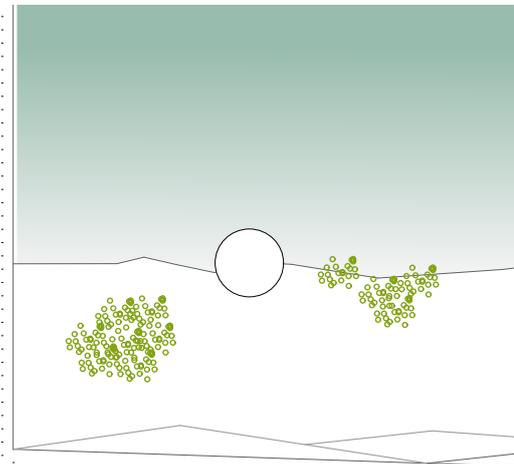
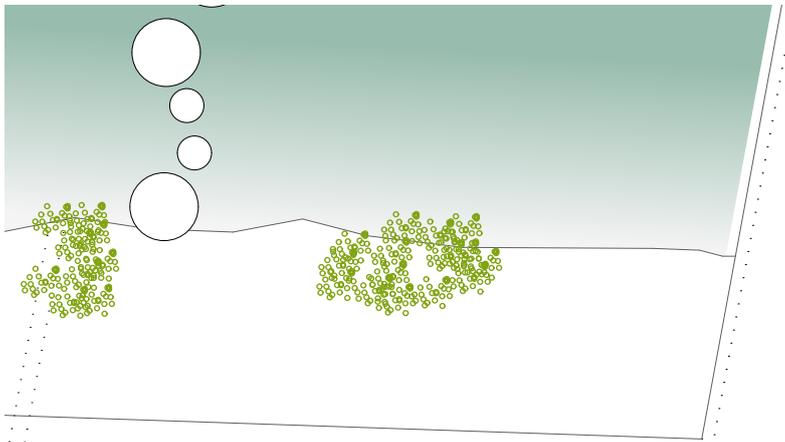


Schnitt
CC

ZOOM +



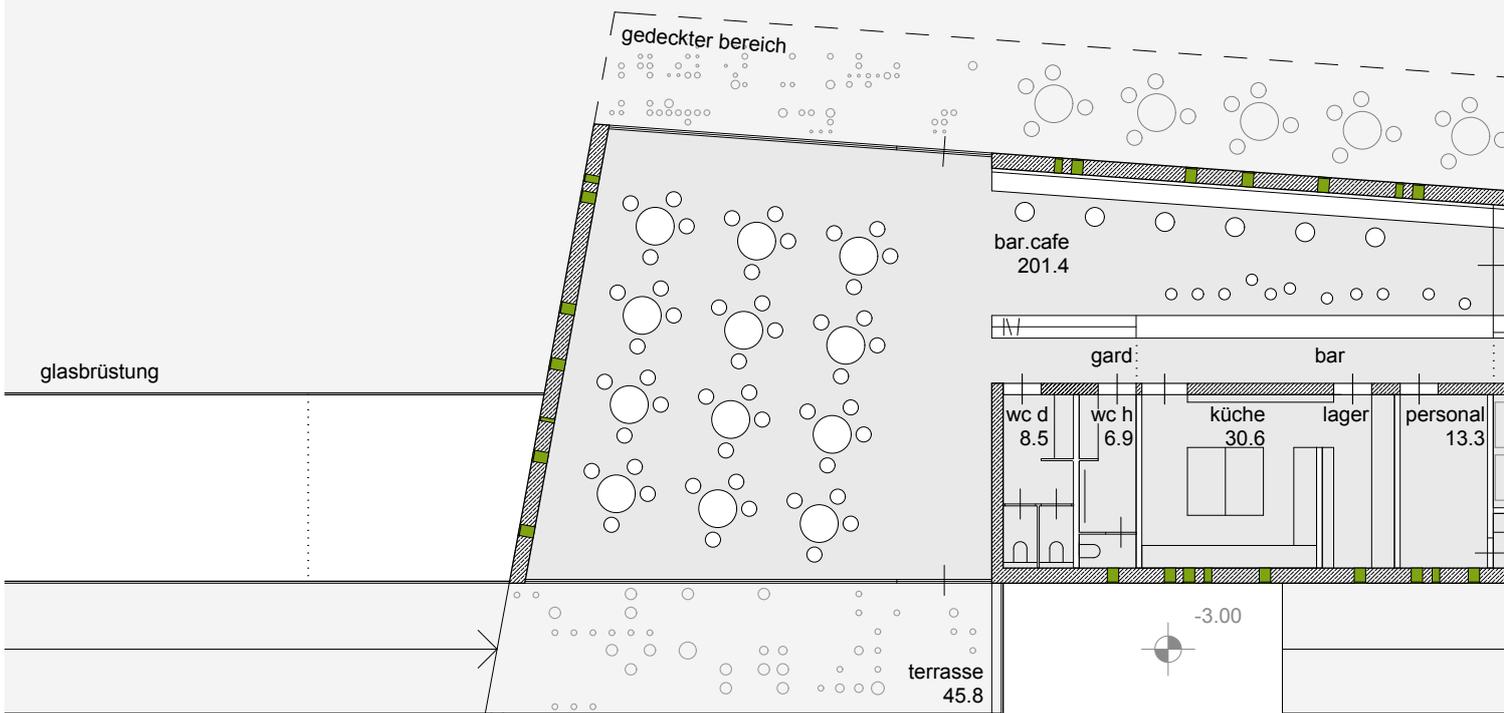




BAHN

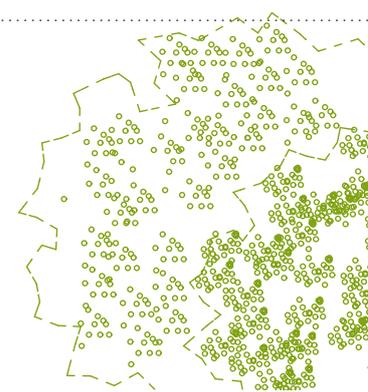
STEG

licht

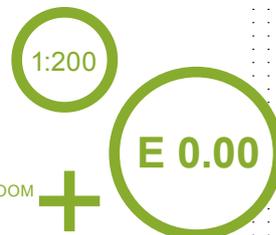
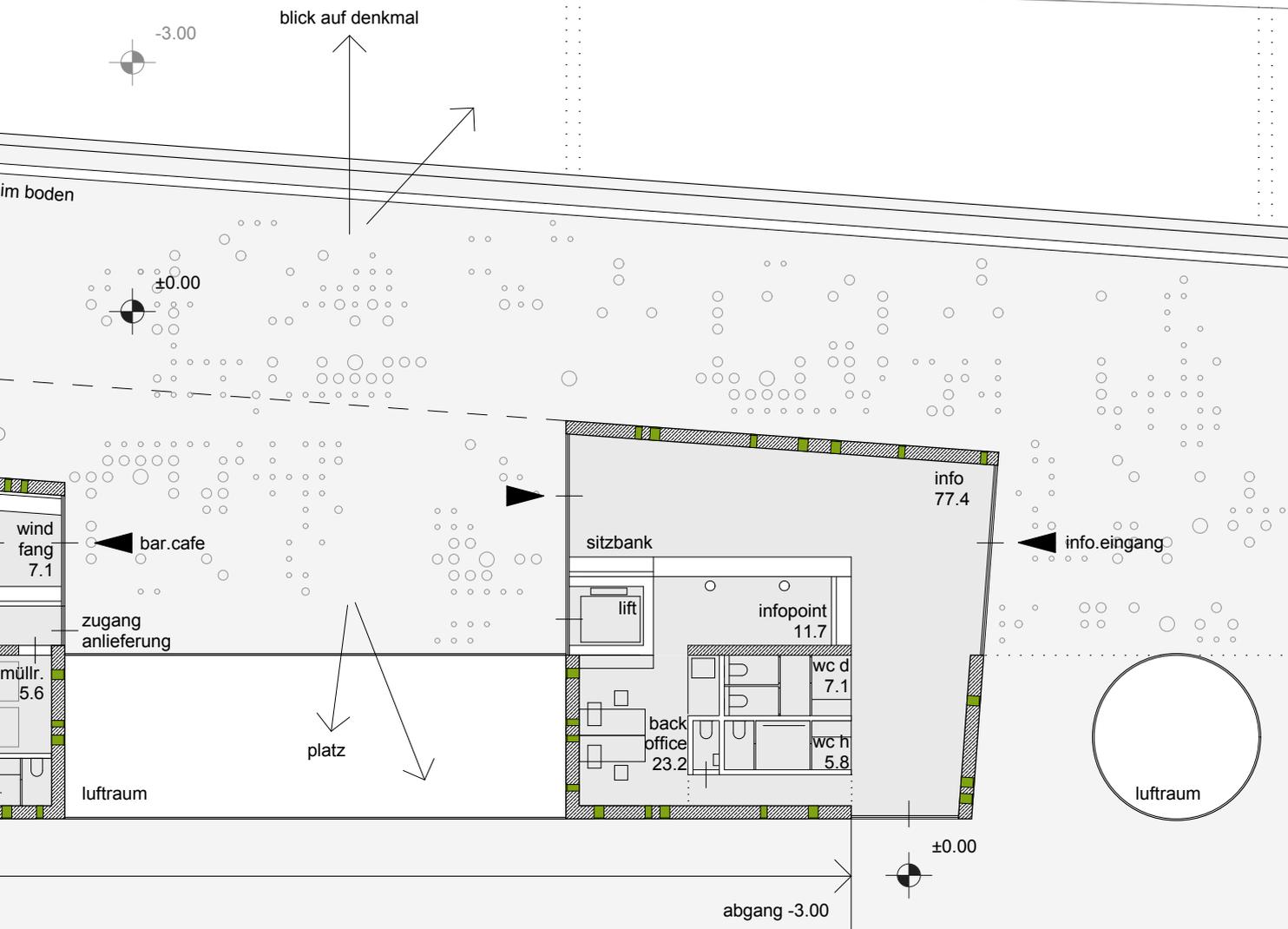


-3.00

PLATZ



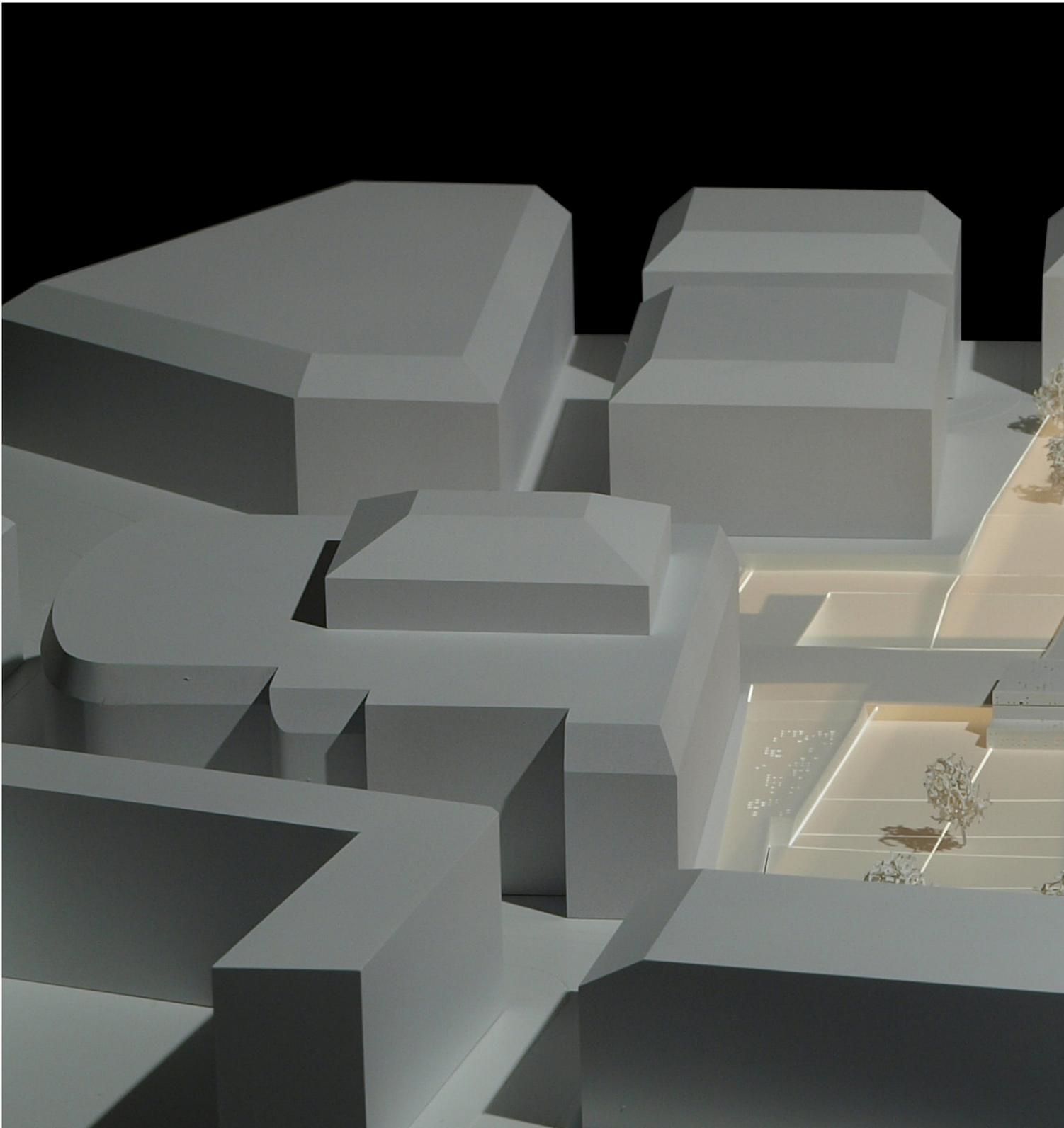
Entlang des Stegs, erreicht man einerseits das Informationszentrum und andererseits das Cafe. Zwischen den zwei Baukörpern, liegt die Achse des Beethovendenkmals. Von hier hat man freien Blick auf beide Seiten des Steges. Über seitliche Rampen gelangt man auf die darunterliegende Ebene, den Platz.

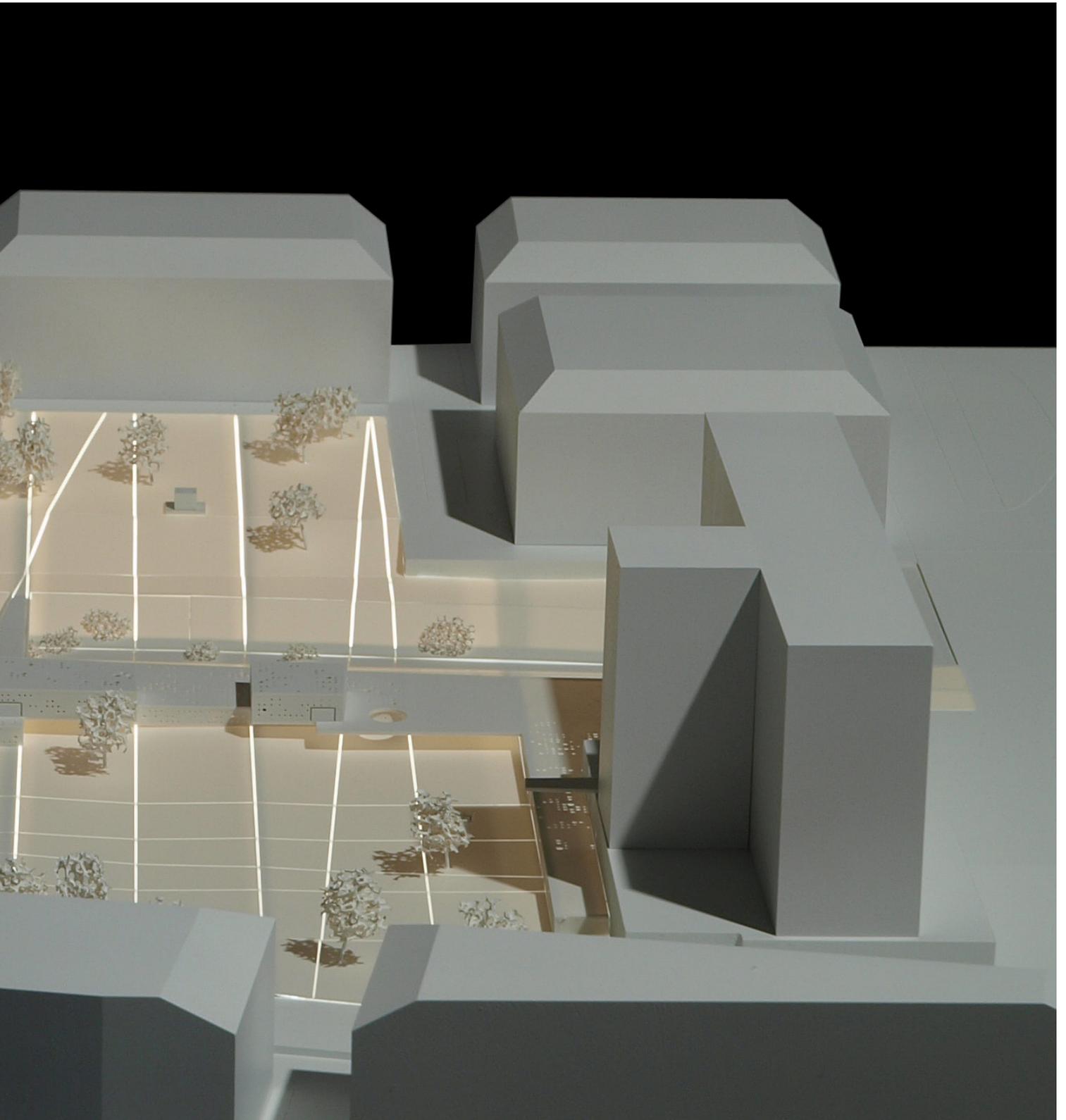




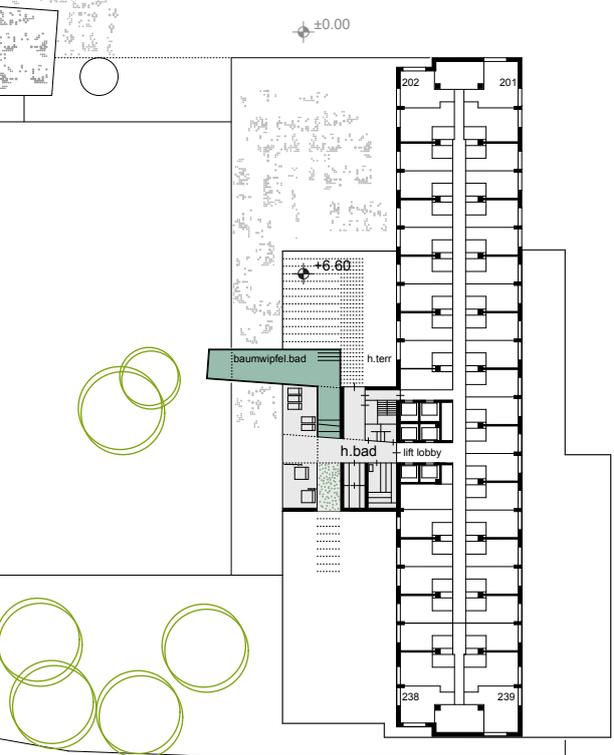
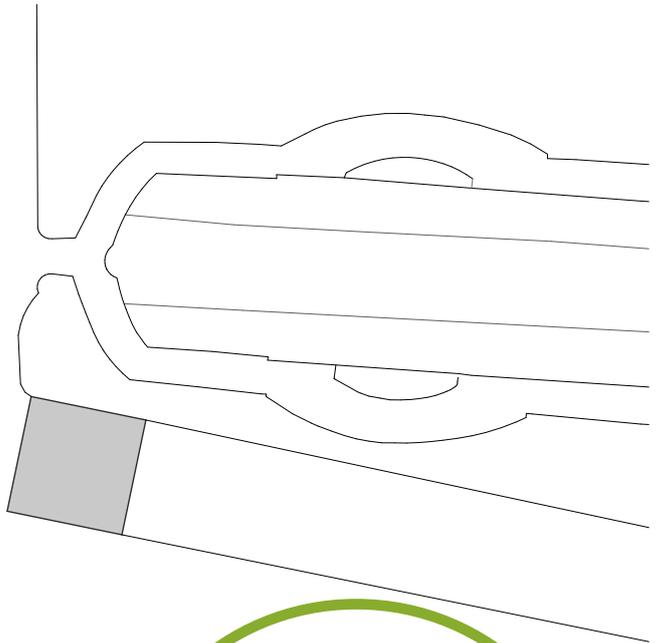
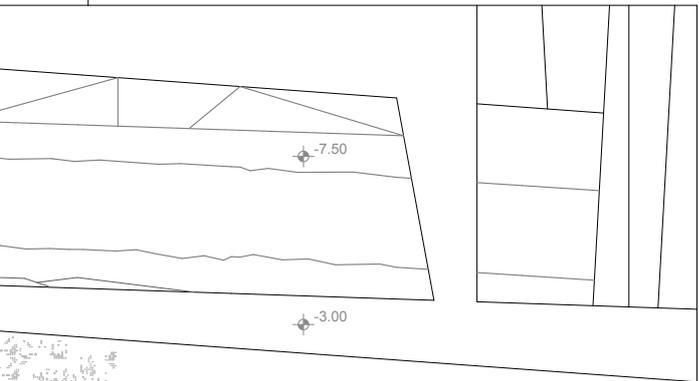
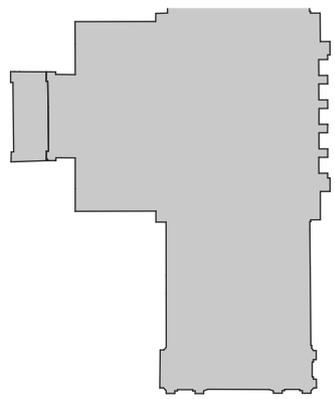
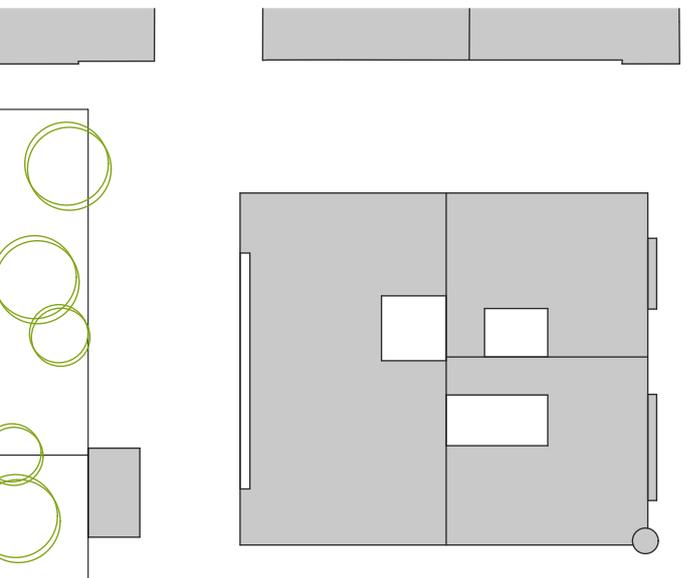
Auf der Platzebene befinden sich neben den Depoträumlichkeiten auch ein Shop sowie ein Verleih im Winter von Schlittschuhen, im Sommer von Badesachen. Eine zum Platz hin orientierte Bar sorgt für Erfrischung. Ein Wärmespender versorgt im Winter, im Sommer bietet er Schutz vor der Sonne.



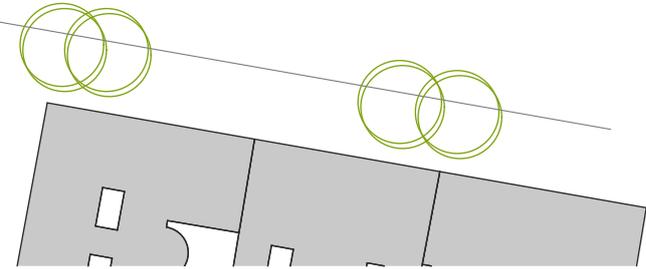








In luftiger Höhe ragt aus dem 2. Obergeschoss des Hotels ein Pool über den Platz. Hoch oben in den Bauwipfeln überblicken die Badenden im beheizten Pool das Geschehen zu jeder Jahreszeit. Nachts erstrahlen über die vielen Lichtpunkte die darunterliegenden Gebäude den Platz.



1:1000

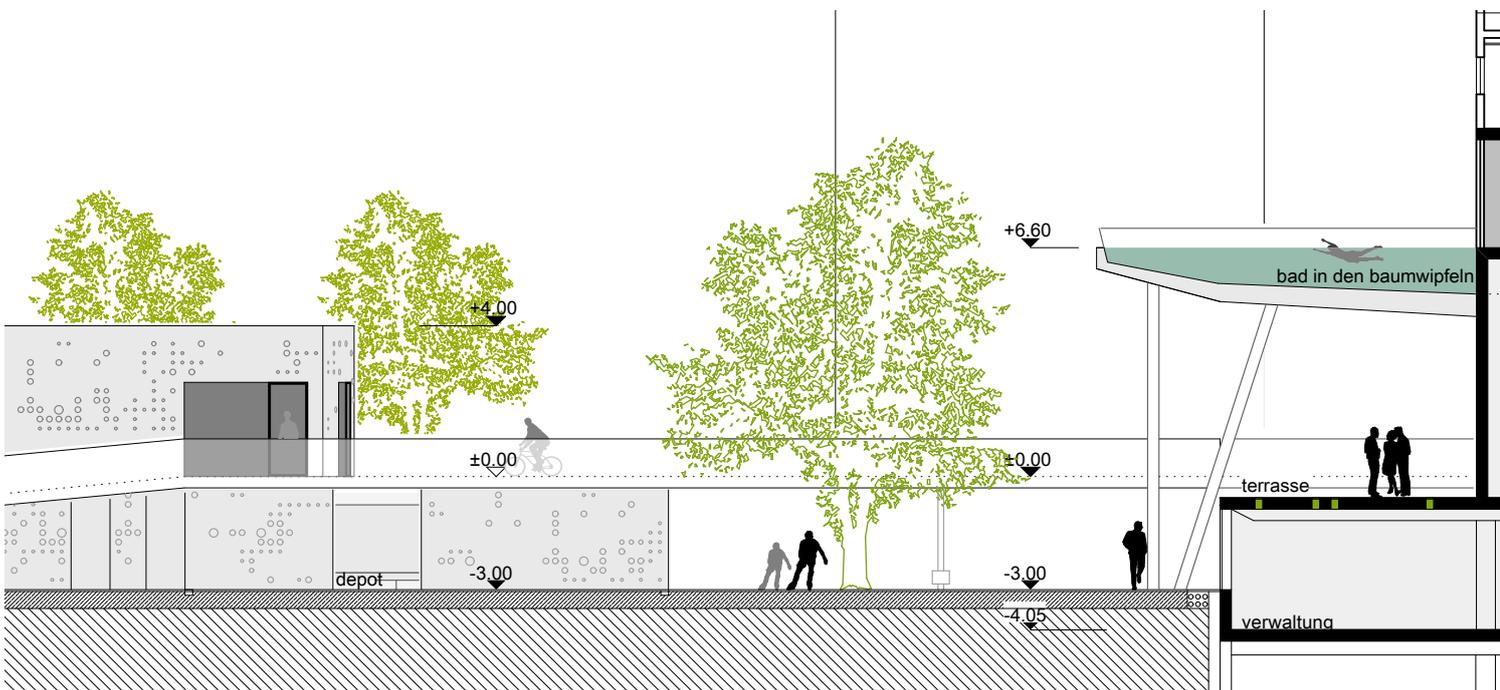
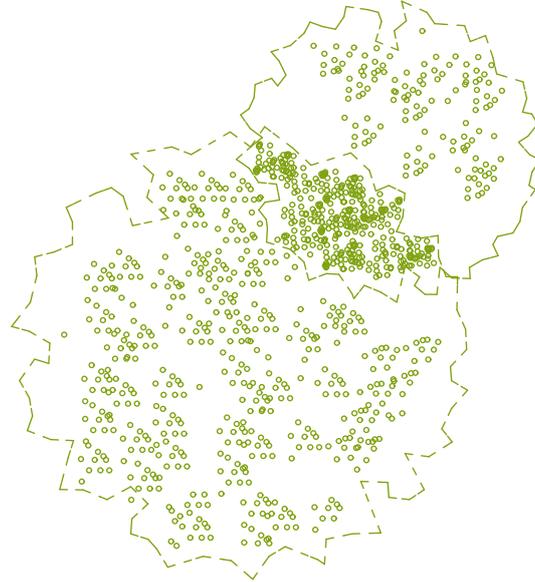
E +6.60

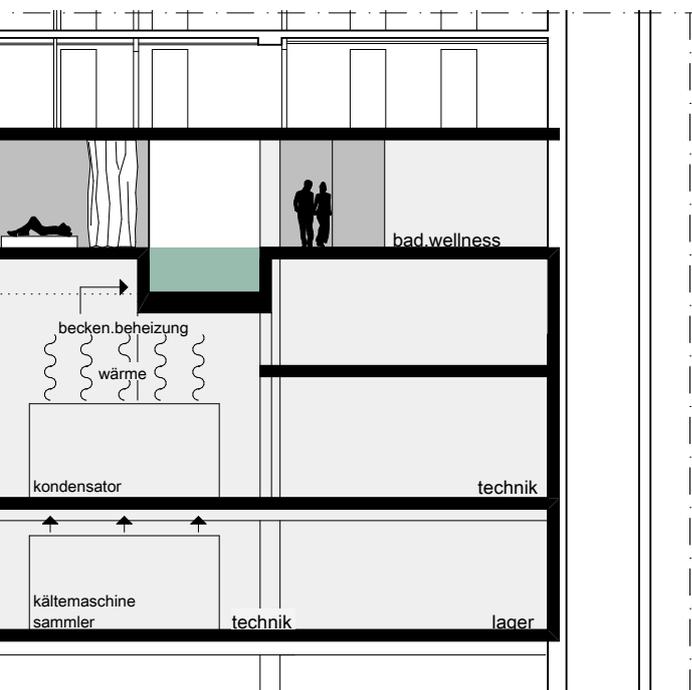
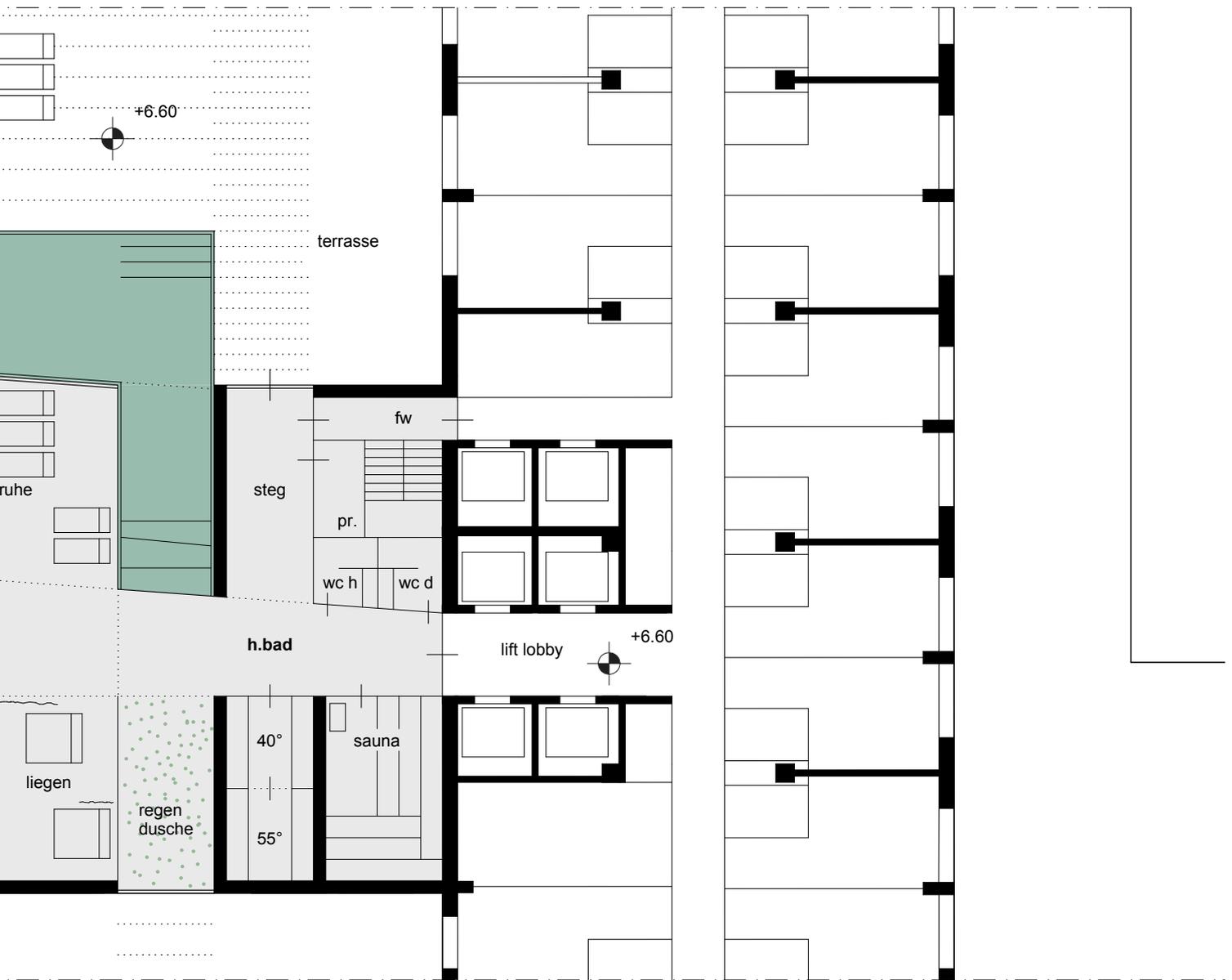
blick auf platz.park

-3.00

±0.00

bad in den baumwipfeln





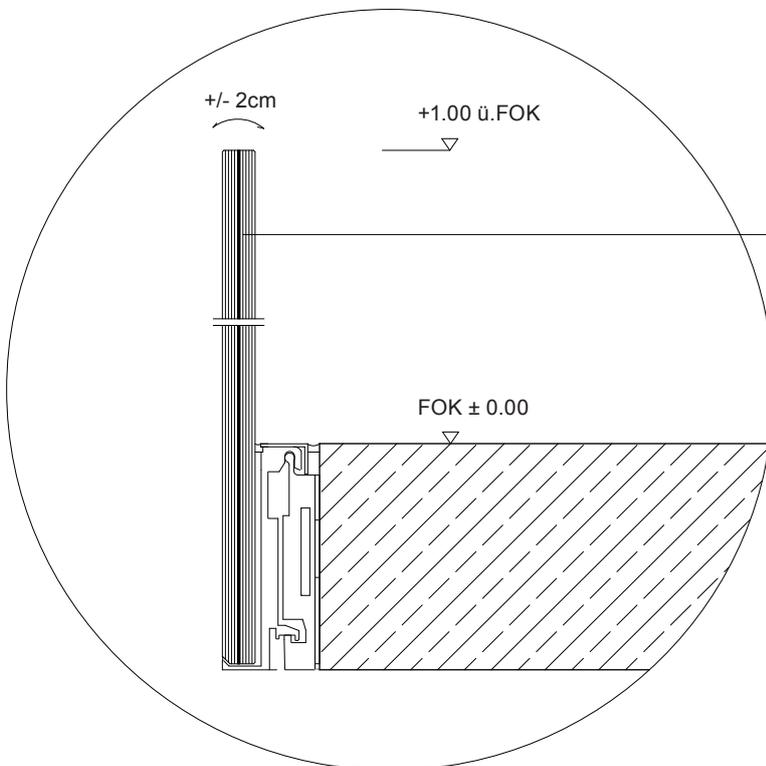
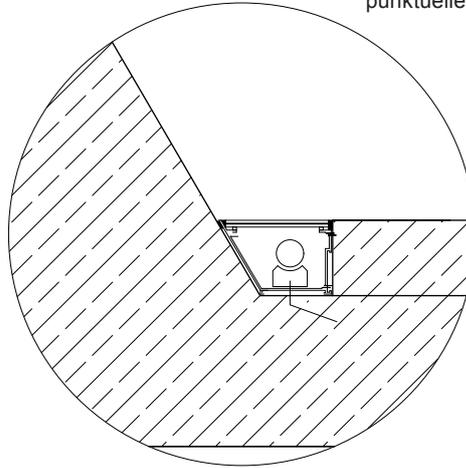
Zum Platz hin orientiert sich auch der neue Bade- und Spabereich des Hotels. Der ganzjährig zu benutzende Pool wird durch die freigewordene Wärme der darunterliegenden Technik für den Eislaufplatz beheizt. Die Seitenflächen sind verglast und ermöglichen Ein- und Ausblicke.

1:200

E +6.60

ZOOM +

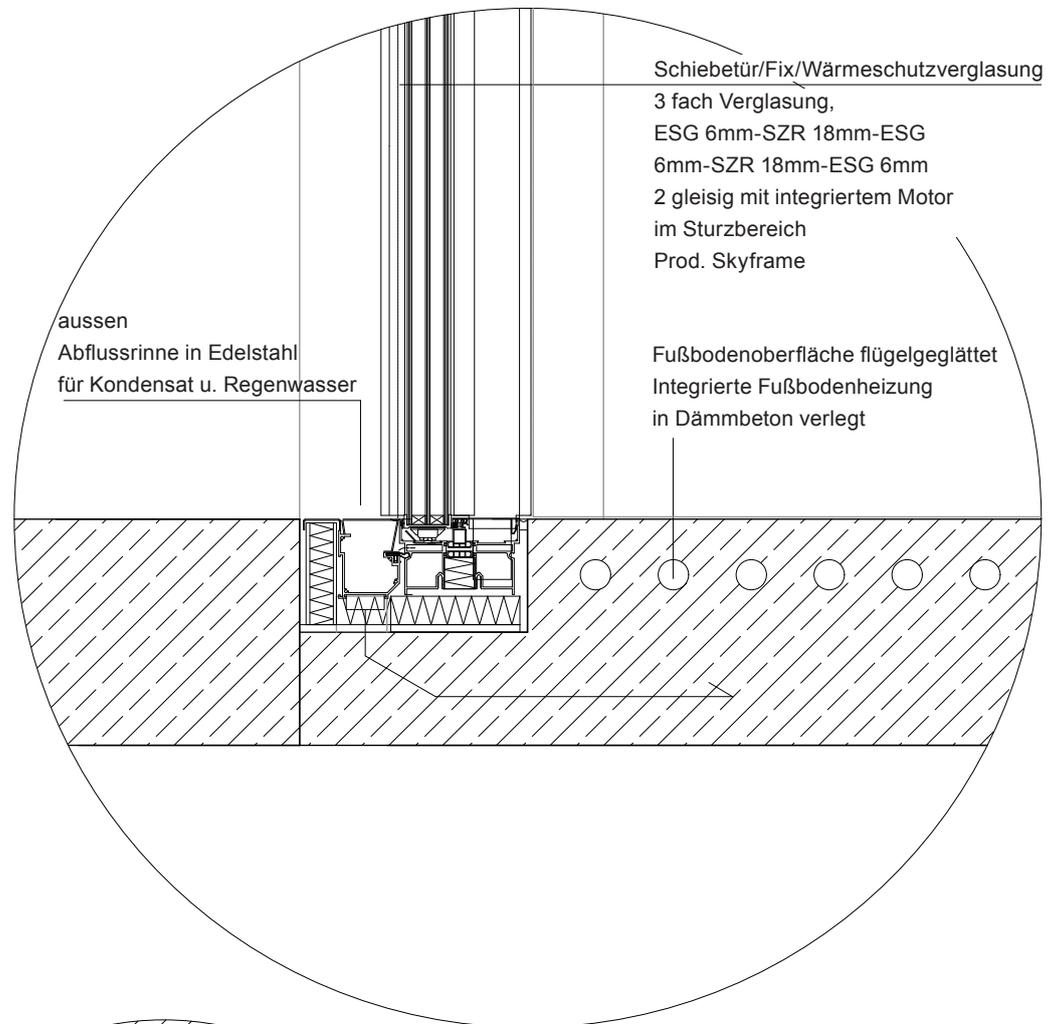
Lichtlinien
 Einbauprofil 100/100mm
 im Brüstungsbereich einseitig schräg
 mit integrierten Auflagerwinkeln für Glasabdeckung
 begehbar, 2x ESG 6mm
 umseitig abgedichtet
 Licht: T16, IP65, Lichtfarbe weiß
 punktuelle Entwässerungs-Notüberläufe



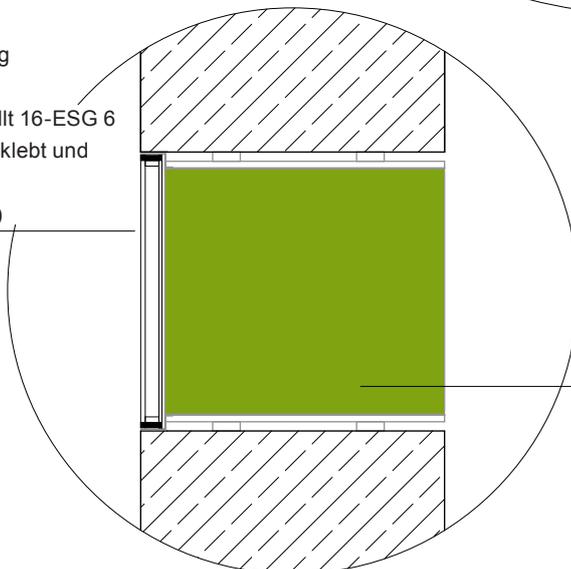
Glasbrüstung
 System GM railing, Prod. glasmarte
 10.0 mm ESG
 1.5 mm PVB (Polyvinyl-Butyral-Folie)
 10.0 mm ESG

Details

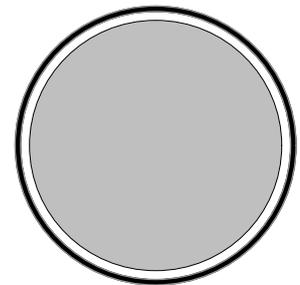
1:10



Wärmeschutzverglasung
Wand/Dach
ESG 6-SZR Argon gefüllt 16-ESG 6
in L-Profilen 25/20/2 verklebt und
umseitig abgedichtet
(UV-beständiges Silikon)



Leibungsverkleidung
Aluminium 2mm
gekantet und gerollt
elastisch gelagert mit-
tels Abstandhalter
OF - pulverbeschichtet



Ebene -3.00

- 1 Bodenaufbau:
Stahlbeton flügelgeglättet 40cm
in Teilbereichen mit integrierter
Fußbodenheizung
Feuchtigkeitssperre
Styrodur 10cm
Magerbeton 5cm (Sauberkeitsschicht)
- 2 Wandaufbau:
Stahlbeton 40cm
Alt. Dämmbeton 40cm
ohne Innenverkleidung
Aussparungen f. Öffnungen (7)

Ebene -7.50

- 12 Wand-Sitznische
Stahlbeton-Fertigteil, ringförmig
Stahlbeton 15-20cm
Ausbildung Stufenfalz für eingelegte
Gummiauflage, h 30mm
Verglasung zu U-Bahnschacht,
Glashaltesprofil U-förmig, VSG 20mm

Ebene ±0.00 - Gebäude

- 3 Deckenaufbau: innen/ausßen
Stahlbeton 40cm
Alt. Stahlbeton 25cm
XPS Dämmung 10cm
Stahlbeton 15cm
Gefälle 0,5%, Entw. ü. Bodenabläufe
- 4 Deckenaufbau: innen/innen
Dämmbeton 40-50cm
mit integrierter Bodenheizung
FB-OF flügelgeglättet
- 5 Wandaufbau:
Dämmbeton 40cm
ohne Innenverkleidung,
hydrophobiert
- 6 Dachaufbau:
Dämmbeton 40-50cm, hydrophobiert
Gefälle 2%, Entwässerungssystem
„Pluvia“, Geberit, Ableitung ü. innenlie-
gende Entwässerungsrohre

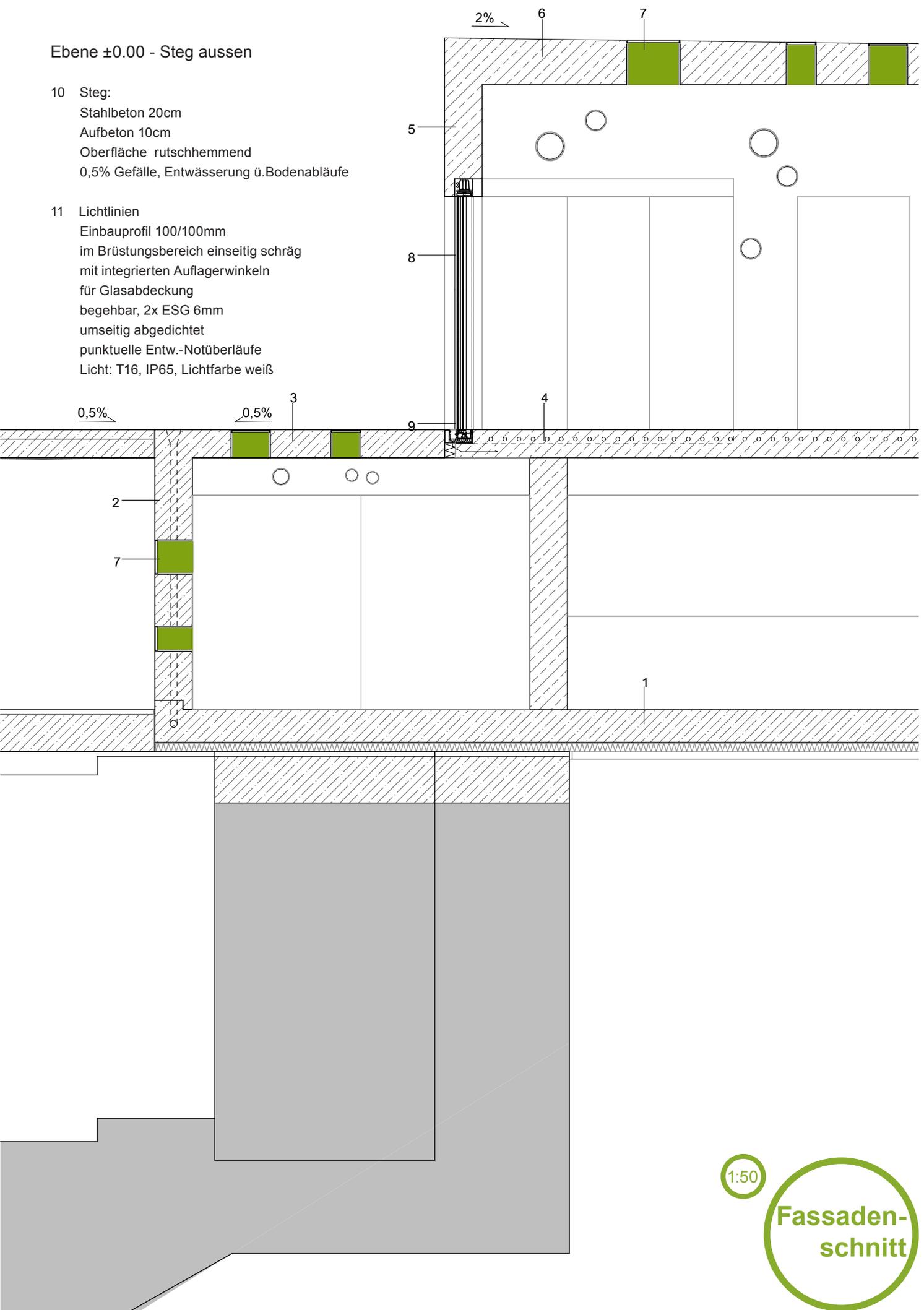
- 7 Wärmeschutzverglasung: Wand/Dach
ESG 6mm - SZR Argon gefüllt
16mm - ESG 6mm
in L-Profilen verklebt u. umseitig abgedichtet
- 8 Schiebetür/Fix/Wärmeschutzverglasung
3 fach Verglasung,
ESG 6mm-SZR 18mm-ESG 6mm-SZR
18mm- ESG 6mm
2 gleisig mit integriertem Motor im
Sturzbereich
Prod. Skyframe
- 9 Einbau bodenbündig
Abflussrinne für Kondensat u. Regenwasser
Einbau gedämmt



Ebene ±0.00 - Steg aussen

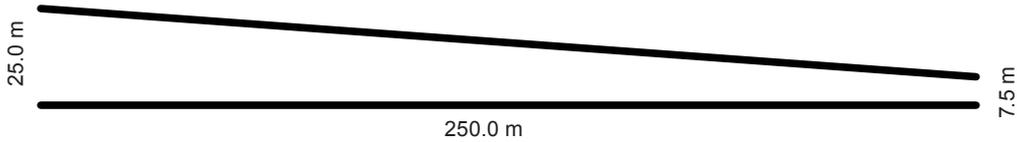
- 10 Steg:
 - Stahlbeton 20cm
 - Aufbeton 10cm
 - Oberfläche rutschhemmend
 - 0,5% Gefälle, Entwässerung ü. Bodenabläufe

- 11 Lichtlinien
 - Einbauprofil 100/100mm
 - im Brüstungsbereich einseitig schräg
 - mit integrierten Auflagerwinkeln
 - für Glasabdeckung
 - begehbar, 2x ESG 6mm
 - umseitig abgedichtet
 - punktueller Entw.-Notüberläufe
 - Licht: T16, IP65, Lichtfarbe weiß

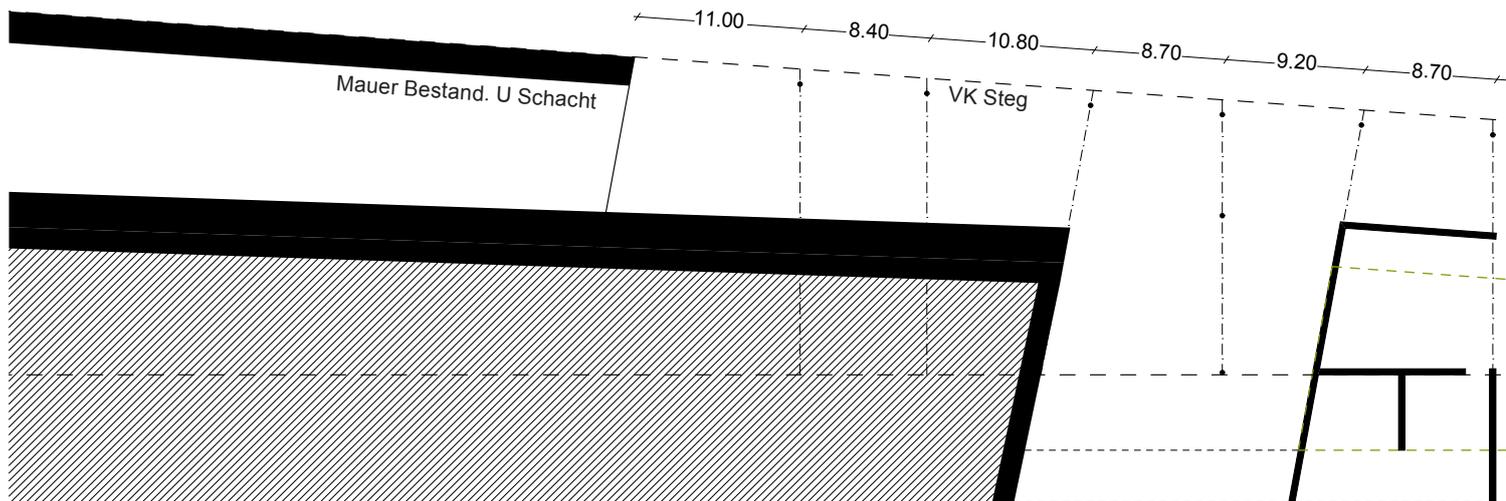


1:50

Fassaden-
schnitt

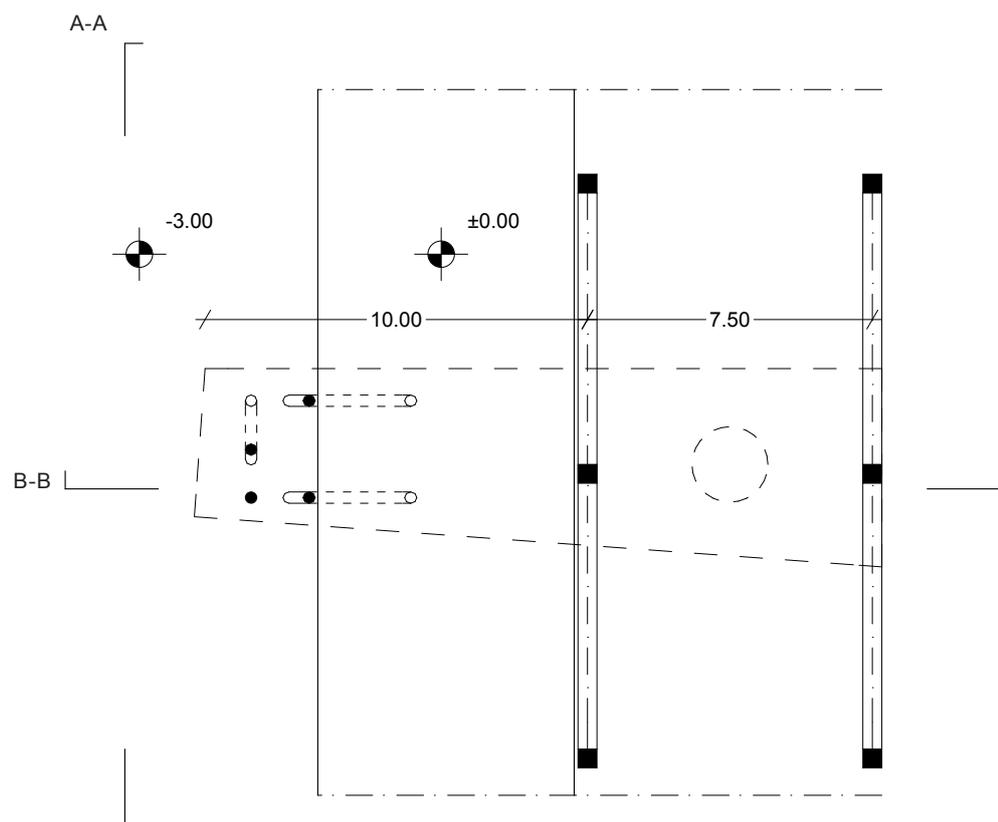


STEG



POOL

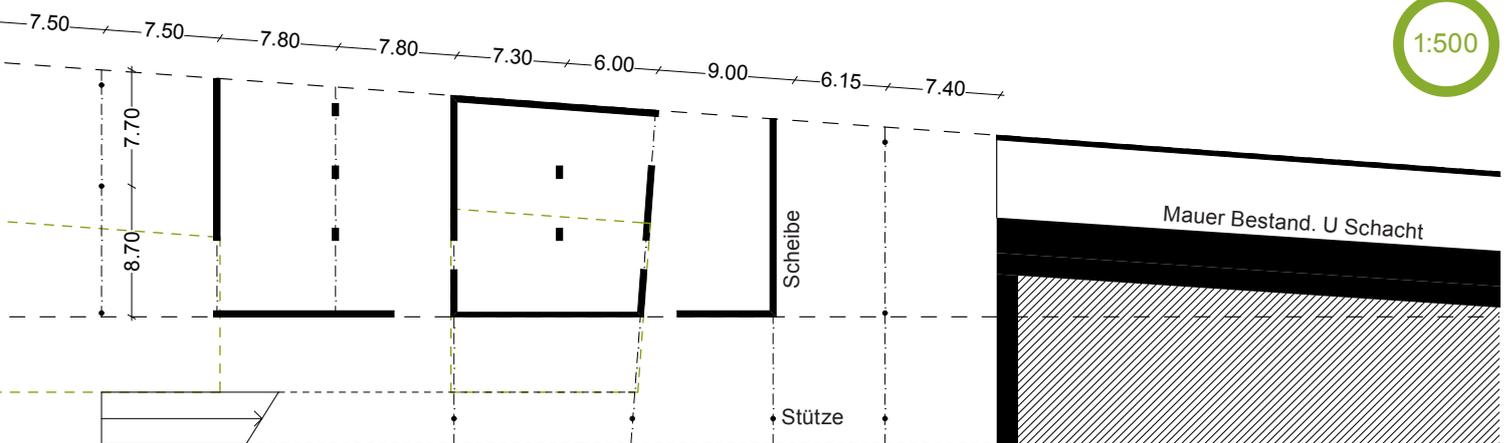
Die Auskragung des Pools wird von 4 Stützen getragen, die in einer gemeinsamen Platte unter Platzniveau fundiert sind. Innerhalb des Gebäudes liegt die Betonschale des Pools auf quergespannten Stb-Trägern auf.



Statik

Der 250 m lange Steg ist auf der Ebene 0.00 begehbar. Getragen wird der Steg, der wie eine Platte ausgeführt wird, von raumbildenden Scheiben und Stützen, bei einer maximalen Spannweite von rund 10 m, die auf der Ebene -3.00 stehen und entsprechend fundiert sind. An den auslaufenden Enden liegt der Steg über bereits bestehendem tragendem Boden.

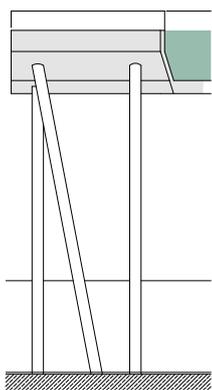
1:500



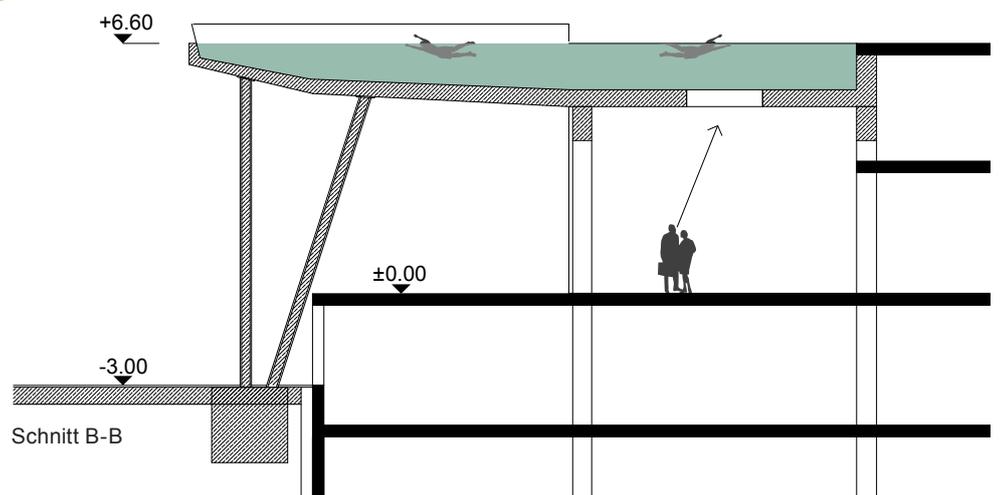
--- Steg 0.00
- · - · Baukörper auf 0.00

Die Seitenflächen sind mit einer Mehrfachverglasung aus VSG geschlossen. Die Gläser müssen ausreichend mechanisch an der Betonschale befestigt und abgedichtet werden.

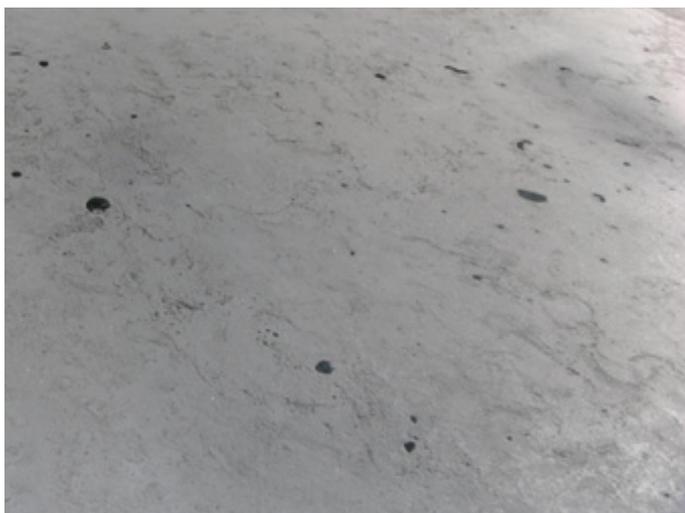
1:200



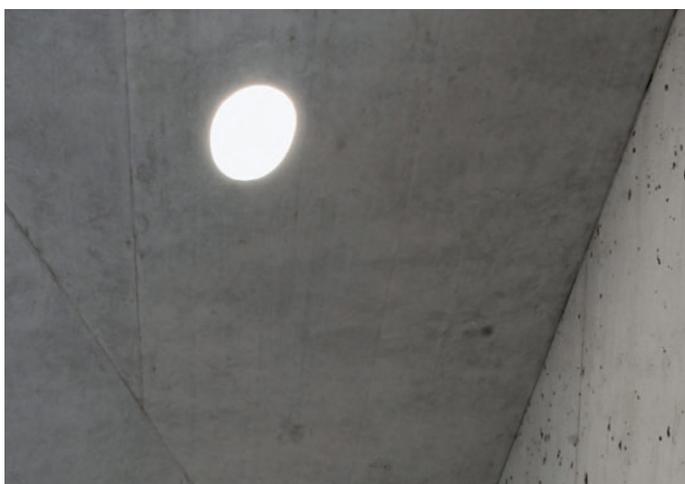
Schnitt A-A
Ansicht Pool



Schnitt B-B



1



2

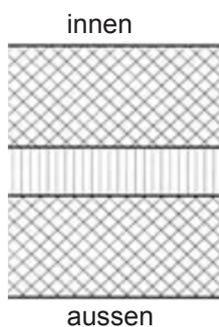
- 1 Oberfläche Dämmbeton
- 2 Verwendung Dämmbeton, Besucherzentrum Zernez, CH

Vergleich Eigenschaften-Kosten

zweischalige Sichtbetonfassade

Wandaufbau 62cm:
 Sichtbeton 25cm
 XPS Dämmung 12cm
 Sichtbeton 25cm

u-Wert 0,29 W/m²K
 Kosten ca. 390 EUR/m²



Dämmbetonfassade

Wandaufbau 60cm:
 Sichtdämmbeton 60cm

u-Wert 0,50 W/m²K
 Kosten ca. 350 EUR/m²



Material

Bei der Materialwahl steht die Idee alles aus einem Werkstoff herzustellen im Vordergrund. Der Steg, die Baukörper, sowie die befestigten Flächen der Landschaft sollten aus diesem einzigen Material bestehen. Einerseits musste das Material konstruktiv die Anforderungen erfüllen, andererseits sollte seine Oberfläche sowohl horizontal, als auch vertikal im Außenbereich tauglich sein. Bald war naheliegend mit Beton zu arbeiten. Beton ist neben der zu erfüllenden Anforderungen auch hinsichtlich ästhetischer Kriterien geeignet. Seine glatte Oberfläche verstärkt die Konturen und Linien der Bauteile und nimmt ihnen so ihre Massivität. Neben seiner homogenen Oberfläche lässt sich Beton einfärben, unterschiedlich nachbearbeiten, wie beschichten oder hydrophobieren.

Bei der Anwendung von Beton im öffentlichen Raum ist eventuell auch an einen Graffitienschutz zu denken, der mittels der neuen Polysaccharid-Technologie, bestehend aus Stärke und Zellulose, auf natürlicher Basis herzustellen ist. Graffiti und Verschmutzungen lassen sich mit heißem Wasser, ohne chemische Zusatzmittel entfernen. Die gereinigten Stellen müssen erneut mit dem Schutz versehen werden.

Auch im Innenraum soll der Beton spürbar sein. Seine Oberfläche soll sich samtig und weich anfühlen, seine haptische Qualität wird spürbar.

Die Bauteile werden in Ortbeton ausgeführt. Wo klimatische Anforderungen erfüllt werden müssen, soll Dämmbeton zum Einsatz kommen.

Die Vorteile von Dämmbeton lassen sich zusammenfassen als:

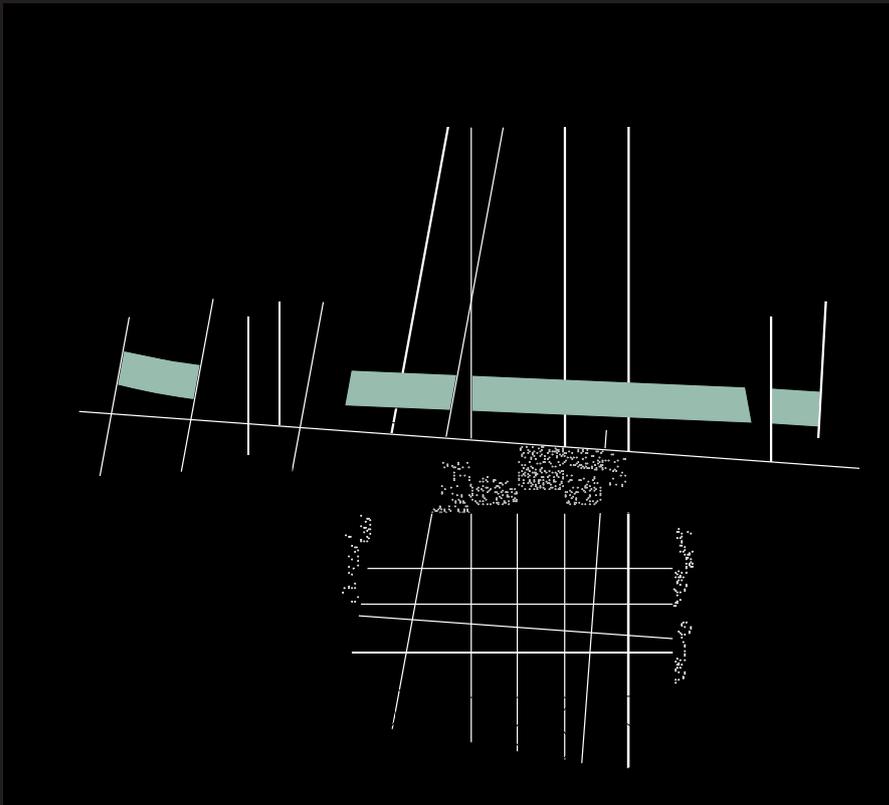
- eine Arbeitsgattung, einfache Abwicklung
- einfache Details und Montage
- einschichtig
- homogener Baustoff
- angenehme Haptik und Oberflächentemperatur
- große Wärmespeicherfähigkeit
- Verkürzung der Bauzeit
- Vorfabrikation oder Ortbeton
- Installationen miteinbetonieren

Die Oberfläche von Dämmbeton lässt sich unter anderem wie folgend bearbeiten:

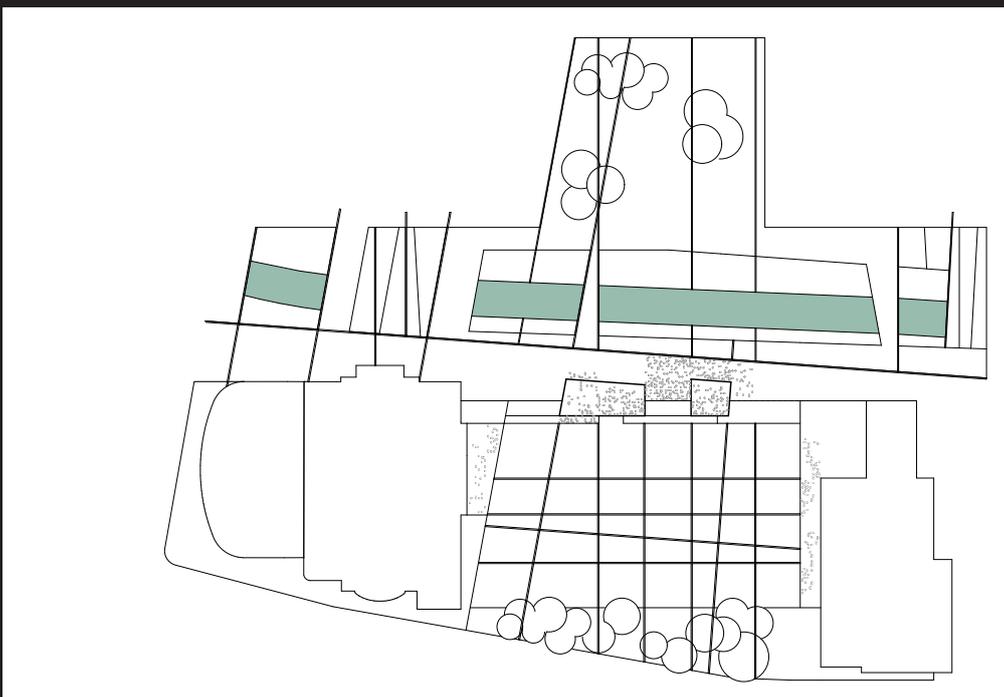
- Betonoberfläche abtalschieren
- nachträgliches Schleifen der Oberfläche
- Versiegelung mit Steinöl
- hydrophobieren

Um eine Dämmwirkung im Beton zu erzielen, verwendet man Zuschlagstoffe wie Liapor, Blähton, sowie Liaver, Blähglas. Beide Zuschlagstoffe verhalten sich farbneutral und verändern somit nicht das Erscheinungsbild. Bei der Mischung ist auf ein ausgewogenes Verhältnis zu achten. Mehrere Materialversuche sind meist erforderlich.

Durch die Verwendung dieses einzigen Werkstoffes, Beton, schmelzen die Baukörper mit den Ebenen zu einem Ganzen zusammen.



NACHT



TAG

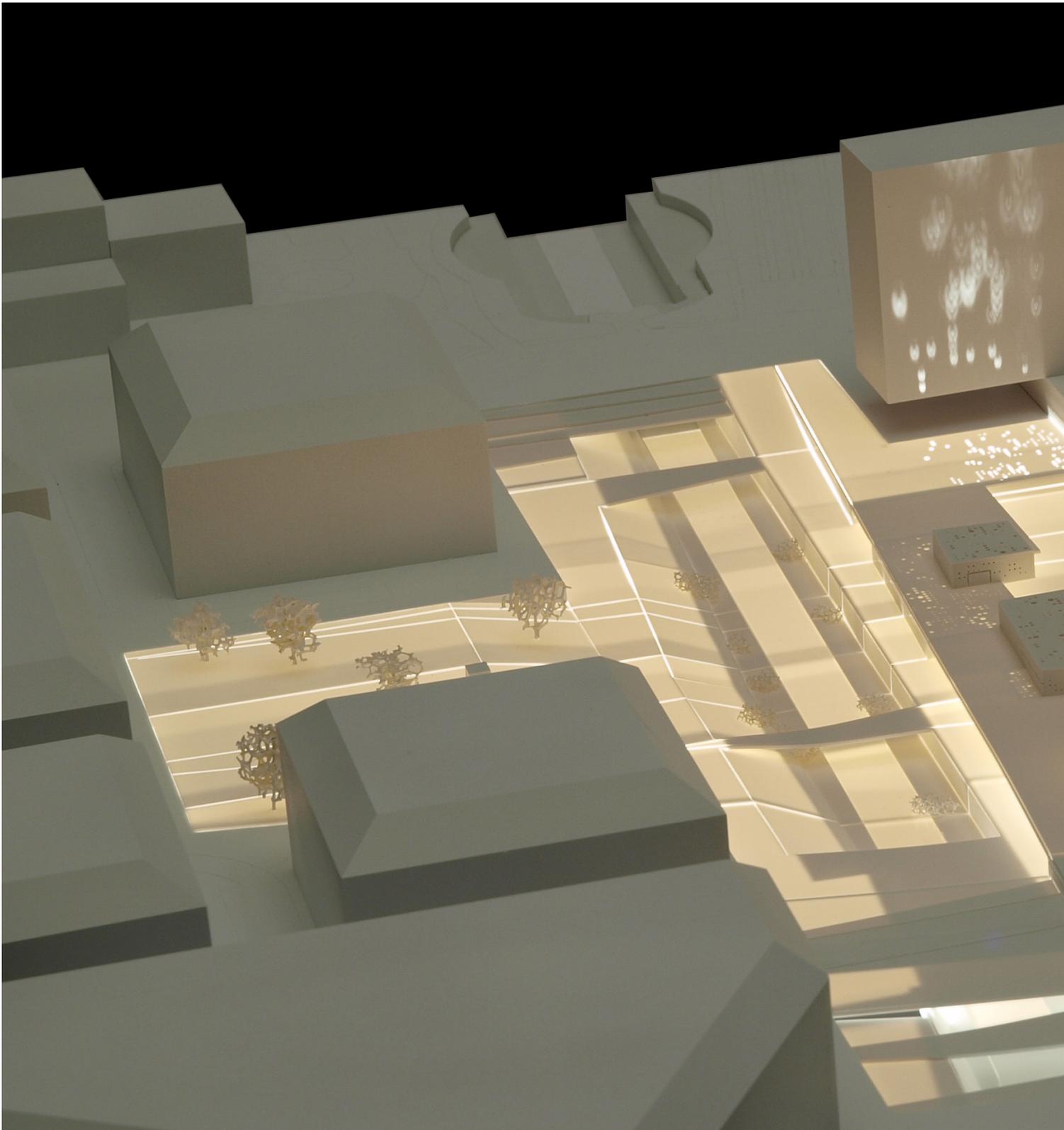
Licht

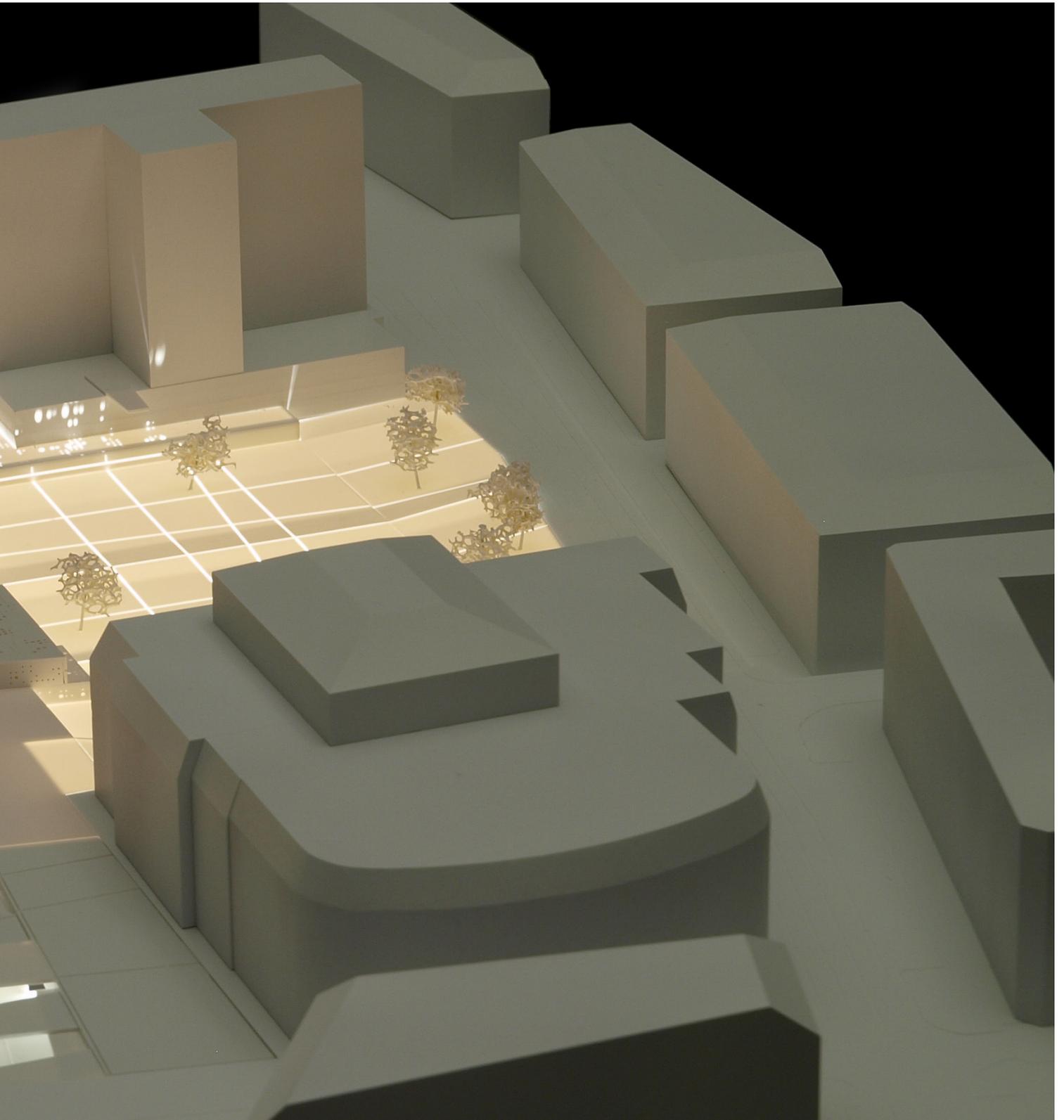
LICHTBÄNDER

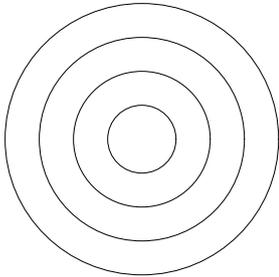
- linear. begleiten den Steg entlang leiten. geben eine Richtung vor
- gekreuzt. spannen sie ein Lichtnetz am Platz
- laufen bündig im Boden entlang der umgebenden Gebäude oder angrenzende Mauern hoch

LICHTPUNKTE

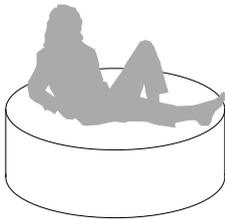
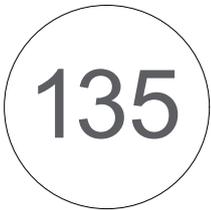
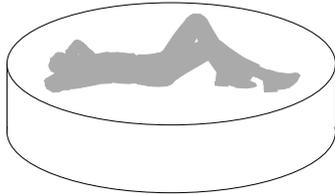
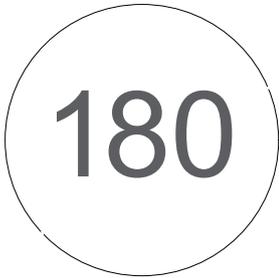
- über die Lichtpunkte zeichnen sich die Baukörper ab
- Wände, Boden und Decke werden unregelmäßig, wie Pixel ausgespart
- Licht dringt bei Tag ins Innere
- Licht strömt bei Nacht in die Dunkelheit





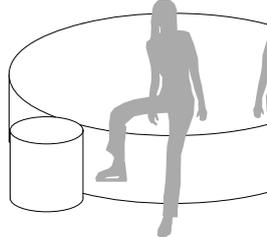
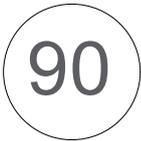


Durch die unterschiedlichen Größen kann man auf ihnen sowohl sitzen als auch liegen. Ein nicht sichtbarer Magnet im Kreisring ermöglicht das Koppeln mehrerer Elemente zu einer großen Skulptur. Der Benutzer ist gefordert die Elemente nach seinen Vorstellungen anzuordnen und so den Platz immer wieder neu mitzugestalten.



Falls es im Sommer zu sehr hohen Temperaturen und starker Sonneneinstrahlung kommt, kann in den großen Elementen ein Sonnensegel aufgezogen werden.

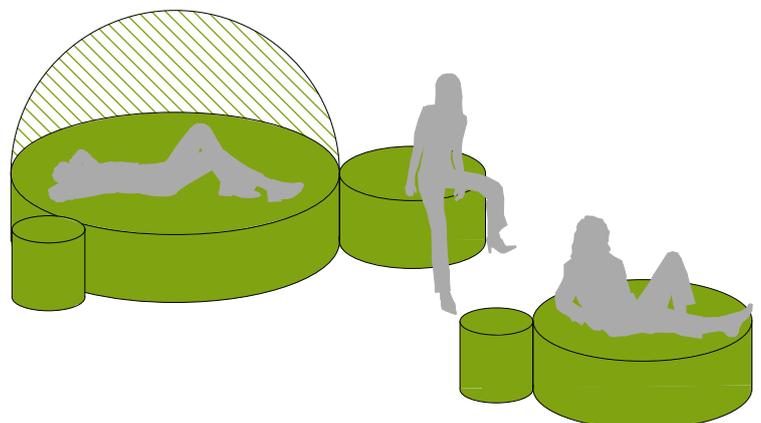
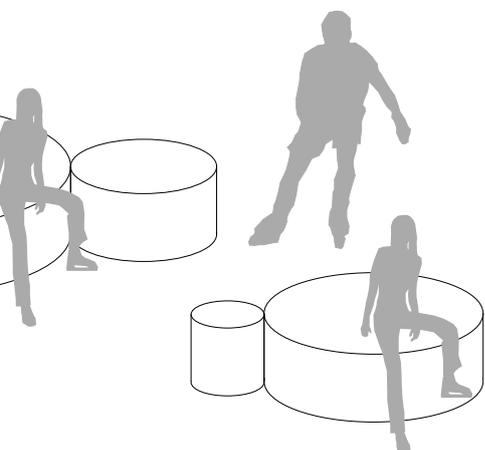
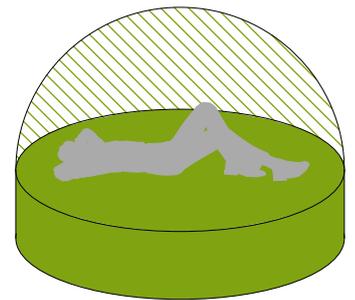
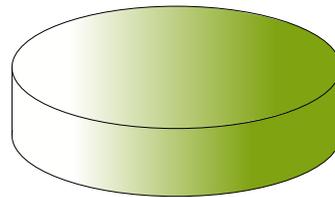
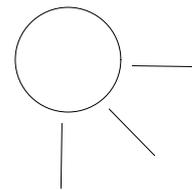
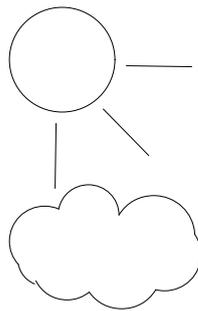
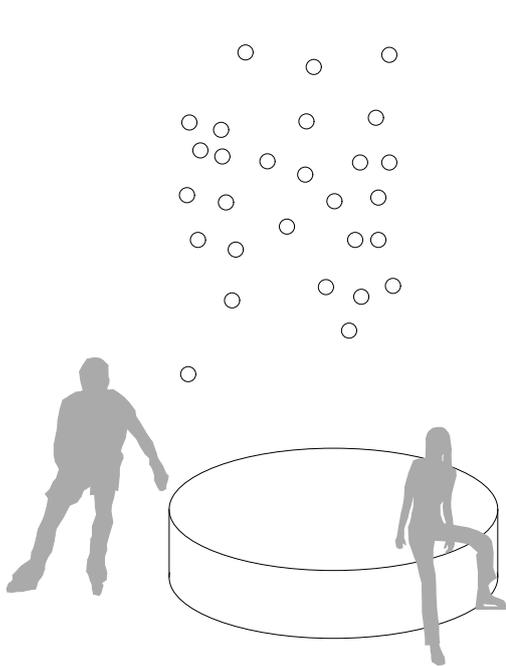
Im Winter werden die Möbel zu Ruheinseln mitten im wilden Treiben auf dem Eislaufplatz.

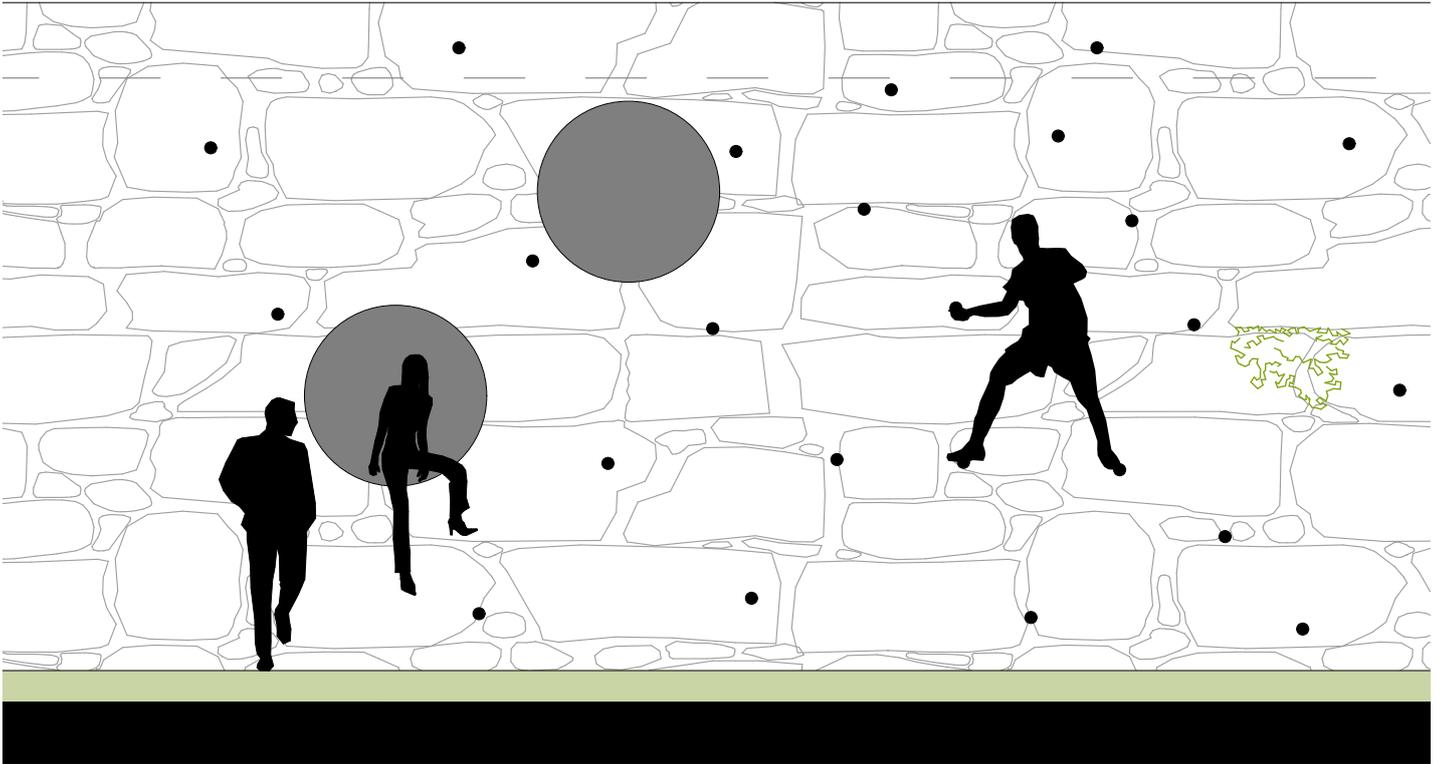


Möblierung

Der Platz, im Winter vereist, im Sommer grün, soll ganzjährig zum Verweilen einladen. Kreisrunde Sitz- Liegemöbel, verteilt über den gesamten Platz, sollen den Jahreszeiten- und Temperaturwechsel mitmachen und verstärken. Sie wechseln je nach Temperatur ihre Farbe von weiß im Winter, über hellgrün im Frühling bis kräftig grün im Hochsommer.

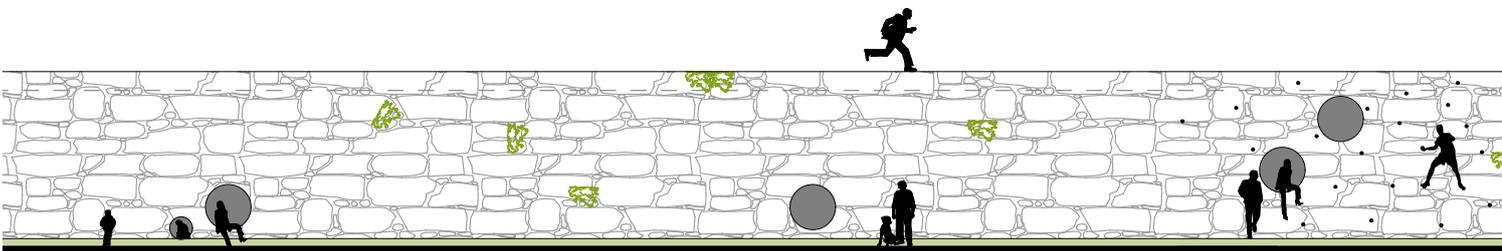
PLATZ





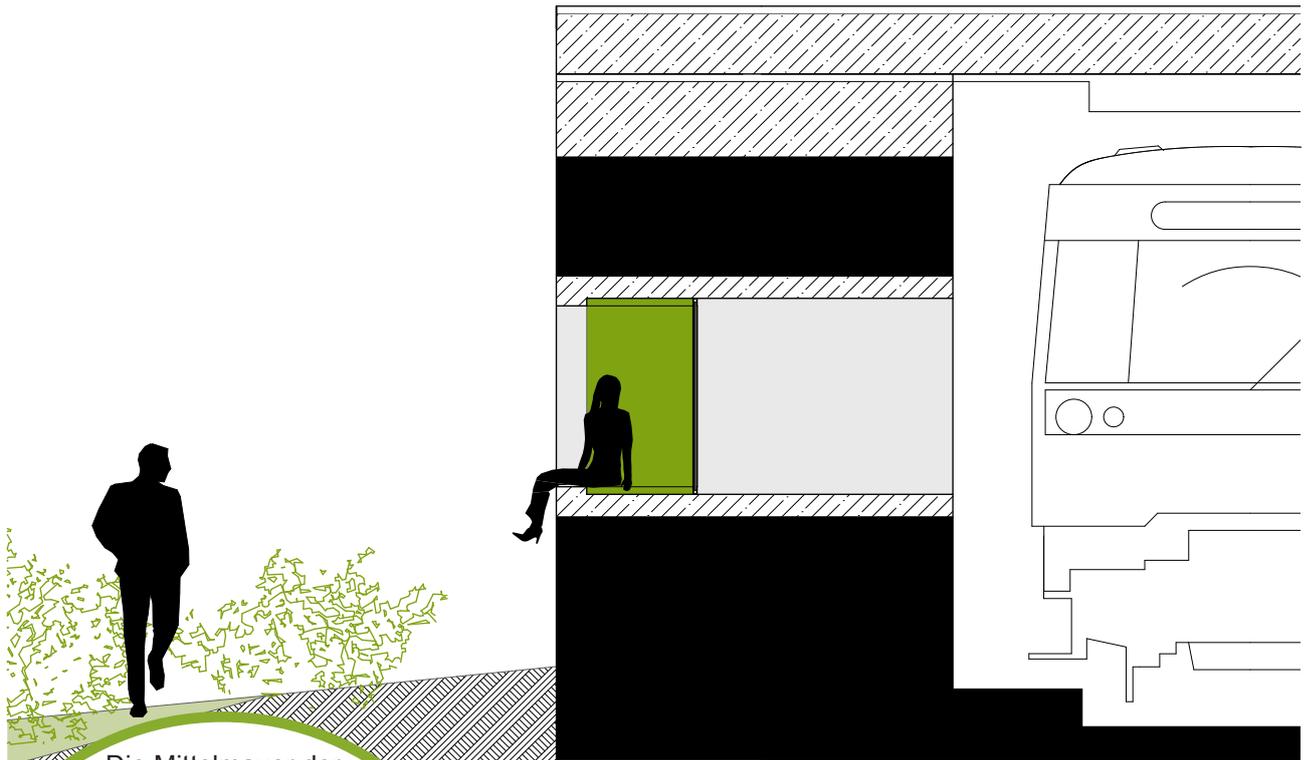
1:50

Ansicht



Möbliering

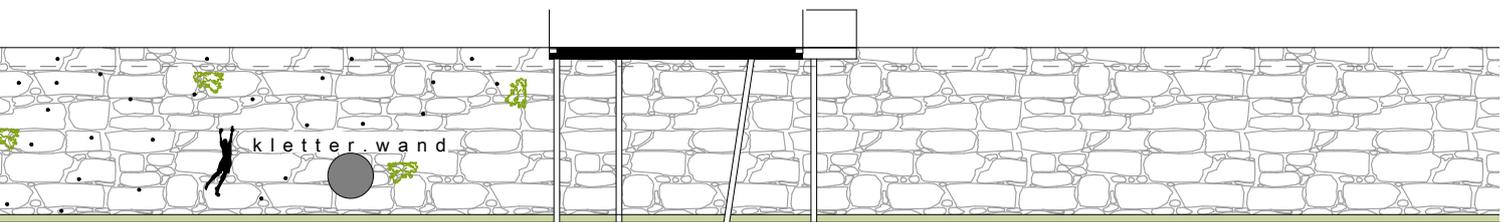
WAND

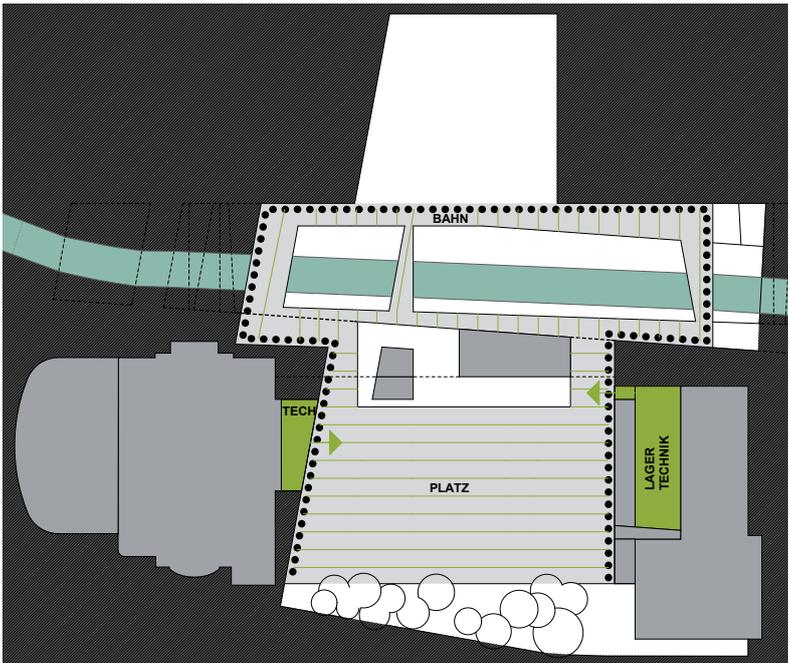


Die Mittelmauer der Wientaleindeckung, zwischen Wienfluss und U-Bahn-Trasse, bleibt bestehend. Das kreisrunde Motiv setzt sich auch hier in Form von Sitznischen fort. Die Sitznischen auf verschiedenen Höhen lassen in den dahinterliegenden Schacht blicken. Höhergelegene Nischen müssen erst über die Kletterwand erklimmt werden. Die Sitzfläche ist rund 80cm tief und zum U-Bahn-Schacht verglast.

1:50

Schnitt

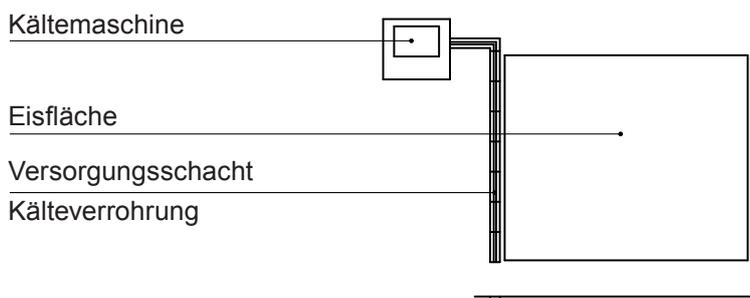




AUFBAU.TECHNIK

- Kältemaschinen befinden sich in den Technikräumen, beidseitig des Platzes
- Versorgungsschächte verbinden die KM mit der Kälteverrohrung
- befestigte Flächen sind mit einer dauerhaften Kälteverrohrung unter dem Belag ausgeführt
- begrünte Flächen werden mit ausrollbaren Eismatten bedeckt und vereist

- Versorgungsschacht
- Kälteverrohrung bzw. temporäre Eismatten



AUFBAUSCHEMA



1.Eismatten aus Lager



2.Eismatten ausrollen



3.Eismattenfläche mit der KM verbinden



4.Anlage mit Frostschutz-/ Wassergemisch füllen

Eis.Technik

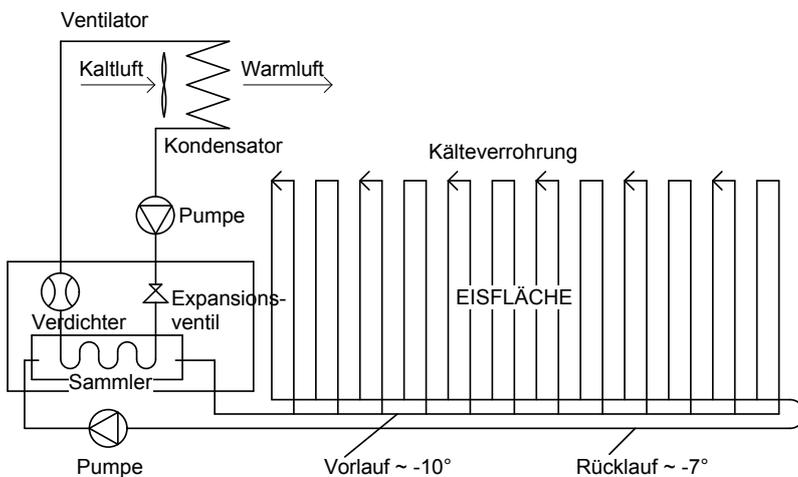
KÄLTEKREISLAUF

Die **Kältemaschine** nutzt den physikalischen Effekt der Verdampfungswärme beim Wechsel des Aggregatzustandes von flüssig zu gasförmig. Das Kältemittel wird in einem geschlossenen Kreislauf bewegt und erfährt nacheinander unterschiedliche Aggregatzustände.

Das gasförmige Kältemittel wird zunächst durch einen **Kompressor** verdichtet. Im **Kondensator** verflüssigt es sich unter Wärmeabgabe. Anschließend wird das flüssige Kältemittel aufgrund der

Druckänderung über ein Expansionsventil entspannt. Im **Sammler** verdampft das Kältemittel unter Wärmeaufnahme bei niedriger Temperatur. Der Kreislauf kann nun von vorne beginnen.

Der Kondensator muss aus technischen Gründen über dem Sammler angeordnet werden. Er gibt Wärme nach oben ab. Diese abgegebene Wärme wird gespeichert und zur Beheizung des darüberliegenden Hotel pools verwendet. Dieser kann so ganzjährig benutzt werden.



4 Bauelementen

- Kompressor (Verdichter)
- Kondensator (Verflüssiger)
- Expansionsventil (Drossler)
- Sammler (Verdampfer)

KÄLTEKREISLAUF.SCHEMA



5. Kältemaschine einschalten



6. Eismattenfläche auf -10° abkühlen



7. Wasser aufspritzen, anfrieren lassen

AUFBAU EISFLÄCHE
MIT EISMATTEN

Eisfläche ist benutzbar.

FLUSSBAD

Im Sommer wird der Wienfluss zum Flussbad. Die Wasserqualität ist aufgrund der Errichtung der Entlastungskanäle gegeben. Der durchschnittliche Wasserstand der Wien muss im Bereich des Flussbades angehoben werden. Durch die Errichtung eines Staudammes, erreicht die Wassertiefe rund 150cm. Über einen Beipass ist der ungehinderte Durchfluss des Wassers weiterhin möglich.



Schema. Wasserbau

Um den früheren Kanalcharakter aufzuheben, werden die Uferzonen neu gestaltet. Das zur Innenstadt liegende Ufer wird geböschet und begrünt. Großformatige Plateaus laden zum Liegen und Sitzen ein. Das in Flussrichtung rechts gelegene Ufer ist durch die bestehende Mauer zur dahinterliegenden U-Bahn vertikal ausgerichtet. Diese Wand wird in Teilbereichen als Kletterwand ausgeführt und kann so erklimmt werden.

Die beiden Ufer sind mit über dem Wasser schwebende Plateaus miteinander verbunden.

Blick auf Flussbad im Sommer



HOCHWASSER

Der Wienfluss wirkt auf den ersten Blick, durch seinen meist sehr geringen Wasserstand, unbedrohlich. Bei Hochwasser steigt binnen kurzer Zeit jedoch sein Wasserspiegel um das 2000-fache an, wie zuletzt beim großen Wienfluss-Hochwasser im Jahr 1975.

Um diese Gefahr so gut wie möglich einzudämmen, wurden laufend Verbesserungen, wie das Errichten von Hochwasserrückhaltebecken, gemacht.

Heutige Überlegungen zur Regulierung der Wien gehen allerdings in Richtung Integration des Flusslaufes in das Stadtbild, ganz im Gegensatz zur damaligen Eindeckung.

Einige Fakten. Wasserstand Wienfluss 2009

Höchststand ~170cm

Tiefstwert ~9cm

Mittel ~27cm

Wassermenge. Wienfluss

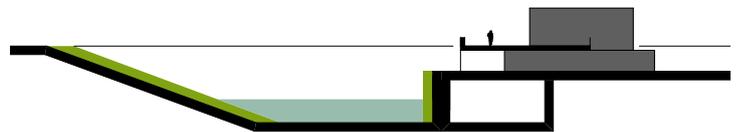
Norm ~200l/s

Hochwasser ~450.000l/s

1000jähriges HW 418m³ Wasser/s

100j. HW 360m³ Wasser/s

Schema. Auswirkung Hochwasser auf das Areal



Im Falle eines Hochwassers wird die Platzebene (-3.00) geflutet. Ähnlich einem Retentionsbecken verhindert sie das weitere rasche Übertreten des Flusses ins Stadtgebiet.



Querschnitt

Hochwasser 1975



Fläche

Freifläche. Nicht bebaute Fläche

Steg 0.00 Länge 250m, Breite 15m i.M. 3.465,0 m²

Eisfläche im Winter

Platz -3.00 6.536,9 m²

Bahn -3.00 Länge 400m 3.285,7 m²

Gesamte Eisfläche -3.00 9.822,6 m²

Befestigte Fläche -3.00 1.865,0 m²

Grünfläche im Sommer

Beethovenpark -1.00 4.258,7 m²

Park -3.00 5.959,4 m²

Flussbad. Ufer -7.50 2.468,2 m²

Befestigte Fläche -3.00 5.532,0 m²

Bebaute Fläche. Baukörper. BGF

Ebene 0.00 Steg 453,3 m²

Ebene -3.00 Park 1.015,3 m²

Raumprogramm NGF

Ebene 0.00 Steg

Informationszentrum 125,2 m²

Cafe. Gastronomie 273,4 m²

Terrasse 46,6 m²

Ebene -3.00 Platz.Park.Bahn

Depot 478,7 m²

San. Anlagen Depot 26,2 m²

San. Anlagen Platz.H 35,2 m²

Shop 44,4 m²

Verleih 52,8 m²

Lager Verleih, Bar 28,0 m²

Bar 16,8 m²

Wärme.Schatten.Spender 52,4 m²

Erste Hilfe 21,7 m²

Verwaltung 219,2 m²

Personalräume, Mitarb G. 104,2 m²

Technik 508,3 m²

Lager 351,3 m²

Müllraum 90,2 m²

Garage. Eismaschine 34,8 m²

Kennzahlen

Besucher

pro Wintersaison (lt. Statistik) 250.000 P
Anteil Kinder 150.000 K

tägliche max. Besucherzahlen

Winter 3.000 P

Eisfläche 9.820 m²

erfordert Depot

Kästchen (Richtwert 0.8) 2400

Sommer

Wasserfläche 1.840 m²

ermöglicht im Sommer 1.600 P

erfordert Depot

Kästchen (Richtwert 0.8) 1280



Abbildungen

Alle Abbildungen stammen, wenn nicht anders angegeben, von Felicitas Tschida, Verfasserin dieser Diplomarbeit.

Seite 10+11

Abb.1, Studie Olympion, Ludwig Baumann, Arch. zwischen Barock und Jugendstil

Abb.2, Wiener Eislaufverein um 1901, Ansicht Heumarkt, Planmaterial Stadt Wien

Seite 12+13

Abb.1, Wiener Eislaufverein, Archiv Bezirksmuseum Landstrasse

Abb.2, Eisfläche, Archiv Bezirksmuseum Landstrasse

Abb.3, Eistänzer um 1905, Institut für Gestaltungslehre, TU Wien

Seite 14

Grundrisse, Wiener Konzerthaus, Die Generalsanierung

Seite 17

Abb.4, Längsschnitt durch Konzertsäle, Die Generalsanierung

Seite 18

Abb.1, Wiener Eislaufverein um ca 1980, Institut für Gestaltungslehre, TU Wien

Seite 20

Abb.1, Hotel Intercontinental um 1965, Carl Appel, Arch. zw. Gestern und Morgen

Seite 22+23

Abb.1, Ansicht Johannesgasse, Carl Appel, Arch. zw. Gestern und Morgen

Abb.2, Grundrisse und Schnitt, Carl Appel, Arch. zw. Gestern und Morgen

Seite 30+31

Abb.1, Orthofoto Wien, Stadt Wien

Abb.2, Orthofoto Grundstück, Stadt Wien

Seite 34

Abb.1, Stadtpark, Plan um 1900, Stadt Wien

Seite 36+37

Abb.1, Luftbild. Ohmannsches Portal, Stadt Wien

Abb.2, Plan, Ansicht von Stadtpark, Stadt Wien

Abb.3, Schnitt durch Mittelachse, Stadt Wien

Seite 38

Abb.1, Wienfluss am Karlsplatz, Wien-Geschichte in Bilddokumenten, Verlag C.H. Beck

Abb.2, Arbeiten zur Einwölbung des Wienflusses am Karlsplatz, Wien-Geschichte in Bilddokumenten, Verlag C.H. Beck

Abb.3, Wienflussregulierung um 1898, Wien-Geschichte in Bilddokumenten, Verlag C.H. Beck

Seite 41

Abb.1, Unterirdisch-verlaufender Entlastungskanal, Der neue Wienfluss, Stadt Wien

Abb.2, geplanter Wientalsammler-Entlastungskanal, Der Standard, Artikel 'Der Maschinenwurm'

Seite 42+43

Abb.1, Zielgebiet Wiental, Step05, Stadt Wien

Abb.2, Perspektive für Wienfluss der Stadt Wien, Die Wien, Stadt Wien

Abb.3, Schnitt durch umgestalteten Wienfluss, Der neue Wienfluss, Stadt Wien

Abb.4, Rückbau des Wienflusses auf Versuchsstrecke, Der neue Wienfluss, Stadt Wien

Seite 44+45

Abb.1, Tragstruktur, Die Wien, Stadt Wien

Abb.2, Rekonstruktion Flussbett, Die Wien, Stadt Wien

Abb.3, Cheonggyecheon, Die Wien, Stadt Wien

Seite 106

Abb.1, Oberfläche Dämmbeton, Betonsuisse

Abb.2, Verwendung Dämmbeton, Betonsuisse

Seite 116+117

Abb.1-7, Aufbau Eisfläche, AST Eistechnik

Seite 119

Abb.1, Hochwasser 1975, Der neue Wienfluss, Stadt Wien

Bücher

- Ludwig Baumann, Architektur zwischen Barock und Jugendstil, Compress Verlag, Wien, 1985
Ludwig Baumann, Stilpluralismus als ökonomische Strategie, Dissertation, Cäcilia Bischoff, Bonn, 2003
Ludwig Baumann, Mein Lebenslauf und meine Tätigkeit, Wien, 1931
Carl Appel, Architekt zwischen Gestern und Morgen, Böhlaus Verlag, Wien, 1988, ISBN 3- 205-05090-8
(re)designing nature, Aktuelle Positionen der Naturgestaltung in Kunst und Landschaftsarchitektur, Hatje Cantz Verlag, Wien, 2010, ISBN 978-3-7757-2799-0
strategy public, landscape-urbanism-strategies, a+t ediciones, Spanien, 2010, ISBN 978-84-614-2148-0
Bauen in die Erde, Tadao Ando, Niggli Verlag, ISBN 978-3-7212-0609-8

Zeitschriften. Broschüren

- Der neue Wienfluss, Magistrat der Stadt Wien MA 45, 1996
Die Wien, Stadterneuerung im Wiental, Magistrat der Stadt Wien, MA 25, 2008
Wiener Konzerthaus, Die Generalsanierung, Löcker Verlag, Wien, 2001, ISBN 3-85409-358-6
Detail, Zeitschrift für Architektur+Baudetail, Material und Oberfläche, Serie 2009, Ausgabe 5

Zeitungsartikel

- ‘Geplatzte Wiener Eis(alb)träume’, Die Presse , 22.02.2008
‘Eislaufplatz im Angebot’, Der Standard, 02.05.2008
‘Wohnhaus am Eislaufplatz’, Österreich, 02.03.2010
‘Ein Maschinen-Wurm rettet Stadtparkbäume’, Der Standard, 29.04.2003
‘Blau des Wienflusses ist neues Grün der Stadt’, Der Standard, 15.10.2009

Internet

- www.wien.gv.at
www.report.at
www.wien-konkret.at
www.wienerbezirksblatt.at
www.gbstern.at/projekte/stadtentwicklung/wagg/stadtstruktur
www.gbstern.at/projekte/stadtentwicklung/wagg/zielgebiet-wiental
www.opusC.com
www.cemsuisse.ch
www.ast.at

**Ich danke allen,
die mitgeholfen haben
Olympion entstehen zu
lassen, ganz
besonders...**

Reinhild

Prof.
Brullmann

Andi

Mario

Jochen

Maresa

Corinna

Marc

Katrin

Stefan

